EUSEBII ULMIGENÆ

Send-Schreiben

An

Einen guten Freund

Von dem

Wolfischen

FATO,

Das ist:

Von der

Mechanischen Verknüpfung

und Nothwendigkeit aller Dinge,

Nach der

Wolfischen Lehre von der Welt und dem Zusammenhang der Dinge in der Welt.

Samt

Dessen Reflexions über den Jesuitischen und Ausländischen Beyfall, der Wolfischen Philosophie.

BREMEN,

Bey Nathanael Saurmann. 1737.

Mx.

Vorrede.

Ein Discurs, darein ich neulich mit einem vornehmen Freund, wegen dieser Materie, an einem sichern Ort gekommen, hat die gegenwärtige Schrift veranlasset, indem ich mich selbst anheischig gemachet, das so ich mündlich vorgebracht, zu Papier zu sezen, und jenem zu communiciren. Unter dem Schreiben ist der Aufsaz weitläuffiger gerathen, als ich zuerst mir vorgenommen hatte. Da er auch andern in die Hände gekommen, so lasse ich, auf Gutfinden christlicher und verständiger Freunde, geschehen, daß Er unter dem Nahmen, der mich und meine Umstände in sich fasset, der Wahrheit zu gut, durch öffentlichen Druck bekannt gemachet werde. Nichts liebers soll mir seyn, als wenn jemand mit Grund wird darthun können, daß in den angezogenen Wolfischen Lehr-Säzen, das nicht liege, was ich

und andere darinnen gefunden zu haben meinen. Ich will sodann unter den ersten seyn, die den Herr Wolf davon frey sprechen. Ob ich fortfahren, und auch andere Stücke dieses Systematis, denen ich am Ende Erwähnung gethan, durch solchen Brief-Wechsel untersuchen werde: kan ich jezo nicht sagen. Für ganz nöthig halte ichs nicht, indem durch anderer gründliche Schrifften der Sache längstens ein Genüge geschehen. Es bleibet GOtt und der Zeit heimgestellet. Weil Herr Wolf sich mit dem Beyfall der Jesuiten schuzen und weiß brennen will, und sich viele über diese Retirade gewundert, so habe ich zu Ende auch einige Reflexiones, oder vernünftige Gedancken darüber angehänget. Ich wünsche von Herzen, daß Wahrheit und Friede unter uns wohnen und bleiben möge, zur Ehre des Allmächtigen, Heiligen und Allweisen, Schöpfers und Erhalters Himmels und der Erden.

Eusebius Ulmigena,

Mein Herr/

DAß der, dem Wolfischen Lehr-Begrif oder Systemati Philosophico gemachte und vorgerückte Einwurf **von der fatalen oder unumgänglichen Nothwendigkeit aller Dinge**, in dieser **Welt, sonderlich der moralischen Handlungen der Menschen**, der bedencklichsten und wichtigsten einer sey, wie derselbe glaubet, ist meines Erachtens so richtig als gewiß. Sintemahlen wo dieses sich also befände, der Herr Reg. Rath WOLF die von der Schädlichkeit seiner Lehren vorgebrachte Dinge, abzulehnen nicht den geringsten Schein, geschweige einen zureichenden Grund vor sich hätte. Dahero es ihm nicht zu verdencken, wenn er alle Kräfte seines Verstandes und Geschicklichkeit zeithero angewendet, sein Systema so wohl als seine Person, von diesem höchst-gefährlichen Vorwurff

Die fatale Nothwendigkeit aller Dinge wird der Wolfischen Philosophie vorgerücket.

wurff zu befreyen. Denn was ist wohl, welches die Stoische Welt-Weisheit sowohl, als SPINOZÆ und andere Lehr-Sätze so abscheulich gemachet, als das von ihnen eingeführte Fatum? Er selbst hat daher sehr offt wider SPINOZAM in diesem Stück disputiret, und sonderlich seine allererste in dieser Streitigkeit An. 1724. (da er sich noch zu Halle befande) zum Vorschein gebrachte Schrifft hauptsächlich dahin gerichtet, zu zeigen, daß Er von solchem Lehr-Satz nicht allein weit entfernet, sondern demselben auch gerade entgegen und zuwider sey, (a) welches er in seinen übrigen Schrifften, fleißig und offt wiederhohlet. Man hat ihm, so viel mir wissend ist, die Billigkeit gethan, und jederzeit zugestanden, daß er solches Ansehen haben wolle, auch den Worten nach, nicht allein freye und zufällige Handlungen der Menschen vorgebe; sondern auch in gewissen Stücken, mit SPINOZA nicht übereinstimme. (b) Gleichwohl ist gegen Ihn behauptet

Fatum.

Wolfius will sich purgiren, von dem angeschuldigten Fatalismo.

(a) Der Titul lautet also: De Differentia Nexus rerum sapientis, & fatalis necessitatis, nec non Systematis Harmoniæ præstabilitæ & Hypothesium Spinosæ, Luculenta Commentatio, in qua simul Genuina Dei Existentiam demonstrandi ratio expenditur & multa Religionis naturalis Capita illustrantur, Autore CHRISTIANO WOLFIO, &c. &c. Halæ 1724. in 4to.

(b) In Herrn D. Langens Placidis Vindiciis Mode-

hauptet worden, daß was Er dem Schein nach mit der einen Hand gebe, Er mit der andern wieder nehme, und ein solches Systema vorgestellet, bey welchem die Freyheit des Menschen, mehr nicht als dem blossen Nahmen nach statt habe: übrigens aber so bewandt sey, daß, wenn es in seinem Zusamhang betrachtet und angenommen werde, eine theils Stoische, theils Spinosistische Nothwendigkeit, auf dem Rücken trage, ja es sey dieselbe das Centrum (c) und die Säule seiner Welt-Weisheit, gleichwie es auch fast in alle Theile desselben einfliesse, mithin auch die von ihm

Die fatale Nothwendigkeit heist das Centrum der Wolfischen Welt-Weisheit.

Modestæ Disquisitionis, so auf das **Wolfische** Monitum folgten, heist es p. 29. Accipimus Confessionem de non asserto fato; sed anne sic concidant in Systemate permulta, immo pleraque, rerum periti judicent. D. i. **Wir nehmen das Bekäntniß/ daß Er das** Fatum **nicht lehre/ an/ es mögen aber Verständige urtheilen/ ob nicht auf solche Art/ ein grosser/ ja der gröste Theil des** Systematis **dahin falle.** Man gestehet Ihm zu, daß Er in verschiedenen Stücken anderst als SPINOSA lehre, in der **Langischen Entdeckung** der Wolfischen Philosophie p. 72. im 15. Grund-Satz, und anders wo. **Vergleichung** der Carpovischen Antwort, mit den Langischen Fragen. p. 35.

Was man Herrn Wolfen zugestanden.

(c) In dem **klaren Beweiß** der nichtigen (Carpovischen) Antwort, auf die 130. Fragen, heist es p. 80. **das gerades Wegs/ zu Aufhebung aller Religion/ oder zum** Atheismo füh-

ihm sonsten vorgetragene gute Dinge besudle und entkräfte. Weil nun der Herr meine Gedancken darüber zu vernehmen beliebet, so will ich dieselbe zu eröffnen mich nicht entziehen. Es kommt demnach die Frage darauf an, ob der Herr R. R. WOLF, allen in dieser Welt sich zutragenden Begebenheiten, mithin auch den sonsten frey-erkannten und bekannten Handlungen, der vernünfftigen Geschöpfen, eine unvermeidliche Nothwendigkeit zuschreibe, oder nicht, es geschehe directe, oder gerade zu, oder indirecte, durch solche Lehr-Sätze, die nach dem Zusammenhang seines Systematis, keinen andern, als solchen Verstand leiden und geben können? Gleichwie nun die Antagonisten, des Herrn WOLFES, diese Frage von Anfang bejahet und zu behaupten gesuchet: so ist hingegen der Herr WOLF mit den Seinigen, bey der Verneinung derselben zeithero so beständig geblieben, daß er auch so gar solchen Vorwurff, für eine handgreifliche, aus Unwissenheit und Bosheit herrührende Lästerung zu erklähren sich erkühnet. (d) Er mag nemlich

Frage, worauf es ankommt.

führende Centrum des gantzen Systematis Wolfiani, ist in der That / die unvermeidliche Nothwendigkeit alles dessen / was geschiehet / auch der freyen Actionum; kurtz zu reden des fati fatui universalis.

(d) Man hätte billich mit so harten Schmähungen

lich gar wohl gemercket und empfunden haben, daß derselbe ihm vor andern und fatal

gen nicht herausfahren, und die Gegener, sonderlich Herrn D. **Langen** und Herrn D. BUDDEUM, nicht so gar verächtlich halten sollen, angesehen man selbst bekennen muß, daß das, was diese Männer eigentlich behauptet und an dem Wolfischen Systemate ausgesetzet, **Wahrheiten seyn**/ denen man nur nicht widersprochen, sondern sie ebenfalls gelehrt zu haben, das Ansehen haben wolle: **Zum andern**/ Herr **Wolf** selbst einräumet, daß verschiedene solcher gemachten Schwürigkeiten einen **grossen Schein** vor sich hätten: **Zum dritten**/ es ja Grund gelehrte und bey der Wolfischen Parthey selbst in hohem Credit gestandene Männer gegeben, als den Engelländer SAMUEL CLARCKIUM; den Holländischen Polyhistorem Peter BAYLE, welche dem Herrn von **Leibniz**/ bereits eben dergleichen Einwürfe von der fatalen Nothwendigkeit, wie bekannt ist, gemachet. Sonderlich hat der erstere LEIBNITIO in dieser Materie scharf opponiret, wie auch Herr RIBOW ein Wolfianer bekennet. Dem ungeachtet muß Herr **Wolf** gestehen, daß Er ein Theologus multa rerum scientia ac varia eruditione præstans sey. Ja, es berichtet der Bischof zu Salisbury, Herr HOADLEY in seinem Leben, daß **Ihro Majestät**/ **die jetzige Königin in Engelland**/ Jhm öfters die Argumenta an die Hand gegeben haben, so Er dem Herrn von **Leibniz** entgegen setzen muste. Solche aber bestunden grossen theils darinnen, daß die Leibnizische Lehr-Sätze, auf eine fatale Nothwendigkeit hinaus liefen, darinnen CLARCKIUS

Grund gelehrte Männer haben dem Herrn von Leibniz längstens solche Einwürffe gemachet, als Herr Lange und D. Buddeus dem Herrn Wolf.

seyn. Uberhaupt ist diese Materie eine gefährliche Klippe, daran mancher Welt-Weiser Schiff

CKIUS, wie der grosse Philosophus NEUTON bezeuget, LEIBNITIO das Hertz gebrochen. Herr JACSON ein Freund des Herrn CLARCKEN erzehlet aus dessen Munde, daß erstgerühmte scharffsinnige Königin, insgemein accurat gewust habe, was CLARCKE auf LEIBNITII Sätze und Beweiß-Gründe antworten müsse. Man siehet daraus, daß man grosse Ursache habe, mit dem Vorwurf des Unverstandes und der Bosheit, gegen diejenige nicht so geschwind und freygebig zu seyn, welche diesem Systemati den Mangel der Freyheit vorhalten. Ich will nicht sagen, daß die so hart gescholtene Männer, solche waren, durch deren bekannte Verdienste, dergleichen Schmähungen längst vorher, widerleget worden. Herr **Wolf**/ gleichwie Er gewohnet ist, fast alle Gelehrte die seiner Meinung nicht sind, verächtlich zu halten, hat zwar, den öffentlich von Ihm gerühmten CLARCKIUM in seinen Collegiis dann und wann angestichelt, und einmahl auch gesaget, Er hätte, **dieser grossen Königin**/ die ihr sonsten von **Leibnizen** beygebrachte Principia, bey derselben zu verringern und NEUTONS Lehr-Sätze **Ihr** dagegen einzuschwätzen getrachtet. Sie hätte deswegen an **Leibnizen** geschrieben, der Ihr gewiesen, daß CLARCKII Principia nicht richtig seyn. Allein die zwischen LEIBNITIO und CLARCKIO darüber gewechselte Briefe, liegen am Tag, und thun ein anderes dar. Wie denn auch dieser CLARCKIUS, in seinen, jüngst von Herrn **Venzky** ins Teutsche übersetzten Predigten, wider

Schiff bereits zerscheitert und untergegangen. Die Stoici, welche aber Herr WOLF in seinen Collegiis, vielleicht nicht ohne besondere Absicht, ehemahls vertheidigen wollen, (e)

 SPINO-

wider die, auf die Bahn gebrachte fatale Nothwendigkeit hin und wieder mit grossem Ernst geredet.

(e) In einer vor mehrern Jahren, von **Christian Colberg** zu Danzig ans Licht gestellten Disquisitione ex Historia Ecclesiastica & Philosophica, de Eo an tres Judæorum sectæ convenerint cum Philosophis gent. prof. lieset man Cap. I. §. 5. nachfolgendes: CHRISTIANUS WOLFIUS, Mathematicus & Philosophus apud Hallenses celeberrimus, in Elementis Philosophiæ Practicæ MSt. Sect. I. C. III. §. 9. Stoicos aliam plane de fato fovisse opinionem statuit ac vulgo concipitur, eos enim per fatum nihil aliud intellexisse, quam optimum rerum nexum, qui in tota rerum natura possit cognosci. wie solches in dem **bescheidenen Beweiß / daß das** Buddeische **Bedencken noch feste stehe /** p. 121. schon ehemals angeführet worden. Herr **Wolf** ist ohne Zweifel dem Herrn von **Leibniz** hierinnen gefolget. Der in der Vorrede zu der Theodicæ **vorgiebet**, daß das fatum Stoicum nicht so schlimm sey, als man vorgebe; ja in den Gedancken stehet, daß diese Welt-Weisen mit solcher Lehre, von den Sätzen unsers Heylandes, nicht gäntzlich abgegangen, als welcher die Sorge für den andern Morgen, davon auch das Fatum die Leute abführen sollte, widerrathen habe. Er giebet aber selbst zu, daß dadurch **nichts als eine gezwungene oder** affectirte **Gedult** zuwege gebracht wer-

Vertheidigung des Stoischen Fati.

SPINOZA, HOBBESIUS (f) und manche andere, stehen mit ihrem fürchterlichen Beyspiel vor Augen. Und was ist, wenn die Vernunfft sich nicht wohl vorsiehet, und höhere Hülfe leichtsinnig ausschläget, leichter, wenn man die Begebenheiten der Menschen nicht durch einen blinden Glücks-Fall mit EPICURO auf die Spitze stellen will, als

Wie bald die Ver-

werden könne, so aber von der heiligsten Sitten-Lehre unsers JEsu weit entfernet ist. Der Herr RIBOW jetziger Superintendens zu Göttingen hat dieses wiederhohlet, in seiner fernern Erläuterung der Wolfischen Metaphysic, p. 47. §. 41. Nun hat zwar auch LIPSIUS bereits das Stoische Fatum, mit dem was die Christen von Göttlichen Schicksalen und Fügungen, (so einige ein Christliches Fatum nennen,) vergleichen wollen, es hat ihn aber der gelehrte JACOBUS THOMASIUS, in der vortreflichen Commentatione, de Stoica mundi Exustione Diss. XIII. p. 166. gründlich widerleget. Worinnen das Stoische Fatum bestanden, kan man finden, in Herrn D. LANGENS Caussa Dei, & Religionis adversus Atheismum, p. 37. §. II. B. BUDDEI Diss. IIda, de Præcipuis Stoicorum Erroribus in Philosophia Morali, §. X. RAD. CUDWORTHI Systemate Intellectuali, L. I. c. I. §. I. MORHOFII Polyhistore Philos. L. II. P. C. 8. FRIDERICI GENZKENII Historia Philosophiæ p. 114. und an vielen andern Orten mehr. Es ist bekannt, daß sie GOtt selbst an die Kette ihres Fati fest gebunden.

(f) Davon sehe man nebst B. BUDDEI Thesibus de Atheismo, D. LANGII Caussam Dei & Relig. Nat. adversus Atheismum p. 50. seqq.

als daß man mit ZENONE zum Fato fliehet, man kleide es nur in diesen, oder einen andern Habit ein, denn das Fatum bleibet Fatum, es ziehe gleich mit blossen dialectischen Schlüssen, oder zugleich mit Circul und Triangel auf. **Mein Herr**, ich habe nun zu bitten, daß Er sich es nicht entgegen seyn lasse, mit mir in das **Wolfische Lehr-Gehäge** hineinzugehen, und wie es in diesem zwar **etwas duncklen und dicken Gebüsche** aussehe, näher zu betrachten. nunft zum Fato greife.

Der Herr WOLF machet sich eine Ehre daraus, die Metaphysic mit der Cosmologia generali oder **Lehre von der Welt** seiner Meynung nach vermehret zu haben, ob man gleich nicht wird in Abrede seyn können, daß von alle dem was in der Welt ist, und zu der Welt gehöret, lange zuvor ehe die Metaphysische Sonne des Herrn **Wolfens** aufgegangen (wovon das Kupfer-Blat seiner Metaphysic nachzusehen) ein Langes und ein Breites disputiret worden. (g) So treflich ihm gleich diese seine Erfindung gefallen, so un- Wolfische Cosmologia.

A 5

(g) Met. §. 541. spricht Er: **Hier wollen wir nur dasjenige beybringen, was zu der allgemeinen Erkänntniß der Welt gehöret, die man bishero fast gantz und gar aus den Augen gesetzet, unerachtet es eine von den wichtigsten Wahrheiten ist, die wir erkennen können, in dem darauf die Erkänntniß GOttes und der natür-** Lobspruch der Wolfischen Welt-Lehre.

unglücklich ist er gleichwohl damit gewesen,
indem

natürlichen Religion beruhet/ auch die schwerste Knoten/ die darwider gemachet werden/ daraus glücklich aufgelöset werden. Als Er in der Commentatione de Differentia nexus rerum sapientis & fatalis, erzehlen wollte, was Er in der Metaphysic für grosse Thaten gethan: brach Er §. II. p. 3. in diese Worte aus: novam quandam disciplinam condere cœpi, quam Cosmologiæ transscendentalis nomine, in qua veritates maxime ardue, de universo materiali explicantur, ad mentis naturæ humanæ naturam intimius cognoscendam, & de Deo ex lumine rationis, accuratiora ratiocinia contexenda adprime utiles. D. i. Ich hab eine ganz neue gelehrte Disciplin hervorzubringen angehoben/ welche ich die übersteigende Welt-Beschauung oder Lehre von der Welt zu nennen pflege/ durch welche die wichtigste Wahrheiten von der materialischen Welt erkläret werden/ welche dienen/ die Natur des menschlichen Gemüths genauer zu erkennen/ und bündigere Schlüsse von GOtt aus dem Licht der Natur zu machen. Weil man aber nichts in dieser neuen Disciplin gefunden, so wohl Gutes als Böses, daß man nicht schon vorher bey andern gelesen hatte, als den Zusammenhang der Dinge bey den Stoicis und SPINOSIS die Reguln der Bewegung, bey HUGENIO, WALLISIO, MARIOTTO, WRENIO, die Lehre von den einfachen Dingen in LEIBNITII Roman von den Monadibus: so waren verschiedene, sonderlich Herr D. LANGE, in Disquisitione Modesta p. 66. und in der Entdeckung des Wolfischen Systematis. p. 37. der Meinung,

Desselben Grund.

indem seine Antagonisten, oben darinnen sehr wichtige Gründe zu dem so gefährlichen Vorwurff der absoluten Nothwendigkeit aller Dinge, angetroffen zu haben, festiglich geglaubet. Da man über das versichern will, daß die fatale Nothwendigkeit ein rechter Sauerteig sey, den der Herr WOLF durch sein gantzes Systema durchgeknetet, und damit also versäuret, daß vielen davor eckelt, so will ich, mit Dero Erlaubniß, auch davon den Anfang der vorhabenden Untersuchung machen, und, zwar mit Vermeidung unnützer, und (zumahl in dieser Materie) verdrießlicher Weitläufftigkeiten, jedoch mit aufrichtiger Absicht, die Wahrheit nach meinem Wissen und Gewissen zu bezeugen, sehen,

Die fatale Nothwendigkeit ein Sauerteig in der Wolfischen Weisheits-Massa.

nung, daß die Welt an Wahrheiten durch diese übersteigende Welt-Lehre eben nicht reicher worden sey. Die Wolfianer, Herr RIBOW, und M. CARPOV, geben es auch zu, daß vor ihren Maitre schon Leute gewesen, die dazu dienliche Sachen / zerstreuet vorgetragen / der Herr Wolf der hätte dieselbe sehr fleißig gesammlet, und in einen Systematischen Nexum gebracht, ja gar eine eigene Disciplin daraus gemachet, und also könne man Ihm die Ehre einer wichtigen Erfindung nicht absprechen. Man gönnte und liesse Ihm diese Ehre, so groß oder so klein sie gleich seyn möchte, gantz gerne, wenn man nur sehen oder hoffen könte, daß der Nutzen dieser Lehre, den davon gemachten Ruhm, (Wind will mans nicht nennen) gleich käme.

hen, was etwa nach dem Fato schmeckendes vorhanden sey.

Was die Welt seyn soll.

Der Herrn N. N. WOLF beschreibet, Met. §. 544. 70. **die Welt, daß sie eine Reihe veränderlicher Dinge sey, die neben einander sind und auf einander folgen, insgemein aber mit einander verknüpfet sind.** Er nennet sie auch zum öftern eine Machine und saget, sie verhalte sich nicht anders als ein **Uhr-Werck.** In dieser Machine setzet Er die Menschen etwa als Räder, und folgert endlich daraus, daß weil die Welt eine Machine sey, alle Begebenheiten darinnen gewiß gemachet worden seyen. Und eben darum sey es nicht möglich, daß die Begebenheiten, so würcklich kommen, nicht kommen sollten. Met. §. 556. (h) 561. Man hat an der Definition, oder Erklärung der Welt ausgesetzet, theils daß sie **dunckel,** theils daß sie nicht accurat genug sey. **Dunckel,** indem schwerlich jemand, der diese Definition zum ersten mahl höret, das Rätzel, daß

Die Definition der Welt.

(h) Es verhält, heist es daselbst, die Welt sich nicht anders, als ein Uhr-Werck. So bald man in dieser Uhr das geringste in dem Zahn eines Rades ändert; so wird dadurch die Bewegung entweder aufgehalten, oder beschleuniget, und diese Veränderung gehet durch alle Räder, und trifft auch endlich die Bewegung des Zeigers.

daß sie nemlich die Welt, Himmel und Erden, wie die Schrifft viel besser und verständlicher redet, anzeige, errathen würde. Man meinte, daß es wider die vornehmste Eigenschafft der Definition oder Erklärung lauffe, quod notior esse debeat definito, daß sie bekannter, als die erklärte Sache seyn müsse. Und ist es freylich an dem, daß den meisten der Verstand des Wortes **Welt** ungleich bekannter sey, als diese Erklärung. So auch daher erhellet, da, so viel ich weiß, die Stoicos und *Spinosam* ausgenommen, wohl niemand, oder doch sehr wenigen, dergleichen Definition eingefallen seyn mag. Daß die gebrauchte Worte nicht unbekannt seyn, wie man darauf geantwortet, machet die Sache wohl nicht aus, indem eine verworrene und apocryphe Zusammenfügung der deutlichsten Worte, gleichwohl eine höchstdunckle Erklärung oder Beschreibung einer Sache machen kan. Es mag aber darum seyn: jetzo weiß man schon, daß solche Definition in der Wolfischen Welt-Weisheit die **Welt** bedeute, und daß man, wenn man dieselbe lieset und höret, die augen vor andern Reihen zuthun, und blos an die grosse Welt-Reihen dencken müsse, so vielleicht, wenn man alles zusammen hält des CARTESII Erd- und Himmels-Wirbel wohl secundiren oder ausfüllen möchten. Es ist kein Zweifel, daß der Herr WOLF gar

Warum der Herr Wolf diese Erklärung beliebet habe?

guten Grund gehabt, warum Er die Welt so und nicht anderst beschrieben. Er hätte kaum eine andere Beschreibung ersinnen können, so sich in seinen Lehr-Begriff besser geschickt als diese. Sonderlich ist es, daß sie fast so gerathen, als des Stoischen Philosophen CHRYSIPPI der die Welt also beschrieben: Mundus est sempiterna & indeclinabilis rerum series & catena, sese implicans per æternos consequentiæ ordines, è quibus aptata complicataque est. Der grosse Philosophus JACOBUS THOMASIUS hat sie auf das Stoische Fatum mit guten Bedacht appliciret, und solches mit fast eben so vielen, nemlich diesen Worten beschrieben, wie der Herr D. LANGE in seinen Philosophischen Fragen, p. 74. angemercket. Herr WOLF hat sich vor dem Wort **ewig** gehütet, und auch das indeclinabilis, **unvermeidlich** davon gelassen, und in Lateinischer Sprache es so gefasset. Mundus est series possibilium simultaneorum & successivorum inter se connexorùm. Obschon aber die beyde Ausdrücke **ewig** und **unvermeidlich** darinnen nicht gehöret werden, so haben doch verschiedene gemeinet, daß des erstern wegen Herr **Wolf** leicht mit Sich werde accordiren lassen, und mit dem letztern, **unvermeidlich** habe es keine grosse Schwürigkeit, immassen die fernere Beschreibung dieser Welt-Reihen so gerathen sey, daß

Des Stoickers Chrysippi Beschreibung der Welt.

Das Stoische Fatum.

Unterscheid der Stoischen und Wolfischen Welt-Beschreibung.

daß man Herrn WOLFEN nicht zu viel thue, wenn man es darunter verstehe. Es wird sich hernach zeigen. Ich will Herrn WOLFEN nicht frühzeitig beschuldigen, auch nicht sagen, daß Er seine Definition dem CHRYSIPPO nach den Haupt-Stücken abgelehnet habe. Die Verfassung seiner andern Lehren, gab ihm dieselbe wohl von sich selbst an die Hand. Er nennet die Welt eine Machine, und vergleichet sie deshalben mit einem Uhr-Werck. Nun ist es zwar weder was ungewöhnliches noch ungereimtes, die Welt eine Machine zu nennen, so ferne sie nemlich, in Ansehung verschiedener Theile ein Gebäude heissen kan, und mit einer Machine einige Aehnlichkeit hat. Man hat ihm also gerne zugegeben, daß die Welt, in gewisser Einschränckung eine Machine heissen könne. (i) Nachdem aber der Herr WOLF dieses Wort in gantz genauem Verstand nimmt, keine Ausnahm dabey machet, und so gar die, in der Welt vorgehende sämtliche Begebenheiten daraus erkläret, laut seiner eigenen, dürren und deutlichen Worten. Met.

Woher Herr Wolf dieselbe genommen?

Die Welt eine Machine.

In wie ferne man sie so nennen könne?

Die Welt-Machine im Wolfischen Verstand.

(i) Herr Lange selbst räumt dieses ein, in den Philosophischen Fragen, p. 74. n. 62. anderer nicht zu gedencken. Indessen siehet man leicht, warum den Herrn Wolfen, als einen grossen Mathematicum, der Ausdruck einer Machine und Uhrwerck, so sehr charmiret oder eingenommen habe, daß Er alles darein zu verschliessen sich bemühet. Navita de Ventis &c. &c.

Met. §. 556. (k) 561. 562. 563. 568. 569. so hat man sich daran gestossen und gesaget, auf solche Art gehe es nicht an. Ja es nahm der bekannte CHRISTIANUS DEMOCRITUS (l) so gar über sich, mit Mathematischer Gewißheit darzuthun, daß in der gantzen Natur, so weit sie sich gelassen, und nicht durch die Kunst getrieben oder gehemmet wird, keine einige Art der Bewegung sey, die durch Mathematische Linien dirigiret, und also die Welt nicht recht eine Machine genannt werde. **Etwas neues** p. 27. Am mei-

C. Democritus läugnet, daß die Welt eine solche Machine sey und also genennet werden könne.

(k) Daselbst heißt es: **Da die Welt eine Machine ist / so ist das Annehmen / als wenn GOtt hätte die Welt ohne Menschen machen können / eben so ungereimt / als wenn man sagen wollte / der Uhrmacher hätte die Uhr machen können / daß sie noch gienge wie vorhin / wenn Er gleich dieses und jenes Rad weggelassen / und in den übrigen nichts gelassen hätte.** Met. §. 559. **Sollte sie keine Machine bleiben / so würde zwischen ihr und einem Traum der Unterscheid aufgehoben.** Nach Herrn Wolfens Meinung, muß also ein Traum seyn, was keine Machine ist. Quo ruitis?

(l) Ich halte die Gedancken dieses Mannes, in dieser Materie einer Betrachtung allerdings werth: so wenig mir gleich sein theologisches Systema, nebst seiner Auffführung gefallen. Man kan ihm das philosophische Genie, so mit einer grossen Wissenschaft, und nicht gemeinen Erfahrung in der Natur verknüpft war, nicht abspre-

Christ. Democritus.

meisten aber ist Herrn WOLFEN verdacht worden, daß Er alles, was in der Welt vorgehet, **aus dem Begrif der** Machine herleitet, und also die Begebenheiten Machinen-mäßig erkläret und verstanden wissen will. Met. §. 561. und daß Er fürs andere, die Menschen, nach Leib und Seele, gestalten Er keine Ausnahme gemacht, Met. §. 556. mit darein gezogen. Da es dann nicht anderst seyn kan, als daß alles, was so wohl in

Der Wolfische Mechanismus.

absprechen. Wie wäre zu wünschen, daß Er dieses herrliche Talent treulicher bewahret, und besser angeleget hätte! Was Er wider CARTESIUM, SPINOZAM, LEIBNITIUM, WOLFIUM, und die Mechanische Welt-Weisheit in verschiedenen Schriften vorgebracht, ist in vielen Stücken so gründlich, als scharf und nachdrücklich. Es hat mir **eine hohe und gelehrte Standes-Person**, die des Herrn **Wolfs** Lehr-Sätze nicht abgeneiget war, erzehlet, der Herr **Wolf** sollte selbst bey gewisser Gelegenheit gestanden haben, **daß Ihn dieser Ketzer eingetrieben habe.** Ich lasse solches um so viel mehr dahin gestellet seyn, da dieses Welt-Weisen Art und Gewohnheit nicht ist, es zu gestehen, daß Ihm jemand Fehler zeigen könne oder gezeiget habe. Daß aber in dem menschlichen Leib, nicht ein blosser Mechanismus sey, hat der Hallische berühmte Medicus und Professor, D. JOH. JUNCKER, in seinen An. 1736. edirten Conspectu Physiologiæ Medicæ ausführlich und bündig gewiesen. Tab. V, p. 116. seqq. da Er sonderlich p. 118 seq. die Differentiam corporis vivi à machina umständlich zeiget.

in der Seele, als in dem Leib des Menschen vorgehet, Machinen-mäßig, oder mechanisch ist. Da nun bey einer Machine keine Freyheit statt hat, als welche so wohl ihrer einmahl vom Künstler ihr gegebenen Einrichtung, als die Beschaffenheit ihrer materiellen Theile gemäß, würcket, so hat man, und wie ich davor halte, nicht ohne Grund geurtheilet, daß es solcher gestalten, in der Wolfischen Welt-Machine um die **Freyheit der Menschen** sehr mißlich und gefährlich aussehe. Die Vertheidiger des Herrn WOLFEN haben zwar geläugnet, daß der Herr WOLF die Menschen, mit Leib und Seel in diese Machine hineingesetzet. Der M. CARPOV nennt in seiner auf die Philosoph. Fragen des Herrn D. LANGEN gegebenen Antwort p. 91. §. 144. es eine **falsche Beschuldigung**. Er meint der Mensch wurde von Herrn WOLFEN zur Welt nur nach seinen Cörper gerechnet. Wenn ein Welt-Weiser von lebenden Menschen redet, so verstehet Er ja nicht ihren Cörper allein? Und warum hätte der Herr WOLF dieses nicht von Anfang in seiner Cosmologie erinnert, daß wenn Er in dieser Materie die Menschen nenne, Er sie nur **nach der einen Helfte**, dem Cörper, verstanden wissen wollte? Ja es lehret vielmehr der Augenschein nach der gantzen Abhandlung dieser Materie, daß Herr WOLF die Menschen, wie sie wahre Men-

Ob Herr Wolf die gantzen oder halben Menschen zur Welt-Machine rechne.

Menschen sind, also nach Leib und Seel, in diese Machine gebracht. Will Er nicht selbst die Erkäntniß der Seele, aus der Lehre von der Welt herleiten. Met. §. 540. Commentatio, in not. (g) So wie fein vertheidiget Herr CARPOV diesen Welt-Weisen! Er fähret in der Antwort auf D. LANGENS Fragen fort und spricht: **Der Mensch gehöre der Seele nach mit zu der Welt; Aber die Welt ist in so weit keine Machine.** Der Herr WOLF hingegen lehret, **die Welt sey allerdings eine Machine**, und daraus eben müsse man die Natur und Beschaffenheit der Seele kennen lernen. Met. §. 540. Ja, wenn man sie nicht eine Machine wollte bleiben lassen, so machte man sie zu einem Traum. Hat man nicht recht, dieses auch auf die Seelen zu ziehen, weil sie ein Theil dieser Welt sind? Und wo mag die eigene Tractation des Herrn WOLFENS von der Welt, in der Absicht auf die Seele des Menschen zu lesen seyn, da die Welt keine Machine mehr ist? Er siehet die res materiales, materielle Dinge selbst, nur als einen Theil der Welt an, in Commentatione §. VI. p. 13. Als Er sich recht hierüber erklären will, saget Er in den Anmerckungen zur Met. §. 183. daß **Er die Welt in soweit eine Machine nenne, in wie weit die sich darinnen eräugnende Veränderungen in der Art ihrer Zusammen-**

setzung ihren Grund haben. So weit ich Herrn WOLFENS Meinung einsehe, fragte es sich also, ob die in der Seele der Menschen vorgehende Gedancken ihren Grund in der Art ihrer Combination oder Zusammensetzung haben? Ob dieses mehr eine leere und furchtsame Ausflucht, als gründliche Auflösung des gemachten Zweifels-Knoten sey, wird besser unten erscheinen, wenn wir mit unserer Betrachtung bis zur Seele werden gekommen seyn. So viel Er gleich aus seinem Erläuterungs-Gleichniß von dem Uhrwerck selbst machet, so will Er doch nicht, daß man es ultra tertium comparationis ausdeute. Man könte und wollte Ihm gerne darinn willfahren, wenn Er es nur selbst nicht allenthalben in dieser Materie einmengte, und die mechanische Beschaffenheit auf alle Begebenheiten applicirte. Met. §. 556. (m) Nennet Er doch so gar den Mechanismum Contingentiæ fontem: **Die Mechanische Einrichtung soll der Grund der Zufälligkeit seyn.** Ich sage noch einmahl, redete

(m) Was könte hievon nachdrücklicher gesaget und gelehret werden, als was folgende Vergleichung der Welt mit einem Uhrwerck zu erkennen giebet, Met. § 556 lieset man dieselbe also: **Es verhält sich die Welt nicht anderst als ein Uhrwerck. Denn das Wesen der Welt bestehet in ihrer Zusammensetzung; das Wesen einer Uhr gleichfalls.** Die

Die Welt, ein Uhrwerck.

redete der Herr WOLF nur von einem mun-

Die Veränderungen / die sich in der Welt ereignen / sind in der Art ihrer Zusammensetzung / die man in der Uhr findet. Und also ist die Welt / und die Uhr in diesem Stück einander ähnlich. Nun setze man / es gehe eine Uhr über die massen richtig / daß z. E. der Zeiger eben 12. Uhr zeiget / so ofte ein Stern in den Mittags-Circul kommet / wenn man die Uhr einmahl darauf gestellet. Wenn dieses geschiehet / so wird auch der Secunden-Zeiger beständig für den Eintritt eines jeden andern Sterns / in den Mittags-Circul eine gewisse Secunde beständig anzeigen. So bald man in dieser Uhr nur das geringste in dem Zahne eines Rades ändert / so wird dadurch die Bewegung entweder aufgehalten / oder beschleuniget / und diese Veränderung gehet durch alle Räder / und trift auch endlich die Bewegung des Zeigers. Daher wird Er nicht mehr wie vorhin den Eintritt der Sterne in den Mittags-Circul bemercken / sondern wenn ein Stern darein kommt / wird er an einen gantz andern Ort stehen / als er vorhin zu stehen pflegte / und diese Aenderung wird alle Tage fortgehen. Eben diese Beschaffenheit hat es mit der Welt / und ist es eben diejenige / die wir erst vorhin angemercket / und hier zu erläutern uns vorgenommen haben. Nemlich in der Uhr ereignet sich diese Begebenheit wegen der Verknüpfung der Theile: in der Welt aber haben wir sie / aus eben diesen Ur-

do corporeo, qua tali, wie M. CARPOV will, nur von der cörperlichen oder materiellen Welt, und wäre der mundus spiritualis, oder die Geister-Welt, davon gantz zu unterscheiden, so müste Herr WOLF solches gleich Anfangs, da Er von der Welt handelt, erinnert haben, und die Art oder Natur der Seele nicht aus der cörperlichen Welt zeigen wollen. Allein, es sind Feigen-Blätter, sonst nichts. (n)

Doch,

sachen angegeben. §. 557. Man darf sich aber um so viel weniger befremden lassen / daß ich von einem Uhrwerck oder einer Machine ein Gleichniß gebe: Denn die Welt ist gleichfalls eine Machine. Der Beweiß ist nicht schwer. Eine Machine ist ein zusammengesetztes Werck / dessen Bewegungen in der Art der Zusammensetzung gegründet sind. Die Welt ist gleichfalls ein zusammengesetztes Ding / dessen Veränderungen in der Art Zusammensetzung gegründet sind. Als Er in der nöthigen Zugabe zu den Anmerckungen über B. BUDDEI Bedencken, C. IV. § 55. eine kurtze und wahre Vorstellung seiner Lehre von der Welt geben will, bleibet Er mit seiner, sonsten so gewaltig inculcirten Machine, und Vergleichung mit einem Uhrwerck gantz zu Haus. So, daß Er dessen nicht mit einem Wörtlein gedencket. Es ist dis eine Probe, aus welcher zu erkennen, wie aufrichtig der Herr Wolf seine Lehren, wenn Er sie vertheidigen soll, zu recensiren gewohnt sey.

(n) Aus solchem Stoff ist insgemein die Schürtze gema-

Doch, es ist Zeit, die vorgemahlte Ma-
 chine

gemachet, so die Wolfianer, für ihren philosophischen **Herrn Vater** zubereiten. Dahero ich mich nicht gewundert, daß ich dergleichen auch bey Herrn Sup. RIBOW angetroffen. l. c. p. 74. Man erwäge doch folgende Momenta etwas unpartheyischer: 1. Der Herr **Wolf** redet in der Cosmologia augenscheinlich (so viel die teutsche Metaphysic betrift) von den Universo, **der gantzen Welt** / ohne gemachte Ausnahme, oder gemachten Unterscheid noch einer Welt, die man hernach die idealische Welt nennen wollen. Er behauptet so gar, daß nicht mehr als eine Welt sey und zugleich seyn könne. II. Der Herr **Wolf** bringet in die Welt, so ferne sie eine Machine ist, alle Begebenheiten, so in der Welt sich befinden, kleine und grosse auch die geringste nicht ausgenommen. Der Herr RIBOW, will Herrn D. **Langen** einen Fehler beymessen, der darinnen bestehen soll, daß gedachter Herr **Lange** / das Wort **Begebenheit** in weiterm Verstand nehme, als es in der Wolfischen Cosmologia vorkäme, nemlich für alles was in der Welt geschicht, und also auch für moralische Handlungen: da es seinem Vorgeben nach doch blos die Phœnomena der Natur, natürliche Begebenheiten anzeige. l. c. §. 73. Der Herr Sup. RIBOW hat sich grosse Mühe gemachet, die Wolfische Dinge aufs beste zu coloriren, oder ihnen ein Färbchen anzustreichen. Zu dem Ende hat Er gut gefunden, die Wolfische Sätze, den Worten nach gar selten anzubringen. Dieses war auch bey einer solchen Vertheidignng, als der Herr RIBOW abgefasset, höchst nöthig. Z. E. wenn Er diese seine Antwort mit einem und dem andern

Beweiß, daß der Herr Wol[f] diese gantz[e] Welt, und alles was darinn ist, (GOtt ausgenommen) eine Machine nenne.

chine selbst genauer zu besehen. Die ist nun, laut

dern §. aus Wolfens Metaphysic hätte erläutern wollen, so hätte die Harmonia præstabilita ihm leicht ein Tück erweisen, und zu dem §. 817. führen können: der so lautet: **Es ist zu mercken / daß die Begebenheiten in der Welt ihre Gewißheit haben. Und demnach kan es in dieser Welt nicht geschehen / daß ein Mensch den Gebrauch der Artzney unterliesse / der sie einnimmt.** Daß ein Mensch Artzney nimmt, ist wohl ohne Zweifel eine moralische Handlung: Der Herr Wolf führet sie als eine zu dieser Welt gehörige Begebenheit an: nennet sie also eine Begebenheit; ob sie gleich eine moralische Handlung ist. Da Er seinen Nexum durch allerley Exempel beweisen will, und solches mit den Wetter und dessen Ursachen thut, die Er durch die gantze Zeit und Welt hindurch führet, §. 566. so substituiret Er selbst §. 570. die freye Handlung des aufsetzens und sitzens und spricht: **Wolle jemand das Exempel von den Wetter bedencklich fallen / der kan viele andere Begebenheiten finden / deren Möglichkeit er nicht in Zweifel ziehen kan / ob sie gleich niemahls ihre Würcklichkeit erreichen. Z. E. Es ist möglich / daß ich aufstehe / indem ich sitze ꝛc. ꝛc. Ferner wenn Feuer auskäme / ein Lermen auf der Gasse entstünde / ein guter Freund ins Zimmer trete /** und tausend dergleichen mehr. Ziehet man damit nicht die moralische Begebenheiten, so wohl in diesen Nexum als die physicalische? **Was hilft das Läugnen?**

III. Der Herr Wolf setzet in diese Welt-Machine die Menschen / und zwar sonderlich, so

laut seiner eigenen Beschreibung, dergestalten
B 5 ein=

so ferne sie wahre oder lebendige Menschen sind, ohne zu sagen, daß Er nichts als die menschliche Cörper dabey verstehe. IV. Der Herr **Wolf** ziehet selbst die **einfache** Dinge, darunter die Seelen mit gehören, in seinen mechanischen Welt=Nexum. Met. §. 108. Die **einfachen Dinge** sind so wohl in der Welt als die zusammengesetzten, ja die letztere entstehen aus den erstern. **Der innere Zustand eines jeden einfachen Dinges/** (so lauten Herrn **Wolfs** eigene Worte, Met. §. 596.) **muß sich auch nach allen zusammengesetzten richten/ die um dasselbe als um einen Mittel=Punct in der Welt herum sind. Und solcher gestalt stimmet jedes von den einfachen Dingen/ mit der gantzen Welt zusammen: woraus die Vollkommenheit der Welt erwächset.** Also stimmen die Seelen der Menschen mit der Welt zusammen, und sind in ihrer Harmonie mit begriffen: also sind sie der Mittel=Punct der Welt: Also machen sie die Welt erst vollkommen: also wäre die Welt keine vollkommene Machine, wenn die Seelen der Menschen nicht darinnen wären. Gehören nun die Seelen der Menschen nicht zu der Welt=Machine? Im folgenden 597. §. lehret Er, daß ihre Würckungen sich nicht allein auf alle übrige einfache Dinge, sondern auch auf alle zusammengesetzte in der gantzen Welt beziehen müssen. Wenn der Herr **Wolf** Met. §. 641. zeigen will, daß GOtt ausser der Welt, das ist nicht ein Theil dieser Welt sey, so giebet Er diesen Satz: **Dasjenige Ding ist ausser der Welt/ in welchem nichts zu finden**

ist/

Begeben-heiten die-ser Welt.

eingerichtet, daß immer eine Begebenheit in der andern gegründet, gleichwie in einer Uhr, dergestalten, daß keine derselben, die in die-ser

ist/ das seinen zureichenden Grund in der Welt hat/ warum es ist/ so daß es nicht seyn würde/ wenn die Welt nicht wäre/ und daher nicht mit zu der Welt gerechnet werden kan. Dieses nun kan von den übrigen einfachen Dingen (GOtt nemlich ausgenommen,) mit nichten gesaget werden, also gehören sie mit zu dieser Welt, glichwie sie in der Welt sind. Wie manche Begebenheiten würden aussen bleiben müssen, die doch im Zusammenhang der Dinge für gegründet gehalten werden, wenn man die einfache Dinge von dieser Welt ausschliessen wollte? Man müste denn die anderswo vorgebrachte höchst ungereimte Meinung gelten lassen, daß die blosse Cörper der Menschen, doch alles thun und aus sich hervor wicklen könten und würden, was wahre Menschen, die aus Leib und Seele bestehen, vermittelst der Vernunft thun und verrichten, wenn gleich weder Seelen noch Vernunft wären. Das ist, man müste sich zu dem allergröbsten und enormesten Materialismo, folglich zu einem mehr als Türckischen Fato offenhertzig bekennen. Und also hätte man damit doch nichts gewonnen. V. Die Seele beschreibet Er eben so auf eine solche Art, und schliesset sie also in dem gantzen Mechanischen Zusammenhang der Welt mit ein: Met. §. 767. **Es ist zu mercken/ daß die Veränderungen in der Welt/ alle in einer unverrückten Ordnung auf einander erfolgen/ und weil gleichfalls in der Seele der**

ser Welt vermöge ihrer Einrichtung möglich ist, ausbleiben, oder anderst ausfallen, sondern

der vorhergehende Zustand den Grund von dem folgenden in sich halten muß, die Empfindungen in der Seele gleichfalls in einer unverrückten Ordnung auf einander folgen. coll. §. 774. 775. 943. VI. Die Cosmologia Transcendentalis soll, wie Herr **Wolf** selbst saget, in Commentatione &c. §. II. p. 3. sonderlich dazu dienen, das Wesen der Seele genauer einzusehen: Hätte nach seinem Systemate die Seele, in der grossen Welt-Machine nichts zu thun, so würde ja die Cosmologia wenig dazu dienen können und sollen, ihre Natur besser zu erkennen. VII. Der Herr **Wolf** bringet selbst verschiedene moralische Handlungen, sitzen, aufstehen, schreiben, Medicin gebrauchen, in seinen Mechanischen Welt-Nexum. Wie oft weiset Er in seiner Moral und Politic, auch in die Cosmologie hinein. Ja Er gestehet solches in der Vorrede zur Politic selbst. Man kömmt also mit diesem Blend-wercke viel zu spät! Es lässet sich, was so oft gesaget ist, nicht anderst, als durch einen förmlichen Wider-Ruf zurück nehmen. Der Herr **Wolf** aber will zur Zeit noch nirgend gefehlet haben. VIII. Wollte man die Seelen der Menschen samt ihren Veränderungen aus dieser Machine hinwegnehmen, so bekäme der Zusammenhang der Welt ein grosses Loch, und würde alles dadurch in diesem Systemate in Verwirrung gerathen. IX. Und wenn man auch solches Herrn **Wolfen** gleich einräumte, so käm Er damit, von den ihm gemachten Haupt-Einwurff der Fatalität nicht los, indem das Verhalten der Seele, doch **Machinen-mäßig beschrieben wird.**

dern unfehlbar, und zwar so, wie sie sich begiebet, wie auch accurat in dem Augenblick, da sie kömmt, kommen muß. **Demnach**, schreibet Er selbst, Met. §. 817. **kan es in dieser Welt nicht geschehen, daß ein Mensch den Gebrauch der Artzney unliesse, der sie einnimmt.** Man applicire dieses auf einen Dieb, weil Er auch die bösen Begebenheiten, als Dinge so mit in der besten Welt begriffen sind, und zu derselben Vollkommenheit vieles beytragen sollen, von dieser Verknüpffung nicht ausschliesset, so kommt heraus, daß solcher den Diebstal in dieser Welt nicht habe unterlassen können, also stehlen müssen. Die hiezu gehörige Stellen anzuführen ist zu weitläuftig und auch unnöthig. Gestalten ich weiß, daß der Herr die Wolfische Schriften zur Hand hat und lieset, also sie selbst ohne meine Erinnerung finden wird; sie auch von Herrn D. LANGEN, D. WALCHEN und andern schon ausgezogen und vor Augen geleget worden. Ich bin auch versichert, daß kein Wolfianer seyn werde, der obige Sätze von der Welt, nicht für Wolfisch erkennen sollte. Ja es ist aus den von mir selbst schon citirten §. §. offenbar genug. Da saget man, nun kan nichtes, was in dieser Welt geschiehet aussen bleiben, weil eine Begebenheit in der andern gegründet ist; so ist alles nothwendig. Was wird Wolfischer Seits darauf geantwortet?

Werden nothwendig gemachet.

Ich

Ich will es aus den weitläufftigen und ziemlich tautologischen Antworten, kürtzlich zusammen fassen. Erstlich heist es, es folge zwar eine Gewißheit, aber noch keine Nothwendigkeit daraus. **Weil der gegenwärtige Zustand der Welt** (so lautet Met. §. 561.) **im vorhergehenden und der zukünftige in dem gegenwärtigen gegründet ist, so erhalten dadurch die Begebenheiten in der Welt ihre Gewißheit. Und solcher gestalt sind dadurch, daß die Welt eine Machine ist, alle Begebenheiten darinnen gewiß gemacht.** Ferner §. 562. **Sind die Begebenheiten in der Welt gewiß, so ist nicht möglich, daß sie nicht kommen sollten.** §. 817. **Es ist zu mercken, daß die Begebenheiten in der Welt ihre Gewißheit haben.** Der Herr beliebe selbst nachzudencken, ob diese, von Herrn WOLFEN vorgegebene, bestimmte Gewißheit der Begebenheiten in der Welt, nicht auch eine unvermeidliche Nothwendigkeit mit sich führe? Die Begebenheiten so da kommen, sind freylich gewiß, indem sie kommen: sie sind gewiß in dem Licht des Göttlichen Verstandes, darinnen sie sich, ob sie wohl zukünftig sind, als gegenwärtig darstellen. GOtt hat dieselbe nach seiner Allwissenheit voraus gesehen, Er weiß also, daß sie kommen werden. Deßwegen aber kan man nicht sagen, **daß sie kommen** müssen

Gewißheit.

Führt eine Nothwendigkeit mit sich.

müssen und nicht ausbleiben dürffen. Er weiß, daß sich dieser und jener Gottlose in der Welt nicht bekehren werde: Er lässet ihn, nach seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, wandeln solche Wege, die böse sind und ins Verderben führen. In so ferne war es gewiß, oder GOtt wiste es gewiß, daß Er sich nicht bekehren, vielmehr die dargebotene Bekehrungs-Mittel verachten würde. Wer wollte darum sagen, also ist es unmöglich gewesen, daß solcher Mensch sich bekehrete? Er hätte sich laut GOttes Wort, bekehren sollen, folglich auch können. Mithin war seine Verhärtung nicht etwas, das nicht hätte ausbleiben können. Gleichwie also die Begebenheiten in dieser Welt in so ferne ihre Gewißheit allerdings haben, **weil sie kommen**: so machet man sie zugleich nothwendig, wenn man behauptet, **daß sie kommen müssen**, auch nicht anderst, nach Zeit, Raum und andern Umständen sich begeben können, als sie sich würcklich zugetragen. Denn was geschehen muß und nicht ausbleiben kan, **nennet man in der gantzen Welt nothwendig.** Oder was ist nothwendig, wenn dieses nicht nothwendig heissen soll? Wenn der Herr WOLF von den Begebenheiten in dieser Welt spricht: es sey nicht möglich, daß sie nicht kommen sollen, und hernach nebst seinen Vertheidigern vorgiebet, daß damit nur eine Gewißheit verstanden oder bezielet

werde:

werde: so möchte man wohl fragen, wie folgende Worte, des 561. §. in der Met. zu erklären: **Sind die Begebenheiten in der Welt gewiß, so ist nicht möglich, daß sie nicht kommen sollten.** Hiesse das nach obiger Auslegung nicht so viel: Da die Begebenheiten in der Welt gewiß sind, so sind sie gewiß. Fraget man aber den Herr N. N. WOLF, auf was für eine Art denn solche Begebenheiten, als da sind, das stehen, sitzen, schreiben, reden eines Menschen, der Gebrauch der Artzneyen, und desgleichen, in der Welt gewiß gemachet werden? So antwortet Er gantz freymüthig und offenhertzig Met. §. 561. also: **Solcher gestalten sind dadurch, daß die Welt eine** Machine (dergleichen die Uhr ist, die Er denen, welche sich in das Geheimniß der Welt-Machine nicht finden können, zum Beyspiel und Mittel jene daraus recht kennen zu lernen, gar oft anpreiset, sonderlich Met. 565.) **ist, alle Begebenheiten darinn gewiß gemachet.** Ich schliesse nun so: Was durch eine mechanische Beschaffenheit, (gleichwie die Bewegungen in der Uhr) gewiß gemachet wird, das ist mechanice nothwendig. Alle Begebenheiten in der Welt, sind dadurch, daß die Welt eine Machine ist, das ist, durch ihre Mechanische Beschaffenheit und Einrichtung gewiß gemachet: also sind alle Begebenheiten in der Welt Mechanischer weise noth-

Mechanische Nothwendigkeit.

nothwendig, dergestalten, wie man an einem Uhrwerck täglich wahrnimmt. Was aber auf solche Art, nemlich mechanice nothwendig ist, dabey hat weder Zufälligkeit noch Freyheit mehr Platz: Dieweil durch die mechanische Einrichtung alle Bewegungen verursachet und bestimmet worden: Nun sind alle Begebenheiten in der Welt mechanice nothwendig: Also hat, nach dieser Lehre, weder Zufälligkeit noch Freyheit bey denselbigen mehr statt. (o) Ob das Mechanische Fatum viel gröber und deutlicher könte gelehret

Rüdigers Urtheil von der Wolfischen Gewißheit.

(o) Uber diese Wolfische Gewißheit hat der zu seiner Zeit sehr berühmt gewesene Leipzigische Philosophus D. **Rüdiger**/ in seiner über das Vte Capitel der Wolfischen Methaphysic, so diesen Titul führet: **Herrn Christian Wolfens Meinung von dem Wesen der Seele und eines Geistes überhaupt/ und D. Andreas Rüdigers Gegen-Meinung**/ edirten Prüfung, verschiedene Reflexiones gemachet, aus welchen Herr D. **Lange**/ in den philosophischen Fragen, p. 78. folgende anführet: **Diese Gewißheit/ wie der angeführte §. bezeuget/ bestehet darinn/ daß die Begebenheiten der Welt auf einander folgen/ wie in einer** Machine, **und ist eben so gewiß als das** Principium, **daraus diese Gewißheit geschlossen ist/ nemlich daß die Welt nichts anders sey als eine** Machine. **Nach diesem** Concept **des Herrn** Autoris **ist ein jeder unter uns seines Glücks versichert: Denn es mag Glück und Unglück auf**

ret werden von einem solchen Welt-Weisen, mag

auf die bizaneste Weise sich mischen oder auch gleichförmig fortgehen / so folget doch jederzeit eine Begebenheit auf die andere; Und also ist das Glück nnd Unglück gewiß / und die Klugheit vergeblich. Jngleichen ist auch die Bemühung gerecht zu leben vergeblich / wenn die Begebenheiten der Welt / und also auch unsers Leibes eine solche mechanische Gewißheit haben. Es hat zwar jemand unter dem Nahmen, HIERONYMI ALETOPHILI, in gewissen dagegen edirten Erinnerungen hierauf geantwortet: Es folge nicht mein Glücke ist gewiß / E. weiß ich es gewiß: E. mag ich leben wie ich will. Jch zweifle aber, ob damit der Rüdigerische Einwurf genugsam gehoben worden. Man weiß zwar nach der Wolfischen Philosophie freylich sein Glück so wenig gewiß, was dessen besondere Stücke und Folgen betrift, als in einer andern. So viel aber weiß man nach derselben gewiß, daß alles was von Glück oder Unglücke komme, habe kommen müssen, auf solche Art wie es gekommen, und nicht ausbleiben, noch auf eine andere Art sich zutragen können. Dieweil dasselbe in dem Zusammenhang der Dinge dergestalten und nicht anderst gegründet war. Das kluge oder unkluge Verhalten eines Menschen gehöret mit in die Reihe der also verknüpften Dinge. Wie leicht ist es dabey auf die faule Gedancken zu gerathen, lieget in dem gegenwärtigen Zusammenhang ein Glück für mich, so muß es kommen, und kan durch meine Conduite nicht hintertrieben werden. Sollte ja etwas an meiner Aufführung

mag der Herr urtheilen. Ich meines Ortes, sehe

mit liegen, so wird sich auch solches vermöge dieses Zusammenhanges, zu der Zeit da es seyn soll, schon geben: ich will es darauf ankommen lassen. Sonsten ist von der Rüdigerischen Schrift zu mercken, daß sie aus beständigen Anmerckungen über das Vte Capitel der Wolfischen Metaphysic, von dem Wesen der Seele und eines Geistes überhaupt, bestehe, darinnen dieser scharffsinnige und berühmte Philosophus, Herrn **Wolfen** mehr als 300. Zweifel wider dieses einige Capitel, vorgeleget. Es ist dieselbe auch sehr wohl aufgenommen, und in den meisten Dingen für unwiderleglich geachtet worden. Nur hat der Herr Verfasser seine besondere und schon vorhero in seinen Schriften behauptete Meinung von der Materialität der Seele vorgetragen. Der Herr **Wolf** hat nicht darauf geantwortet, ob ihn gleich, der gelehrte D. **Adolph Friedrich Hoffmann**, in seinen über die Rüdigesche Schrift, An. 1729. edirten Gedancken dazu provociret. Die Ausflucht oder Entschuldigung, daß Herr **Wolf** alsdenn das gantze Rüdigerische Systema sich hätte bekannt machen, und solches umstossen müssen, welches Herrn **Wolfen** bey seinen überhaufften wichtigen Verrichtungen, nicht könte zugemuthet werden, ist so kahl unerheblich und unphilosophisch, daß es keiner Worte braucht, solches aufzudecken. Zu geschweigen, daß ja eben in hoc genere die wichtige Verrichtungen des Herrn **Wolfes** bestehen, und Er diese Arbeit seinem Systemati so wohl als der gelehrten Welt auf gewisse Art schuldig gewesen wäre: so hätte Er ja nur sein eigenes Systema aus dessen wahren Principiis zu ver-

sehe nicht, wie bey solchem Vortrag die freye Handlungen von dem Joch des mechanischen Fati, können befreyet und loßgemachet werden. Denn das blosse sagen, **ich gründe meine Moral auf die Freyheit**, machet es gewiß nicht aus.

Der Herr **Wolf** ist an einem andern Ort selbst nicht in Abrede, daß sein Systema den Schein der Nothwendigkeit habe. Denn Er schreibet Met. §. 780. da Er die Schwürigkeiten, so man seinem Systemati machet oder machen könte, selbst erzehlet, also davon: **Endlich scheinet auch alles, was der Mensch thut und läst, nothwendig zu seyn.** Er führet so gar die Lehr-Sätze selbst an, welche solchen Schein machen: Er spricht: **es sey nicht zu läugnen, daß diese Schwürigkeiten grossen Schein haben.** Met. §. 732. So haben nach seinem eigenen Geständniß, die Einwürfe seiner Gegner, die sie ihm sonderlich über den Punct von der Nothwendigkeit aller Dinge und der darauf passenden Harm. Præst. gemachet, grossen Schein. Man möchte dabey zweyerley fragen. **Erstlich** warum der Herr WOLF, diejenige, so Ihm dergleichen Schwürigkeiten entgegen gesetzet, so gar verächtlich gehalten, und ihre Opposition so sehr übel genommen? Er bekennet

Herr Wolf giebet den Schein der fatalen Nothwendigkeit selbst zu.

vertheidigen gehabt. Welches, wenn es gründlich hätte geschehen können, zu seiner Rettung genug gewesen wär.

kennet ja selbst, daß die vorgebrachte Schwürigkeiten grossen Schein haben. Diß sey nicht zu läugnen. **Zum andern**, da dieser Schein gleichwohl nicht gut ist, weil er eine von Ihm selbst für sehr böß und gefährlich gehaltene Sache, das Fatum, entwirft, warum Er doch so bösen Schein gegeben, und an des Apostels Ermahnung, **meidet allen bösen Schein**, nicht besser gedacht? Wird Er antworten, daß Er vor dißmahl diese Apostolische Regul nicht eben genau hätte beobachten können, weil ihm der Zusammenhang seines Lehr-Begrifs solches nicht verstattet hätte: so wird man es Ihm zwar leicht und gern glauben, anbey aber für das Systema selbst besorget seyn müssen, weil die Lehre von den menschlichen Handlungen, ohne Gebung eines so bösen Scheins, nicht hat kännen vorgetragen werden.

Herr Wolf bekennet sich zu einer Nothwendigkeit.

Wiewohl, es scheuet sich der Herr N. N. WOLF endlich auch nicht freymüthig zu bekennen, daß die Begebenheiten in der Welt sämtlich **nothwendig** seyen. Er suchet und setzet auch so gar diese Nothwendigkeit, in der vorangeschickten, und schon untersuchten Gewißheit, zum Anzeigen, daß **gewiß und nothwendig** seyn, in seinem Systemate **in ziemlich naher Verwandtschaft** stehen. (p) **Sind die Begebenheiten**, heist es Met.

(p) Er will zwar bisweilen einen Unterscheid unter

Met. §. 562. gewiß, so ist nicht möglich,

ter dem gewissen und nothwendigen machen: man siehet aber leicht, daß es nichts heisse, und in dieser Philosophie eines sey. Solches bemerckte der erst gerühmte Leipzigische Philosophus über Herrn Wolfs Psychologie, l. c. 913 folgender massen: Es will der Herr Auctor hier (Met. §. 885.) einen Unterscheid machen / zwischen Gewißheit und Nothwendigkeit / und ist gewiß / daß diese beyde Ideen können unterschieden werden. Weil aber der Herr Auctor sich hier erkläret / daß Er eine solche Gewißheit verstehe / vermöge deren etwas komme und nicht aussenbleibe / so siehet jedermann / daß Er die Gewißheit der Eventuum verstehe. Darum kan man ihm nicht beyfallen / wenn Er diese Art der Gewißheit von der Nothwendigkeit unterscheiden will. Sie differiren höchstens modo cogitandi, aber realiter gar nicht. Z. 13. Weil wir nun allbereit erwiesen / daß Gewißheit und Nothwendigkeit allhier einerley sey / so kan keine Gewißheit angenommen werden / wo man keine Nothwendigkeit annehmen will. Mit einem Wort, wenn man mit Herrn Wolfen / in die Morale eine Certitudinem mechanicam oder Mathematicam einschieben will, so kan nichts anders als necessitas fatalis daraus werden, weil man die actiones liberas, so abmessen, abwägen, abcirckeln, einschräncken und ausdähnen will, wie es bey einem geometrischen Cörper zugehet und geschehen kan. Bey einem Cörper ist nur diese oder jene Bewegung, nach seiner Structur und Situation möglich, die auch

Ob es eine Certitudinem Mathematicam in Moralibus gebe?

daß sie nicht kommen sollten. Und auf solche weise Weise müssen sie kommen, folglich sind sie in so weit nothwendig. Met. § 521. lieset man dieses: Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem nothwendigen. (wie nemlich mit dem gewissen) Was in dieser Welt möglich ist, das muß auch kommen, wenn es nicht schon da gewesen, oder noch da ist, und kan unmöglich aussen bleiben. Denn sonst wäre sein Grund, den es in dem gegenwärtigen Zustand der Dinge hat, nicht zureichend, welches dem zuwider ist, was wir angenommen, und daher nicht seyn kan. Auf solche Weise ist es nothwendig, nemlich im Zusammenhang der Dinge ꝛc. ꝛc. Als man nun aus diesen und andern gleichlautenden Bekäntnissen allerley Einwürfe wider den Herrn WOLF heraus brachte, so erklärte Er sich, daß Er nur diejenige Nothwendigkeit damit meine, welche man in den philosophischen Büchern u. Schu-
len

voraus sehr accurat determiniret werden kan; in moralibus ist es anderst, da ist nemlich die opposita Actio immer durch uns möglich. Saget man aber mit Herrn Wolfen, sie sey nicht möglich, in dieser Welt, als davon die Rede ist, so ist sie nothwendig, und das kan man nicht anderst als fatum nennen, weil es das ist, was man in der Philosophie von je her unter diesem Wort begriffen.

Fatum.

len necessitatem hypotheticam zu nennen pflege, und nicht schlechterdings, ohne Absicht auf etwas anders, sondern, **nur unter vorausgesetzten Bedingungen und in gewisser Absicht** eine Nothwendigkeit sey. Dahero pfleget Herr **Wolf** sie öfters vulgo sic dictam zu betitteln, um das Ansehen zu gewinnen, als rede Er so von der Sache, wie man zeithero sie insgemein gelehret und vorgetragen, als in dem Monito §. III. p. 6. lieset man diese Worte: quæ vulgo necessitas hypothetica, itemque necessitas consequentiæ appellari solet, Er meinet aber **seine Gewißheit**, davon Er unmittelbar vorhero Erwähnung gethan. Die habe Er auch die **Nothwendigkeit der Natur** betittult, weil sie ihren Grund in dem gegenwärtigen Lauf der Natur, das ist in den gegenwärtigen Zusammenhang der Dinge habe. Unter welche Nothwendigkeit der Natur, Er auch die **sittliche Nothwendigkeit**, so in der Morale statt hat, gezogen. Met. §. 520. 521. 575. Es verdiene aber diese Nothwendigkeit solchen Nahmen gar nicht, und solle nur **Gewißheit** genennet werden, weil ihr der Begrif der Nothwendigkeit nicht schlechterdings zukomme. Met. §. 578. Da diese Antwort so oft gegeben und gehöret wird, als man den Einwurf von der absoluten oder mechanischen Nothwendigkeit machet; so zeiget man dadurch das grosse Ver-

Necessitas hypothetica.

trauen sehr deutlich an, so man zu derselben gefasset. Und in der That kommt auch nicht wenig darauf an. Denn wenn Herr WOLF erweißlich machen könte, daß die von ihm den freyen Handlungen der Menschen zugeeignete Nothwendigkeit, nur nach dem gemeinen und bekannten Verstand bedingt, und nicht schlechterdings, oder natürlich-unvermeidlich sey: so hätte Er sich des gefährlichen Vorwurfs der Fatalität vor dißmahl entschüttet. Weil Er zu einem alten philosophischen Schul-Wort seine Zuflucht nimmt, (necessitas hypothetica) so ist nöthig zu untersuchen, was die Philosophie damit sagen wollen, und ob der Herr WOLF diesen Terminum, in den gewohnten und untadelhaften Verstand annehme und gebrauche, ja vermöge seines Systematis, so und nicht anderst im Munde führen könne?

Eintheilung des Nothwendigen.

Das Nothwendige theilet man ein in das, was in se, in, an und vor sich selbst nothwendig ist: und das, was ex hypothesi oder sub conditione, nach einer gewissen Unterstellung, auf bedingte Art und Weise, oder nur in einer gewissen Absicht nothwendig ist. Das Necessarium in se, oder vor sich selbst nothwendige ist, entweder was schlechterdings nothwendig ist, weil dessen Gegensatz einen Widerspruch in sich fasset, jenes also auf keinerley Weise anderst seyn kan. Als: GOttes Gerechtigkeit ist etwas

etwas schlechterdings nothwendiges, weil in GOtt keine Ungerechtigkeit statt findet. Zweymahl 2. ist 4. und dergleichen, dahero sie einige auch die Arithmetische, Geometrische und Metaphysische Nothwendigkeit nennen. Oder was in Ansehung seiner Natur so und nicht anderst, also nothwendig ist, necessarium necessitate naturæ. Wenn das Gegentheil in Ansehung der Natur einer Sache schlechterdings unmöglich ist, woferne GOtt es ausserordentlicher und wunderthätiger Weise nicht anderst füget. Z. E. daß Feuer, angelegtes dürres Holtz und Stroh anzünde und verbrenne. Nach der Natur des Feuers ist schlechterdings unmöglich, daß solches nicht geschehen sollte. In welcher Absicht man diese Nothwendigkeit der Natur auch wohl absolutam zu nennen pfleget; weil der Gegensatz natürlich-unmöglich ist. (q) Sie heisset ferner physica und mechanica, weil sie sich auf die Natur, und natürliche oder künstli- Necessitas physica & mechanica.

(q) Ich sehe nicht wie daraus folge, was Herr Wolf in der Zugabe zu den Anmerckungen über BUDDEI Bedencken p. 135. also schreibet: **Meinet man denn / necessitas Physica sey keine species necessitatis hypotheticæ, sondern eine necessitas absoluta? So hat man der Atheisten und Fatalisten Meinung / und wird weder jenen ausreden können / daß kein GOtt sey / weil alsdenn die Welt ohne GOtt existiren kan / noch diese bereden / daß**

che Einrichtung beziehet. Sie schliesset, wie leicht

daß GOtt (wenn sie nicht Atheisten dabey sind) etwas in der Ordnung der Natur ändern kan / so oft es ihm beliebet. Denn es wird ja limitiret, oder erkläret, in wie ferne man das Wort absolut und schlechterdings von der necessitate naturæ sage. So ferne nemlich, daß, in Ansehung der Natur, das Gegentheil gantz unmöglich ist. Was ist daran tadelns werth, wenn einer sagte, die Feuchtigkeit des Regens ist absolut nothwendig, oder es ist absolut nothwendig, es kan nicht anderst seyn, daß der Regen nicht naß sey und naß mache? Wenn man jedennoch aber dem Herrn **Wolf** es hingehen lassen wollte, daß Er die Necessitatem physicam zur hypothetica zöge; so würde dabey dieser grosse Unterscheid wohl zu mercken seyn. Bey der Necessitate Naturæ oder physica, ist die hypothesis oder conditio, necessitans, wie das **Wolfische** Gleichniß von der Uhr bewähret. Die Uhr muß anjetzo 5. schlagen, weil sie darnach eingerichtet oder gestellet ist. Die Einrichtung und Stellung, ist die hypothesis. Die Uhr kan derselben nicht widerstehen, oder sich anderst bewegen, als solche Stellung mit sich bringet. Solcher gestalten ist diese hypothesis necessitans, ja absolute necessitans, weil kein anderer eventus möglich ist. Bey der necessitate morali, ist die hypothesis libera. Nemlich der freye Wille des Menschen, der etwas wollen und nicht wollen; erwehlen und verwerfen kan: Da ist ein andrer eventus so lang möglich, als die actio nicht würcklich vorgehet. Man schlage nur des Herrn **Wolfs** Psychologie auf, und sehe nach, ob nach derselben eine so freye Unterstellung oder **Wahl** / statt

leicht zu ermessen, alle Freyheit aus, wird auch von solchen Dingen nicht gesaget, noch gebrauchet, da eine Freyheit statt haben soll. Eben diese ist auch die so genannte Necessitas consequentis. Necessitas hypothetica oder conditionata, das unter gewisser Bedingung und Absicht nothwendige, ist, wenn etwas nothwendig wird und heist, in so ferne es sich auf ein vorhergehendes beziehet, oder um einer gewissen Absicht willen geschiehet. Es ist und bleibet an sich zufällig, heisset aber nur so propter hypothesin. Auch wird es nur von den caussis liberis, und ihren freyen Handlungen gesaget. Zum Exempel saget man, wenn ein Mensch läufft, oder lauffen will, so ist nothwendig, daß Er sich bewege. Weil, wie ein jeder ohnedem weiß, das lauffen ohne Bewegung der Beine nicht geschehen kan. Denn ohne sich zu bewegen, wird keiner weit lauffen. Es wird sich auch zum

Necessitas hypothetica.

statt finde. Es ist ja auch in der Seele immer eine Veränderung in der andern gegründet, gleichwie in dem Cörper und in der Welt. Vermöge welcher Einrichtung, es nicht möglich ist, daß eine andere Veränderung in der Seele vorgehe, als welche vorgehet. Da kan man schon mercken, warum dem Herrn **Wolfen** so viel zu thun sey, daß Er die Necessitatem naturæ zur hypothetica mache. Aber was hilft es Ihn. Denn, wenn Er die hypothesin moralem anzeigen soll, so ist alles wieder verdorben und im vorigen Stand. Mit einem Wort; es ist mehr nicht als eine Galgen-Frist.

zum lauffen keiner bewegen, der sich nicht zu lauffen entschlossen hat. Gelehrt zu werden ist nothwendig, daß man fleißig bete und studire. Lauffen, beten und studiren sind zufällige Dinge, man könte sie auch wohl unterlassen. Sie beruhen in der freyen und willkührlichen Wahl dessen, der sie vornimmt. Sie sind und heissen aber in so weit nothwendig, um der gefaßten Absicht willen, so ferne sie Mittel sind, ohne welche jene nicht zu erhalten stehet. Bey dieser Nothwendigkeit bleibet die Freyheit der Menschen ungekräncket: Denn die hypothesis oder Bedingung und Unterstellung, auf welcher das in so ferne nothwendige beruhet, ist in ihrer Gewalt und freyen Disposition. Sie können sich zum lauffen, und zum studiren entschliessen oder nicht. Daraus entstund also der bekannte Metaphysische Satz: Necessitas hypothetica stat cum Contingentia. **Die bedingte Nothwendigkeit, kan bey der Zufälligkeit,** (und diese bey jener) **bestehen.** Man nennet es necessitatem immutabilitatis ex suppositione. STALIUS in Tab. Metaphysicis: p. 17. 72. 73. Regulis Philosophicis P. I. pag. 16. JOH. PAULUS HEBENSTREITIUS in Philosophia Prima p. 882. seqq. (r)

Ich

(r) Andere Mataphysici machen noch mehr und andere Eintheilungen. Vid. CLERICI Ontologia.

Ich komme wieder auf den Herrn WOLF. Er

logia Cap. XIII. M. CARPOV bringet Herrn Wolfs Eintheilung in diese Tabell.

Necessitas, est vel
1. absoluta, vel
2. hypothetica, quæ vel
A. Physica sive naturæ, vel
B. Moralis.

Wolfische Theorie von der Nothwendigkeit.

Die Erläuterung dieser Tabelle wird in dem vorhergehenden §. 161. mit folgenden Worten gegeben: **Herr Wolf setzet** (Met. §. 575.) **den Unterscheid der zwischen der Nothwendigkeit zu mercken ist. Er theilet es** in absolute & hypothetice necessarium. **Jenes nennet Er dessen** oppositum **an sich unmöglich; Dieses/ dessen** Oppositum **nur in Ansehung eines andern nicht seyn kan** (coll. Met. §. 36.) **Er theilet diese** necessitatem hypotheticam **wieder ein/** I. in necessitatem physicam **oder** naturæ, **welches die** necessitas hypothetica **ist/ in so weit dieselbe bey den** eventibus physicis **in cörperlichen Dingen statt hat/ und** necessitatem moralem, **welche nach** Met. §. 521. **bey den freyen Handlungen statt hat/ und darinnen bestehet/ daß** positis manentibus & attentis iisdem motivis, **man nicht eine Sache zugleich wollen/ und nicht wollen/ sondern nur allein wollen oder nicht wollen kan.** Ich will Herrn Wolfens Beschreibung sogleich dabey setzen, damit man sehen könne, was sein Vertheidiger bemäntelt und verstecket habe. **Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Nothwendigen. Was in dieser Welt möglich ist/ das muß auch kommen/ wenn es nicht schon da gewesen/ oder noch da ist/ und**

Er redete erst in seiner Metaphysic von einer Noth-

und kan unmöglich aussen bleiben. Denn sonst wäre sein Grund/ den es in dem gegenwärtigen Zusammenhang der Dinge hat/ nicht zureichend/ welches dem zuwider ist/ was wir angenommen/ und dannenhero nicht seyn kan. Auf solche Weise ist es nothwendig; nemlich in Ansehung des Zusammenhanges der Dinge. Diese Art der Nothwendigkeit wird ins besondere die Nothwendigkeit der Natur genannt/ weil sie ihren Grund in dem gegenwärtigen Lauf der Natur hat/ das ist in dem gegenwärtigen Zusammenhange der Dinge. Zu der letztern Art der Nothwendigkeit gehöret auch diejenige/ welche sich in der Freyheit befindet und davon schon §. 521. geredet worden/ die man insgemein die Nothwendigkeit der Sitten zu nennen pfleget/ weil sie in den Sitten der Menschen statt findet/ und der Grund der Sitten-Lehre ist. Met. §. 575. doch bitte ich, den Kürtze halber abbrevirten §. selbst nachzusehen. Erstlich siehet man deutlich, daß Herrn Wolfs hypothesis nichts, als der Zusammenhang der Dinge ist: Zum andern/ daß Er die necessitatem moralem unter die necessitatem naturæ stecke. Quamvis enim dicas, schreibet Er in der oben angeführten Commentatione p. XXI. p. 67. animam in producendis istis perceptionibus non esse liberam, sed ex necessitate naturæ agere; quid inde detrimenti in libertatem redundat? Was dieses zu sagen habe, kan man aus seiner Psychologia vernehmen. Man dencket nicht unbillig an jenen Ausspruch des Poeten: Latet anguis

Nothwendigkeit der Natur, so in der vorausgesetzten **Verknüpffung der Dinge** gegründet sey. Er breitete solche durch seine gantze Welt-Machine aus, und zoge, wie schon erwiesen worden, auch freye Geschöpffe mit ihren freyen Handlungen darunter. Als Ihm nun gesaget wurde, diese natürliche Nothwendigkeit, sey nach der Metaphysicorum Geständniß fatal oder unvermeidlich, und schicke sich für die Menschen und ihre freye Handlungen gar nicht: so wollte Er sie zur hypothetica machen. Auf solche Art vermischte Er nicht nur (ob es mit oder ohne Vorsatz geschehen, will ich nicht ausmachen) die Necessitatem Naturæ oder Physicam und mechanicam mit der hypothetica und morali, sondern muste auch den Vorwurf hören, daß seine necessitas hypothetica, Wolfische Nothwendigkeit der Natur.

guis in herba. Mich dünckete es sey aus diesem Irr-Garten leicht zu kommen, wenn man nur das mercket, was der gelehrte Gröningische Theologus, D. ANTONIUS DRIESSEN, in seiner Sapientia Mundi, quam Deus Stultitiam fecit p. 119. folgender gestalten an die Hand giebet: Necessitas hypothetica und necessitas absoluta, in eo formaliter differunt, quod necessitas hypothetica involvat & supponat liberam relationem aliquam, necessitas absoluta nullam supponat & involvat liberam relationem. Hi sunt verissimi termini necessitatis hypotheticæ & absolutæ, quos migrare terminis ludentibus, non est Philosophantium, sed in re gravissima vacuis sine mente sonis à vero abeuntium.

tica, in der That absoluta sey, darum, weil sie physica und mechanica sey. Ich meines Ortes kan auch nicht sehen, daß dem Herrn WOLF darinnen zu viel geschehe. (s) Er nennet

(s) Der Herr BULFINGER, einer der bescheidensten und geschicktesten Schülern und Vertheidigern des Herrn **Wolfens**/ kan selbst dieses nicht gut heissen, so viel Er sich gleich sonsten Mühe giebet, das Wolfische Systema zu retten. Dahero der Herr D. **Lange** sich auf ihn zu beziehen kein Bedencken getragen, und folgende sehr nachdrückliche Stelle, aus dessen Dilucidationibus philosophicis, §. LVI. p. 53. in seiner Anatome Systematis Metaphysici Wolfiani, p. 125. anführet: Si conditio antecedens & necessitando influens est intrinseca agenti & physica, extra potestatem agentis posita; necessitas oritur hypothetica, qua destruitur libertas; idque in universum, si conditio illa in ipsa agentis natura includitur & facultatem agendi ipsam restringit ad oppositorum unicum. Beschreibet Herr **Wolf** seine necessitatem der That nach anderst als so? Wohin auch gehöret was in der folgenden 57sten thesi stehet: Si conditio illa influens, necessitans, antecedanea, intrinseca, physica, non ipsam in se facultatem ad oppositorum unicum restringat, sed illius tamen exercitium hic & nunc irresistibiliter aut impediat aut adigat; neque ipsa in agentis potestate sita sit, nullus dubito quin officiat libertati actionum illarum. §. 58. Si conditio illa influens, necessitans, antecedanea, intrinseca agenti, & physica, ipsam agentis naturam ita afficit, vel eam ipsam efficit, ut facultatem agendi restringat ad unicum oppositorum; ipsa etiam extra omnem agentis potestatem

nennet sie ja selbst, die Nothwendigkeit der Natur? also ist sie nach Herrn WOLFEN eine Nothwendigkeit der Natur. Was ist aber dis anders als necessitas physica & mechanica? So es eine, in dem gemeinen Ver-

tem posita; patet, illam exuere agens libertate omni. Talis est necessitas, quam communiter physicam dicimus & naturalem. Talia sunt agentia, quæ dicuntur naturalia, & opponuntur liberis. Talia scilicet necessitate urit ignis, lucet sol, lapis non sustentatus cadit deorsum. Wie nun ein Mensch den Zusammenhang der Dinge nicht in seiner Gewalt hat, so folget hieraus, daß die, von solchem Zusammenhang der Dinge entlehnte hypothesis oder Conditio nothwendig, folglich die von den Herrn Wolfen angegebene necessitas hypothetica eine physicalische und mechanische, also unvermeidliche Nothwendigkeit sey. Er suchet zwar das Wolfische Systema zu vertheidigen. Man kan aber zwischen seinen, und Herrn Wolfs Lehr-Sätzen, hin und wieder einen ziemlichen Unterscheid spühren: Gleichwie man auch weiß, daß Er die Wolfische Art zu controvertiren, wegen ihrer Heftigkeit nicht gebilliget, und eine ihm zur Correctur überlassen gewesene W. Schrift starck corrigiret hat. Es gehet also an, daß man inter Philosophiam Wolfianam propriam & Ph. W. emendatam bereits einen Unterscheid mache, ob gleich die von Herrn BULFINGERN und andere versuchte Ausbesserungen dieses Systematis, nicht so durchgängig und hinlänglich sind, als wohl nöthig wäre; auch bisweilen nur auf Colorationes oder Schmückungen hinaus lauffen.

Verstand genommene necessitas hypothetica wäre, so müßte eine freye hypothesis (conditio) oder Unterstellung da seyn, die in des Menschen Gewalt wäre. Aber was ist die Hypothesis in diesem Systemate? Ist solche etwas anders, als der gegenwartige Zusammenhang, oder die voraus gesetzte Verknüpfung der Dinge, dadurch die Begebenheiten ihre Würcklichkeit erlangen, das ist, geschehen konnen? worinnen alles zu gehet wie in einer Uhr? Denn, saget Herr WOLF Met. §. 556. **Die Welt verhält sich nicht anders als ein Uhrwerck.** Wie kan da eine freye Wahl, mithin freye und wahre hypothesis Platz finden? Es ist bereits eines in dem andern so gegründet, daß es kommen muß und nicht ausbleiben kan. Von den vorher gehenden Dingen ist ja nichts in des Menschen Gewalt, als welcher den einmahl eingerichteten Zusammenhang der Dinge nicht ändern oder brechen kan: vielmehr demselben, als ein Hund der unter den Wagen gebunden, folgen muß. Und so düncket mich, daß Herr WOLF, mit seiner vorgebenen Hypothesi noch nichts gewonnen, viel weniger die vorgeschützte Freyheit der Menschen und menschlichen Handlungen damit behauptet und festgestellet habe. (t)

Hypothesis.

Jedoch,

(t) Wohl recht schreibet der vorhin gerühmte D.

Jedoch, es braucht solcher Umschweife endlich nicht. Man lasse die streitige Ausdrücke und metaphysische Terminos stehen, und halte sich lediglich an die Wolfische Erklärungen, damit Er seine Gewißheit oder Nothwendigkeit beschreibet, und frage hernach einen Fatalisten, ob Er damit nicht zu frieden seyn könne? Ich halte dafür er werde mit beyden Händen zugreiffen, und sich

D 2 dafür

D. DRIESSEN von diesen Philosophis, l. c. p. 118. sie nenneten das eine Hypothesin oder Bedingung, so absolutissima thesis sey. Und p. 120. Has omnes relationes liberas τȣ hypothetice si tollis, & tamen hypothetice necessarium dicis, quid retines nisi nil significantem vocem, qua te ipsum aliosque ludis. Dieses, daß der Herr Wolf ein Novator Terminorum philosophicorum sey, und sich, wenn man ihm zu Leibe gehet dennoch dreiste auf das graue Alterthum solcher Schul-Worte berufe, hat Herr D. Lange, wie auch D. Rüdiger gar zeitig angemercket. Nun könnte man ihm solches leicht zu gut halten, und wäre nicht viel daran gelegen, wenn Er das, eine necessitatem hypotheticam nennete, was andere absolutam oder physicam und mechanicam heissen, wenn er dieselbe nur recht applicirte und sie nicht zum Strick machte, den er der Freyheit der Menschen und menschlichen Handlungen an Hals werfen will. Es ist ein wohlgegründetes Nota bene welches Ihm Herr D. Lange gegeben, in der vorhin gedachten Anatomie, p. 106. welches also lautet: In docendo autem vocum notiones sine necessitate novare, jam per se non est signum bonæ caussæ & boni finis.

W. Novator terminorum.

dafür noch wohl bedancken. Denn es bestehet ja die Wolfische Gewißheit oder hypothetische Nothwendigkeit offenbahr und unwiedersprechlich darinnen, daß alle, nicht nur physicalische, sondern auch moralische Begebenheiten in dieser Welt, so, wie sie kommen, kommen müssen, und nicht aussenbleiben können. Met. §. 562. Warum dieses? Antwort: sie sind in ihrer voraus bestimmten Verknüpfung dergestalten gegründet, daß es unmöglich anders gehen kan, als so, (so gut, oder schlim,) wie es gehet. Ich subsumire: Mord, Ehebruch / Hurerey, Diebstall, Desertion der Soldaten, Lügen, Meineyd, wenn sie in dieser Welt geschehen, sind zu dieser Welt gehörige Begebenheiten: also müssen sie geschehen, und es ist in dieser Welt nicht möglich, daß sie hätten aussen bleiben, oder nicht geschehen können. Solte diese Philosophie bekanter werden, so ist wohl zu vermuthen, daß sich mancher Dieb, Mörder, Deserteur, rc. rc. ihrer sich treflich werde zu bedienen, und seine böse That, mit den Zusammenhang, in welchem sie gegründet war, zu entschuldigen, oder gar zu vertheidigen wissen. Und was kan ein solcher davor, daß seine Desertion, sein Mord, Diebstall und Meineid, einen solchen Platz in dem Zusammenhang der Dinge in dieser Welt bekommen, daß es bey demselben unmöglich

Offenbare Fatalität.

möglich gewesen, das desertiren, stehlen, morden, rauben, huren, lügen, zu lassen. Der Zusammenhang der Dinge beruhete ja nicht bey Ihm: Er vermochte ihn auch keines weges zu ändern. Dazu gehören Wunderwercke, die GOtt allein thut. Verdienet Er solcher gestalten nicht eher Mitleiden und Pardon, als Straffe? Meines Erachtens hat Herr WOLF sich nicht wohl vorgesehen, daß Er verschiedene mahl gesetzet, es sey **nicht möglich** daß die Begebenheiten anderst kommen, als sie kommen, oder gar aussenbleiben. Ein alter Reformirter Gottes-Gelehrter, HIERONYMUS ZANCHIUS saget L. III. de Natura Dei: Quæ autem ita fiunt ut non possint aliter fieri, necessario fiunt. d. i. **Was dergestalten geschihet, daß es so, und nicht anderst hat geschehen können, das ist nothwendig.** Er mag demnach von der **Zufälligkeit und Freyheit** noch so viel schreiben und sagen: Er mag gleich eine Commentationem de Differentia Nexus sapientis & Necessitatis fatalis nach der andern heraus geben: Ja gantze Folianten davon zur Welt bringen: so wird man solches alles mit dieser einigen Zeile zu widerlegen jederzeit im Stande und bereit seyn; **Es ist nicht möglich, daß die Begebenheiten in dieser Welt nicht kommen solten.** Denn was hilft alles

distinguiren, limitiren, peroriren, contestiren, auch wohl schimpfen und schelten, wenn es dabey bleibet, daß es nicht möglich ist, daß die Begebenheiten, so in dieser Welt kommen, nicht kommen solten. Der Herr WOLF wird entweder gute Worte geben, die wieder andere, so Ihm diesen Fehler gezeiget, ausgestossene Schimpf-Worte zurücknehmen, und diese Zeile in seiner Cosmologie ausstreichen müssen; oder sich gefallen lassen, daß Er des Arrestes der Ihm angeschuldigten unvermeidlichen Nothwendigkeit aller Dinge, so bald und leicht nicht entschlagen werde.

Es fehlet der Wolfischen Parthey nicht, an allerley Einwendungen, damit man den Karren wieder aus dem Schlam̃ zu ziehen bemühet ist. Es sind aber meistentheils Dinge die nicht viel zusagen haben, und dahero gar schlechte Würckung thun. Eines aber scheinet von solcher Wichtigkeit zu seyn, daß ich es nicht vorbeygehen darf; ja es würde vielmehr dessen Verschweigung, mich einer Unbilligkeit gegen den Herrn WOLF schuldig machen. Es heisset nemlich, er zeige daß die Welt selbst nur ein zufälliges Ding sey, und also mache Er auch die Begebenheiten in der Welt zufällig. Ist dieses, so leyde die Freyheit der Menschen so gar keine Noth, daß sie vielmehr dadurch in die Welt gebracht und eingeführet werde. Wolte

Zufälligkeit der Welt.

einem

einem die oben behauptete Nothwendigkeit der Natur wieder einfallen: so antwortet man: dieselbe stehe der Zufälligkeit gar nicht im Weg: das ist, die Begebenheiten in dieser Welt, könten zugleich ihrer Natur nach nothwendig, und zufällig seyn. **Weil die Welt** (so lautet der 577. §. Met.) **zufällig ist, so müssen auch alle ihre Begebenheiten zufällig seyn. Denn ihre Begebenheiten eräugnen sich blos deswegen, weil sie ist. Und demnach hebet die Nothwendigkeit der Natur, die ihnen zu geeignet werden muß, ihre Zufälligkeit nicht auf.** Zufällig heisset man, was hätte seyn und nicht seyn, auch anderst seyn und geschehen können. Z. E. daß einer schreibet ist nicht etwas an sich, noch auch wegen des Menschen Natur nothwendiges, denn wie viele Menschen schreiben gar nicht. Der es aber thut, hätte es auch unterlassen können, also ist es etwas zufälliges. Hat man aber aus einer gewissen Ursache, und zu einem freywillig vorgesetzten Endzweck, oder auf Befehl eines Höhern schreiben müssen, so ist es hypothetice und moraliter, Bedingungs-Weise und sittlich, nothwendig: bleibet aber ausser dieser Betrachtung zufällig, mithin frey. (u) Wir

Das zufällige.

Das zufällig- und nothwendig künftige.

(u) Man sehe **Hebenstreits** Philosophiam Primam, p. 883. seqq. **Von dem** Contingente futuro

Wir müssen nun erwegen, auf was für eine Art der Herr WOLF erstlich die Welt, und darnach die Begebenheiten in dieser Welt, zufällig mache und erkläre!

Was die Zufälligkeit der Welt sey.

Die Zufälligkeit der Welt soll darinn bestehen, daß, theils gantz andere Cörper darinn möglich gewesen wären, als diejenige so würcklich, das ist vorhanden und da sind: theils daß auch die Reguln der Bewegung anderst hätten seyn können, die also

turo ertheilet Er p. 886. folgende Beschreibung: Speciatim futurum contingens (si τὸ contingens in oppositione ad necessarium pariter & impossibile accipiatur) denotat illud futurum, quod necessariam connexionem non habet cum sua causa, nec quando, fit, necessario fit, seu quod, cum fit, provenit à caussa libera, quæ positis omnibus ad agendum requisitis & iisdem manentibus potest agere & non agere, agere hoc & agere illud. Von dem futuro necessario, schreibet dieser grosse Jenaische Metaphysicus p. 887. so: Nempe futurum necessarium vocatur futurum, quod necessariam connexionem habet cum sua causa, ut, dum fit, necessario fiat, seu quod provenit à causa naturali, quæ positis omnibus ad agendum requisitis & iisdem manentibus, non potest non causare. Futurum autem quod necessarium vocamus, dicitur necessarium 1. quatenus respondet causæ, quæ ex intrinseca ratione ad unum est determinata, ut non possit non causare, 2. quatenus omnia ad talem effectum concurrunt, concursu necessario, ut nulla interveniat causa libera: Nam utroque respectu & modo, effectus non potest non esse ac produci.

also nicht weniger als die Cörper selbst deswegen zufällig genennet werden. Des Herrn WOLFENS Worte sind | Met. §. 576. also davon zu vernehmen. **Die Welt mit allen ihren Begebenheiten zusammen genommen, ist ein zufälliges, keinesweges aber ein nothwendiges Ding, weil nicht allein andere Cörper möglich sind, die sich in einer andern Ordnung miteinander hätten verknüpfen lassen, sondern auch die Reguln der Bewegung zufällig sind.** Von dieser Zufälligkeit nun wird in Wolfischen Schrifften und Schulen sehr viel Aufhebens und Rühmens gemachet. Man sehe sonderlich Herrn Sup. RIBOW fernere Erleuterung &c. &c. Cap. II. §. 64. p. 69. Welcher aus diesen Brunnen so viel sonderbahres und angenehmes zu schöpfen weis, daß Er gar darüber (**wie Er selbst schreibet** p. 71.) zu predigen anhebet. Inzwischen scheinet man nur eine Zufälligkeit der Cörper, als zusammengesetzter Dinge, zuzugeben, deren Zusammensetzung anderst hätte seyn können, nicht aber der Geister oder einfachen Dinge, die doch auch zu dem Universo oder der Welt gehören, weil sie darinnen sind: So beruhet die Zufälligkeit der Bewegungen darauf, daß die Cörper auf eine andere Art zusammengesetzet seyn könten, woraus denn auch ein anderer Zusammenhang der Dinge

erfolgen könte und müßte. Und also hat es, mit der so groß gemachten Zufälligkeit der Welt, wenn man die Sache im Grunde besiehet, eben nicht gar viel zu bedeuten. Dem HErrn ist bekannt, daß nach des Hn. von LEIBNIZ und Hn. R. R. WOLFENS Lehr-Sätzen GOtt aus vielen andern möglichen Welten, die Er sich in seinem Göttlichen Verstand soll vorgestellet haben, die gegenwärtige, als unter allen die Beste seiner Weisheit gemäß erwehlet, und zur Würcklichkeit gebracht. Da nun viele andere Welten, nach dieser Philosophie, möglich gewesen wären, darinnen gantz andere Cörper und Begebenheiten hätten seyn können, als in der gegenwärtigen sich befinden, so meynet man darinnen einen Grund gefunden zu haben, aus welchem sich die Welt für zufallig erklären lasse. Ursache: Weil noch gantz andere Welten möglich gewesen seyen. An diesem Raisonnement setzte man verschiedenes aus. Fürs erste, so läugnete man die von dem Herrn WOLF gemachte Consequenz, oder den Schluß, weil diese Welt ihrem Seyn, das ist ihrer Würcklichkeit nach zufällig ist: also sind auch die Begebenheiten in derselben zufällig. Denn der Herr WOLF machte, wenigstens in der That, folgenden Schluß: Welche Machine ihrer Einrichtung nach zufällig ist, oder hat gemachet werden können, oder

oder nicht, hat so, oder anderst eingerichtet werden mögen, die ist in allen ihren Begebenheiten zufällig. Das ist ihre Bewegungen und Begebenheiten, die sie nach ihrem Wesen hervor bringet, können kommen, oder können aussen bleiben, können auf diese und eine andere Weise geschehen. Nun ist die Welt, als eine Machine, auf solche Art zufällig, der Würcklichkeit nach, also ist sie auch zufällig ihren Begebenheiten nach. Oder man könte es mit **Wolfischen** Redens-Arten also fassen, was der Würcklichkeit nach zufällig ist: ist auch nach seinem Wesen zufällig. Die Welt ist der Würcklichkeit nach zufällig, also auch nach ihrem Wesen. Da aber der Herr WOLF selbst behauptet, daß das Wesen der Welt, oder die Zusammensetzung der Dinge in derselben nach Zeit und Raum, woraus alle Begebenheiten entstehen, nothwendig sey, so lässet sich die Schwachheit dieses Schlusses um so viel leichter zeigen und sehen. Was diesen Syllogismum in der ersten Gestalt betrift, so hat der Herr D. **Lang** die Unrichtigkeit desselben in der Modesta Disquisitione gar bald entdecket, p. 43. der Herr WOLF hat ihn auch im Stich gelassen, da Er in den darauf edirten monito disfalls die Antwort schuldig geblieben. Es lässet sich auch in der That die Grundlosigkeit dessel-

desselben leicht mercken, wenn man das, Herrn WOLFEN so angenehme Gleichniß von der Uhr betrachtet. Dieselbe ist ihrer Würcklichkeit nach etwas zufälliges. Der Künstler hätte sie auf eine andere Façon machen, ja gar nicht machen können. Deswegen wird weder Herr WOLF, noch sonsten jemand sagen, daß ihre Bewegung oder Begebenheiten auch zufällig seyn. Wäre dieses, so müßte sie, wenn sie 12. anzeiget, auch wohl 1. oder 6. schlagen, oder eine Viertel-Stunde später oder früher, als die Aufziehung erheischet und mit sich bringet, schlagen können. Dis aber ist wieder Vernunft und Erfahrung. **Die Welt ist eine Machine, und wenn sie es nicht wäre, wäre sie ein Traum.** Met. §. 559. Ja die Welt, die keine Machine ist, kan auch kein Werck der Göttlichen Weisheit seyn. Met. §. 1058. Ob sie nun gleich zufällig ist, wegen ihrer Einrichtung, solcher gestalten, daß dieselbe gantz anderst hätte seyn können: so ist sie doch nicht mehr zufällig nach ihrem Wesen und Zusammenhang, als welche schon so eingerichtet ist, daß keine andere Begebenheiten, denn die wir sehen und erfahren, darinn möglich sind, oder kommen können. Und das ist es, was auch andere dem Herrn **Wolfen**, so vielmahls vorgehalten. Der Schluß à constitutione Mundi ad Consecutionem eventuum, von

der

der Würcklichkeit der Welt auf ihre Begebenheiten, gehe nicht an. (x) Er beweise, in

(x) Der gelehrte Hallische Professor, Herr DANIEL STRÆHLER, (dessen gleich unbillige, als grobe Verachtung, dem Herrn Wolf so wenig Ehre als Vortheil gebracht hat,) urtheilet sehr gründlich davon, wenn Er in seiner Dissertatione prima, de Existentia Dei atque Creatione ex Nihilo, ex Contingentia in Mundo totius Mundi atque Elementorum indole demonstrata, über den angeführten, §. 575. Met. in §. 343. gedachter Diss. also schreibet: Ex adductis rationibus non sequitur, eventus in mundo esse contingentes: sed tantum existentiam horum eventuum, ob contingentem existentiam principii, seu totius machinæ, esse contingentem. Cum autem nullam aliam in universo contingentiam admittat; secundum sua principia, plane nulla eventuum in universo est contingentia sicuti enim ob contingentem existentiam essentiæ, essentia necessaria non fit contingens: ita quoque modus & eventus necessarius ob contingentem existentiam, non fit contingens. Omnes ergo eventus sunt principiata essentiæ totius universi seu attributa unius machinæ, dicit enim Metaph. §. 554. **Weil alles, was einem Dinge zukommt, in seinem Wesen gegründet ist; so müssen alle Veränderungen, die sich in der Welt ereignen, in der Art ihrer Zusammensetzung,** seu quod idem valet, **in ihrem Wesen,** vide §. 522. Met. **gegründet seyn.** Omnia vero attributa absolute sunt necessaria (§. 339.) quod etiam Celeb. Autor concedit, scribit enim §. 176. Met. **Da das Wesen der Dinge nothwendig ist; so muß auch alles, was in ihm allein gegründet ist, noth-** Stræhler,

in so ferne, mehr die Freyheit GOTTES die vielleicht eine andere Welt hätte erwehlen können, (wie wollen auch dieses nach andern Wolfischen Lehr-Sätzen, davon zu seiner Zeit geredet werden kan, keines weges angehet,) und die gegenwärtige freywillig so und nicht anderst gemachet, als die Contingenz der Begebenheiten in derselben. Zumahlen die Mechanische Einrichtung der Welt, der Freyheit keinen Raum lässet. Die Sache ist klar. Und wie kan doch der Herr WOLF den Begebenheiten in der Welt im Ernst eine Zufälligkeit zuschreiben. Da Er so offt saget, **es sey nicht möglich, daß sie nicht kommen könten. Sie müssen so und nicht anderst kommen.** Ich will eben nicht sagen, daß man die Leute mit solchen wiedersprechenden Sachen, vorsetzlich hinter das Licht habe führen wollen, halte aber aufs wenigste davor, daß an diesem Systemate vollkommen eintreffe, was CICERO von dem Stoischen schreibet daß nemlich darinnen

nothwendig seyn. Ergo eventus in universo sunt necessarii. Conf. Herrn D. **Langens** Modestam Disquisitionem novæ Philosophiæ Systematis. p. 34. Desselben Entdeckung in der Einleitung. p. 69. **Eines** Anonymi klaren **Erweiß / daß die 130. Langische Fragen noch unaufgelöset sind.** p. 88.

nen mit Worten gespielet werde. (y) Ich habe vorhin bemercket daß der Herr WOLF das Wesen der Welt für nothwendig ausgebe, und damit seine von der Zufälligkeit erbauete Brust-Wehr, guten theils wieder rasire. Die Stelle kommt Met. §. 38. so vor: **Da die Welt hätte anders seyn können, als sie ist, so gehöret sie unter die zufällige Dinge, und ist dahero in Ansehung ihrer Würcklichkeit nicht nothwendig. Ich sage mit Fleiß in Ansehung ihrer Würcklichkeit, denn in Ansehung ihres Wesens bleibet sie, wie alle übrige Dinge, nothwendig. Wie denn zugleich hieraus erhellet, daß nichts in Ansehung des Wesens, sondern nur in Ansehung der Würcklichkeit zufällig sey.** Also ist die Welt zufällig nur ratione Constitutionis, in Ansehung der Würcklichkeit;

(y) Sein Ausspruch L. IV. Finium klinget also: Stoici nova verba fingunt, deserunt usitata, at quanta conantur? Sehr merckwürdig, und mit der Beschaffenheit der mechanischen Welt-Weisen ziemlich paralell ist, was GALENUS von eben denselben berichtet, welches B. BUDDEUS, in Diss. II. de Stoicorum in Philosophia Morali Erroribus also erzehlet: Galenus testatur, homines istos in inutilibus frivolisque logicæ contemplationis argutiis admodum exercitatos fuisse, in utilibus vero non tantum inexercitatissimos, sed pravis quoque argumentationum viis adsuetos. Der Stoicorum Wörter-Spiel.

keit; nicht ratione Consecutionis in Ansehung des Wesens. Was ist das anders als was ihm entgegen gesetzet worden? Das Wesen der Welt bestehet in der Art ihrer Zusammensetzung, wie in der Uhr, Met. §. 556. Aus solchen Zusammenhang entstehen, wie schon gedacht, alle Begebenheiten. Also ist der Zusammenhang der Welt, mit allen Begebenheiten, nichts ausgenommen, vermöge Herrn WOLFS eigenen und dürren Worten, nothwendig. Und zwar, so nothwendig, daß es dem Zufälligen entgegen stehet. Denn Er setzet hier das Nothwendige und Zufällige einander selbst entgegen. Nur das schlechterdings, natürlich und mechanisch-nothwendige, nicht aber das hypothetische oder bedingte Nothwendige, ist dem Zufälligen entgegen. Thut man nun dem Herrn WOLFEN zu viel, wenn man saget, Er gebe die Begebenheiten der Welt selbst für natürlich oder mechanisch, also unvermeidlich nothwendig aus, folglich seinen Gegnern, völlig Recht? (z) Und sind dahero nicht seine ander-

(z) Wollte man hierzu noch ein Authentisches Siegel haben, so können folgende Met. §. 579. befindliche Worte solches sehr wohl abgeben: **Nun bekommen wir einen rechten Verstand von dem zufälligen in der Welt. Nemlich wir erkennen/ daß zufällige Begeben-**

anderweitige Protestationes, facto contrariæ?

An einem andern Ort, nemlich in seinem Monito, §. VII. p. 12. 13. und in der nöthigen Zugabe: zu den Anmerckungen über B. BUDDEI Bedencken, giebet Er zu, daß man von der Zufälligkeit der Welt, auf die Freyheit der Menschen nicht schliessen könne. Die Worte lauten an dem andern Ort, p. 88. also: **Allein, wenn es gleich wahr wäre, daß die Menschen nach meinem** Systemate **keine Freyheit hätten, (welches ich doch keinesweges einräume) so folget daraus nicht, wie ich längst erinnert, und in den Anmerckungen wider Herrn** BUDDEUM **wiederhohlet, daß die Welt nicht zufälliger Weise** existire. Demnach kan in der Welt alles fatal seyn, wenn die Welt schon contingent oder zufällig wäre. Ist es aber an dem, warum machet man so viel Aufhebens mit dem Satz von der Zufälligkeit der Welt, und suchet daraus die Zufälligkeit, folglich auch Freyheit der menschlichen Handlungen zu behaupten? Ist der Herr

Zufälligkeit der Welt und Fatalität können beysammen stehen.

gebenheiten nicht anders ihre Würcklichkeit erreichen können / als durch eine Reihe / unzehlich anderer Dinge / die vor ihnen hergegangen / und neben ihnen zugleich sind / dergestalt / daß wenn man ihren Grund anzeigen soll / derselbe immer wieder einen neuen Grund hat ohne Aufhören.

Herr WOLF nicht αὐτοκατάκριτος? Das ist, verurtheilet Er sich mit solchem Ausspruch nicht selbst? und giebet seinen Gegnern, in einem der allerwichtigsten Punct, obgleich unvermerckt und unvermuthet, recht? So gehet es, wenn man auf grundlose Sätze blindlings fället, und hernach dieselbe mit aller Gewalt behaupten will. Wäre der Welt nicht mehr gedienet, und hätte man nicht selbst mehr Nutzen und Ehre davon, wenn man seine Fehl-Tritte erkennete und besserte. Ein wahrhaftig tugendhaftes Gemüth kan sich dessen nicht schämen.

Beweiß der Zufälligkeit dieser Welt, aus der vorgegebenen Möglichkeit einer andern.

Aber wie curieux ist nicht dieser Schluß: **Die Begebenheiten in dieser Welt sind zufällig, weil sie in einer andern anderst hätten seyn können.** Wir fragen und reden allein **von dieser Welt**, und wissen auch nur von dieser Welt, so heisset man uns in andere Welt-Machinen hineingücken, als in metaphysische Raritäten-Kasten, da andere Cörper und andere Begebenheiten sollen seyn können, als in dieser, unserer Welt. Und daraus soll man lernen, daß die Begebenheiten dieser Welt nicht nothwendig so seyn müssen, sondern gantz anderst seyn könnten, also zufällig seyn. Was kan doch curieusers seyn, als diese **neue Weltseherey**? Ich halte dieses fast für das künstlichste Stück in der Machine der neuen Metaphysic. Man könte es etwa die metaphysische Cabbalam, wegen

gen der verschiedenen Welten nennen, gleichwie der oben gerühmte Gröningische Theologus, D. DRIESSEN, bereits gar sonderbare Fußstapffen der Jüdischen Cabbalisterey darinnen will angetroffen und bemercket haben, in der Sapientia hujus mundi, quam Deus stultitiam fecit. p. 88. Man soll in andere Welten sehen, die doch nicht sind. Die auch nach Wolfischen Lehr-Sätzen nicht einmahl möglich sind, weil GOtt sie nach seiner Weisheit nicht erwehlen konte, indem Er die Unsrige, als die beste erwehlet. **Es können weder 2. verschiedene, noch 2. ähnliche (vielweniger mehrere) Welten seyn.** Met. §. 949. Dennoch wird von den gewiß mysterieusen Begebenheiten solcher Welten, auf das geschlossen, was in der gegenwärtigen ist. Ich will nicht fragen, woher diese Welt-Weisen es wissen, daß GOtt nicht 2. ähnliche, oder doch gleich gute Welten, oder 2. verschiedene, ohne Verletzung seiner Weisheit hätte schaffen können: sondern ich wollte nur bitten, wenn man von dieser Welt redet, in derselben zu bleiben, und die metaphysische Transcendentenz nicht zu hoch fliegen zu lassen, damit sie nicht wie ein anderer Icarus retournire. Man lasse lieber die, vermöge der angenommenen Grund-Sätze, Chimærische Welten, in ihrem ewigen **Nichts** bleiben, als daß man, so wichtige Wahrheiten

darauf bauen will. (aa) Non entis, nulla est scientia: **Von dem, was nicht ist, weiß man nichts.** Zudem so hält das Argument so wenig Stich als die andere. Man nehme an, daß mehrere Welten nicht nur möglich, sondern würcklich wären, was könte doch die Einrichtung jener Welten, zu der Einrichtung dieser Welt und ihrer Begebenheiten beytragen? Deßwegen könte und würde diese Welt doch so seyn und bleiben, wie sie GOtt haben wollte. (bb) Und so auch

Herrn Wolfs Metaphysisches Utopia.

(aa) In quo, (alio mundo, schreibet daher Herr D. **Lange** / in Modesta Disquisitione p. 55.) refugium collocat perpetuum. Es ist aber nicht unbillig zu besorgen, daß dieses Methaphysische Utopia, eine sehr unsichere Freystadt abgebe, und allzuweit entlegen sey.

(bb) Darum schrieb auch Herr D. **Lange** / in erst angeführtem Buch p. 35. dieses hievon: Eadem quoque est ratio loci tertii, utpote in quo eorum, quæ actu eveniunt, vera contingentia ex eo probatur, quod illorum opposita non sint impossibilia, sed & ipsa existere possint. Quod si quæras: ubinam vero? respondetur in alio mundo. Egregiam vero Contingentiam, quæ ex hoc mundo in alium quasi relegatur! Et si in isto, quæ in hoc non eveniunt, contingerent, tamen pro nexu ejusdem alio & itidem fatali, non magis in eo libere, & non minus necessario evenirent. Et cum diversi mundi, etiam in ordine ad caussas liberas relato, ex hypothesi sint duo quasi horologia, etiam hic consuetæ suæ comparationi, quæ tota fati Stoici est, inhæret vir doctissimus,

auch die andere, angenommene Welten. Was hilft doch das zur Contingenz der Begebenheiten, daß sie in einer andern Welt, deren Wesen anderst wäre, auch anderst seyn würden? Ja kommt nicht wiederum die geläugnete mechanische Fatalität daraus. Denn warum können die Begebenheiten nicht anderst in dieser, obgleich in einer andern Welt ausfallen? Lieget es nicht an der unterschiedenen Zusammensetzung der Cörper in derselben? Und also muß in dieser Welt nothwendig alles so gehen, wie es gehet. Ob ein hungriger, daraus grossen Trost schöpfen würde, wenn man Ihm sagte, in dieser Welt sey es unmöglich, daß Ihm Speise dargereichet würde, wohl aber in einer andern, überlasse zu Dero Beurtheilung.

Ich gebe dem Herrn auch folgendes zu erwägen. Die Frage zwischen dem Herrn **Wolf** und seinen Gegnern ist: **Ob die** moralische **Handlungen der Menschen, zufällig oder nothwendig** seyen? Von Wolfischer Seite bejahet man das erste, und verneinet das andere. Die Gegen-Parthey, fordert Beweiß. Man ist halb böse, daß man saget: Papa quid facis, und von Herrn **Wolfen** Beweiß fordert, in dessen gantzer Metaphysic kein Satz stehen soll, der nicht bewiesen wäre. Jedoch, man ist so milde, und giebet ihn folgender gestalten. Weil wir die gantze Welt für zufällig halten, also

sind die menschliche Handlungen auch zufällig. **Erstlich** so bringet man die moralische Handlungen der Menschen nun selbst in die Welt-Machine, (von der Welt die eine Machine ist, redet man ausdrücklich, wenn man der Zufälligkeit der Welt Meldung thut. Ja man suchet eine Wunder-grosse Gloire darinnen.) welche man vorhero, da die Welt-Machine beleuchtet wurde, gerne an die Seite schaffen wollte, doch nur so lang, bis die gar zu verdrießliche Beschauer ihrer Wege würden wiederum gegangen seyn. **Zum andern:** so gestehet man damit, den moralischen Handlungen der Menschen, keine andere, weder eine grössere noch kleinere Zufälligkeit zu; als den phænomenis physicis. So zufällig nemlich die Sonne und Monds-Finsterniß ist, die wir nächstens haben werden: so zufällig ist auch, daß dieser oder jener, betet, studiret, lieset, schreibet, fluchet, stiehlt, huret, mordet 2c. 2c. Die Sonnen-Finsterniß ist so zufällig, daß geschickte Astronomi sie vor mehr als 100. Jahren haben voraussehen und auf eine Minute berechnen können. Nach dem Lauff der Natur ist sie auch nothwendig, und zwar necessitate Naturæ, oder physica: eben so zufällig, oder nothwendig ist auch, daß der betet, jener fluchet, der schreibet, jener isset und dergleichen. Was düncket den Herrn, wird oder kan des Herrn **Wolfs** Gegen-Parthey sagen? Ich sorge Er wer-

Was für eine Zufälligkeit der moralischen Handlungen nach dem Wolfischen Systemate Platz finden soll.

werde das Compliment zu gewarten haben, das bisweilen ein ungeschickter Respondens, (mit welchem ich jedoch den Herrn Wolf nicht verglichen noch dadurch verstanden haben will) hören muß, welches ungefähr so lauten dürfte: Gratias agimus pro doctissima vestra responsione, &c. habemus quod volumus. Und so hätte die Controvers ihr glückliches Ende erreichet. Denn das wurde oben wider Herrn Wolf geklaget, daß Er die moralische Handlungen der Menschen, und die natürliche Bewegungen, der Welt-Cörper, und anderer kleinern Machinen egal mache, und alles über einen Kamm schere. Denn wenn man dieses annehme, so ruhe das leibhaftige Fatum nicht nur vor der Thür, sondern habe bereits Possession vom Haus genommen.

Ende des Streits.

Es ist Zeit, daß ich den Herrn weiter in das Wesen der Welt hinein führe, und den so hoch gerühmten Nexum oder Zusammenhang der Dinge und Begebenheiten in der Welt zu betrachten darstelle. Weil die Welt ihrer Würcklichkeit nach zufällig ist, so sollen auch diese, die Begebenheiten zufällig seyn, das ist geschehen, und aussen bleiben können, (darunter denn die Freyheit der menschlichen Handlungen in Sicherheit bleibe; ob sie gleich, so ferne sie zu dem Wesen der Welt gehören, nothwendig seyn. Denn das Wesen der Dinge declariret man ohne

Nexus, oder Zusammenhang der Dinge.

Wesen der Welt ist nothwendig.

Bedencken für nothwendig. Sonderbare Worte sind es, die §. 578. Met. stehen: **Was in der Welt geschiehet das kommet nothwendig, in so weit es mit zu dem Wesen der Welt gehöret, welches nothwendig ist, hingegen in Ansehung seiner Würcklichkeit bleibet es zufällig, als die Würcklichkeit der Welt selber ist.** Dis will Er mit dem, seiner Meinung nach, so glücklich angebrachten Gleichniß von der Uhr abermahl erläutern. Es wird niemand in Abrede seyn können, daß, wenn ich sage, es geschiehet etwas, und es kommt etwas, in dieser Welt, solches einerley sey. So ist es demnach so gut, als sagte der Herr WOLF, **was geschehe, das geschehe nothwendig, oder das müsse geschehen.** Es soll aber nur nothwendig seyn in so ferne es zu dem Wesen der Welt gehöret. Das Wesen der Welt ist die Verknüpfung oder der Zusammenhang der Dinge in dieser Welt. Nun ist nichts in dieser Welt, das nicht in dem Zusammenhang der Dinge mit begriffen wäre, und nicht einen oder den andern Theil der Welt-Reihen ausmachte: Also ist alles nothwendig, und zwar so, daß es der Zufälligkeit entgegen stehet. Also ist alles absolute oder schlechterdings nothwendig. Wenigstens in der Consecutione, in dem Erfolg. Was hilft es, daß ich sage, es sey dieses oder jenes der Würcklichkeit, oder dem

Daraus folgende absolute Nothwendigkeit.

seyn

seyn nach zufällig. Davon die Frage allein nicht ist. Das Gleichniß mit der Uhr, dienet mehr wider, als für den Herrn WOLFEN. Er spricht in eben dem §. **Wenn die Uhr nicht zufälliger Weise wäre verfertiget worden, würde auch diese Begebenheit nachgeblieben seyn. Wer will sie demnach anders als zufällig ansehen.** Es ist wahr, wenn die Uhr gar nicht wäre verfertiget worden, so würde sie keine Begebenheiten hervorgebracht haben. Die würden auch anderst ausgefallen seyn, wenn der Künstler sie anderst eingerichtet hätte. Aber nachdem Er sie verfertiget, und zwar dergestalten wie sie ist, so muß sie nothwendig so gehen, wie sie gehen. Und daher muß man vielmehr von ihren Begebenheiten sagen? **Wer wollte sie doch zufällig, oder anders als nothwendig ansehen?** Wie fein räth man den Menschen und ihrer Freyheit, da man sie immer mit einer Uhr in Vergleichung bringet? (cc)

Gleichniß von der Uhr.

(cc) Nichts desto weniger hat es dem Herrn Sup. RIBOW gefallen, auf den so vielmahls aufgedeckten und schwachen Beweiß-Grund der Zufälligkeit, Montes Conclusionum, Berge von Schlüssen zu bauen. l. c. p. 72. Man hatte zeigen müssen, daß der gemachte Unterscheid, inter Constitutionem & Consecutionem hujus mundi nicht gegründet sey. Man hatte den Schluß negiret, daß, weil der **erste Zustand der Welt**

Beschreibung des Nexus rerum oder der Verknüpfung aller Dinge.

Die Verknüpfung der Dinge, Nexus rerum ist in der Wolfischen Welt-Weisheit eine Sache, von der grösten Wichtigkeit und Aufmercksamkeit. Der Herr von LEIBNIZ nannte es, die allgemeine Harmonie. Derselbe wird also beschrieben. In der Welt ist dergestalten alles neben einander geordnet, daß immer eines um des andern Willen ist. Eines ist mit dem andern verknüpfet der Zeit und dem Raum nach. Es folget immer eine Begebenheit auf die andere, so daß der Grund der andern, in der ersten lieget, und wenn die geringste Veränderung in dieser Ordnung geschehe, so müsse eine gantz andere Welt entstehen. Das wäre ein Wunder-Werck, dessen, in der Welt verursachte Unordnung, durch ein neues Wunder-Werck müsse gehoben werden. Keine Begebenheit so in diesem Zusammenhang Grund hat, oder in dieser Welt

Welt zufällig sey, alle Phœnomina, oder Begebenheiten desselben auch zufällig seyen. Der müste gerettet werden. Die Frage ist auch nicht blos von cörperlichen Dingen. Herr D. **Lange** bekennet die Contingentiam Constitutionis mundi, so wohl und noch besser, als Herr **Wolf**/ wie kan man sagen, daß Herr **Lange**/ die Welt nothwendiger mache als Herr **Wolf**. CHYTRÆUS, hat, da Er die Contingentiam rerum beschrieben, an keine, als die gegenwärtige Welt gedacht, und also recht gesaget, daß si in possibilitate ad esse & non esse bestehe; Welche possibilitatem Herr **Wolf** von dieser Welt läugnet.

Welt möglich ist, kan aussen bleiben. Dieser Nexus oder Zusammenhang soll seinen Ursprung von GOtt haben: (dd) er soll ein heller Spiegel der Göttlichen Vollkommenheiten, und also weise seyn. Davon ist die Wolfische Cosmologia oder weltliche Lehre gantz voll. Man sehe §. §. Met. 553. 555. 556. 557. 561. 562. 565. 567. 570. 572. 575. 817. Seine gantze Commentationem luculentam, die schon oben angezogen worden. Die nöthige Zugabe, zu den Anmerckungen über Herrn BUDDEI Bedencken, p. 170. seqq. und andere Orte mehr. Wenn dieses nur so viel hieß, daß eines nach dem andern, auch öfters aus dem andern, mit Beybehaltung der freyen Wahl der Menschen, käme oder entstehe, so könte man solchen Nexum oder Zusammenhang leicht gelten lassen. Da aber

(dd) Davon stehet nichts in der Welt-Lehre, wie sie in der teutschen Metaphysic, die ich jetzo zur Hand habe, befindlich. Im 6ten Cap. aber, das von GOtt handelt, lautet §. 940. also: **Weil dennoch das selbständige Wesen (GOtt) von der Welt unterschieden ist/ und sie nicht selbständig ist/ so muß die Welt den Grund ihrer Würcklichkeit in ihm haben / und also von ihme** dependent **seyn**. Was aber wegen der Ewigkeit und Erschaffung der Welt, an dem Wolfischen Systemate ausgesetzet worden, ist bekannt. Wovon ein andermahl. Es siehet freylich auch in diesem Winckel der Wolfischen Metaphysic noch sehr trübe aus.

aber immer eines in dem andern dergestalten gegründet seyn solle, daß das andere, wenn das erste gekommen, unausbleiblich **daraus** folgen muß, wie es in der Uhr wahrgenommen wird; so ist dieser Wolfische Nexus oder Zusammenhang in den nicht ungegründeten Verdacht gekommen, daß er fatal oder nothwendig sey. (ee) Und wie kan bey einer mechani-

Nexus rerum.

(ee) Auf was für eine Art ein Zusammenhang der Dinge in der Welt sey, und wie mancherley derselbe sey, lehret, der ehemahlige gelehrte, und der Kirche und Welt allzufrüh durch den zeitlichen Tod entrissene Hallische Theologus und Philosophus, **Joh. Liborius Zimmermann**/ in seiner Metaphysic, oder natürlichen Erkäntniß GOttes, der Welt und des Menschen §. 361. 362. Ein gleiches thut, der Herr Professor STRÆHLER, in der ersten seiner obangezogenen Academischen Dissertationen. p. 17. Er machet einen dreyfachen Nexum, physicum, moralem und logicum. Der Physicus ist derjenige, der unter solchen Dingen sich befindet, die ohne Verstand und Willen sind, die man dahero res physicas nennet. Der sittliche Zusammenhang betrift die moralische Handlungen, und hat den freyen Willen des Menschen zu seinem Principio. Der Logicalische Nexus ist der, welcher sich unter den Begriffen und Urtheilen befindet. Hos nexus, saget Er in dem beygesetzten Scholio, Cel. Wolf. in sua Metaph. C. 4. & 5. constanter miscet, atque inde fatalem omnium rerum & eventuum introducit necessitatem, omnemque à mundo arcet directionem divinam p. 20. §. 236. heist es: Nexus rerum

chanischen Verbindung aller Dinge, Freyheit seyn?

rum fatalis atque absolutæ necessitatis est nexus, in quo omnia ita sunt, atque eveniunt, ut non possint ita esse atque evenire.

Corollarium I. Ergo hoc in nexu nulla datur contingentia.

Cor. II. Consequenter nexus rerum fatalis necessitatis non est sapiens.

Cor. III. Contingens existentia quoque hunc nexum non constituit sapientem.

Scholion. supra (§. 232.) ostendi, Cel. Wolfium, contingentem tantum nexus existentiam stabilire. Hæc vero rerum contingentia, fatalem necessitatem in nexu non tollit. Quare Cel. Autor ab hac contingentia false ad contingentiam atque sapientiam nexus argumentatur. Es verdienet auch nachgesehen zu werden, was Rüdiger / über den vorgegebenen Nexum aller Dinge erinnert. l. c. b. 19. p. 304. Eine solche allgemeine Verknüpfung aller Dinge unter und mit einander ist nicht allein der wahren Zufälligkeit und Freyheit sehr nachtheilig, sondern auch unerweißlich. Man kan zwar allerley Exempel sich einbilden und fingiren, dergleichen auch, das ist, so in der Ribowischen fernern Erläuterung p. 84. sich befindet, welche aber insgemein, daß ich mit Herrn Wolfen rede, unter die Geschichte einer andern Welt gehören. Gesetzt aber es seyen dergleichen fictiones, wahr, so ist ja noch lange nicht alles erzehlet und annotiret, was dabey so wohl innerlich in den Gemüthern der Menschen, als äusserlich vorgegangen. Den allgemeinen Nexum zu demonstriren, müssen alle und jede Gedancken der Seele; alle und jede Bewegungen der Cörper, alle und jede mit einschlagende äusserliche Begebenheiten

seyn? Wollte man dencken, man thäte Herrn WOLFEN zu viel, wenn man Ihm eine Mechanische Verbindung der Dinge Schuld gebe, so sehe man seine eigene, zum Theil schon angeführte Worte an, die mögen der Schieds-Mann seyn. Die Welt ist ein zusammen gesetztes Ding, wie die Uhr, also eine Machine: folglich ist die Art ihrer Zusammensetzung mechanisch. In dieser mechanischen Zusammensetzung sind alle in der Welt sich begebende Veränderungen gegründet. Daher kommet eine Veränderung aus der andern. Dieses ist der Zusammenhang der Dinge. Der ist also mechanisch, folglich nothwendig und fatal. So lauten abermahl seine eigene Aussprüche. Met. §. 557. **Die Welt ist ein zusammen gesetztes Ding, dessen Veränderungen in der Art ihrer Zusammensetzung gegründet sind. Und demnach ist die Welt** eine Machine. Zur Erläuterung kan ferner dienen, was im 572. §. enthalten ist, da es heisset: **Aus diesem erkennet man zugleich, was in unserer Welt würcklich wird, nemlich was in dem Zusammenhang der Dinge, welcher die**

Mechanismus Wolfianus.

ten haar klein erzehlet, und untersuchet werden, ob und wie weit ein Gedancke in dem andern, und eine Begebenheit in der andern gegründet sey, oder nicht. Hundert ja tausend andere Dinge, mengen sich unter eine solche Geschichte, als die ist, die man l. c. lieset.

die gegenwärtige Welt ausmachet, gegründet ist. Hergegen was ihm widerspricht, oder in ihm nicht gegründet ist, das kan in dieser Welt nicht geschehen. Ist solcher gestalten nicht an allem was geschiehet, es sey klein oder groß, die mechanische Verknüpfung der Dinge schuld? (ff) Und führet man damit nicht eine in solchem mechanischen Nexu gegründete Nothwendigkeit, mit einem Wort, ein mechanisches fatum ein? Ich bekräftige solches auch mit folgenden Wolfischen Lehr-Sätzen: Met. 561. 562. heist es: **Weil der gegenwärtige Zustand der Welt in dem vorhergehenden und der zukünftige in den gegenwärtigen gegründet ist, so erhalten dadurch die Begebenheiten in der Welt ihre Gewißheit.** Auf was für Art geschiehet dieses? Herr WOLF fähret fort und antwortet: **Und solcher gestalten sind dadurch, daß die Welt eine Machine ist, alle**

(ff) Der Herr **Wolf** scheuet sich auch gar nicht, die Zufälligkeit an den Mechanismum, mit deutlichen und runden Worten zu binden. Legibus Mechanismi subjacere, schreibet Er in seiner Commentatione §. VIII. contingentiæ adeo non obest, ut mechanismus Contingentiæ potius fons sit. Wie kan der Mechanismus der Zufälligkeit Quelle seyn, so ferne man eine wahre Zufälligkeit verstehet? Allein, das ist eben das grosse Paradoxon, und tiefe Geheimniß dieser Philosophie.

alle Begebenheiten darinn gewiß gemacht. Sind die Begebenheiten in der Welt gewiß, so ist nicht möglich, daß sie nicht kommen sollten. Und auf solche Weise müssen sie kommen, folgends sind sie in so weit nothwendig. Das in so weit, soll eine Ausflucht wider die etwan vorzurückende Fatalität seyn. Wenn man es aber aus dem gerade vorhergehenden, wie billig und nöthig erkläret, so ist leicht zu erkennen, daß dieses so weit, zur Abwendung der Fatalität nicht starck genug sey: sondern nur so weit reiche, als der mechanische Zusammenhang verstattet. Hieher gehöret was §. 567. Met. gelesen wird: Derowegen, woferne die geringste Begebenheit in der Welt anders seyn solle, als sie ist: so müsse alles in der Welt vorher anders gewesen seyn, und müsse auch künftig alles anders kommen, als es jezund kommen wird. Und also müsse eine gantz andere Welt seyn, als jezund ist, gleichwie in einem ähnlichen Falle eine gantz andere Uhr erfordert wird, die Zeit anders zu zeigen, als von der geschiehet, die wir haben, wenn beyde im Aufziehen auf eine Art gestellet werden. Man conferire §. 575. Ist nun das wahr, daß auch die geringste Begebenheit in dieser Welt nicht aussen bleiben, noch anderst kommen kan, als sie kommt und ist: Z. E.

Nicht die geringste Begebenheit ist davon ausgenommen.

Daß

daß ich jetzo schreibe, so bleibet ja nicht die geringste Begebenheit zufällig. Denn eben weil sie kommen muß, und nicht aussenbleiben kan, so ist sie nicht mehr zufällig, wie ich oben bereits dargethan. Muß ich jetzo vermöge des gegenwärtigen Zusammenhangs der Dinge in dieser Welt nothwendig schreiben: so habe ich ja keine Macht, das Schreiben zu unterlassen. Stehet es nicht in meiner Macht das Schreiben zu unterlassen, so kan und darf ich nichts wehlen, sondern muß nur gedultig thun und folgen, dazu mich der gegenwärtige Zusammenhang der Dinge determiniret. Bleibet da auch nur ein Schatten der Freyheit übrig, wenn man die Wahrheit gestehen, und nicht Brillen verkauffen will, gleichwie M. CARPOV andere unverschämter Weise beschuldiget. Müssen aber die Menschen daß thun was sie thun, und können es nicht unterlassen, darum, weil die Welt eine Machine ist, und alles darinnen, als wie in einer Uhr zugehet, so sehe ich nicht, wie man den angeschuldigten groben und allgemeinen Mechanismum von sich ablehnen will. Ich rede von dem groben und allgemeinen oder herrschenden Mechanismo, denn sonsten der Herr D. LANGE, so wenig als andere allen Mechanismum in Physicis, oder natür-

 lichen

lichen Dingen läugnen. (gg) Ist nicht eine jede Begebenheit ein unvermeidlicher Effect der Vorhergegangenen, in welcher sie, als in ihrer würckenden Ursach, gegründet war? Und so gehet es ohne Aufhören, wie Herr WOLF bekennet. §. 579. Ich will Ihn dieses Ausdruckes halber, ohne Aufhören, des Regressus in Infinitum zwar nicht beschuldigen, als welchen Er so wenig, als den Fatalismum will an sich kommen lassen: indessen wird man niemand verwehren noch verargen können, daß man das hiezu saget, was der Herr WOLF, obenbemeldeter massen, von gewissen Schwierigkeiten gesprochen, nemlich, es habe einen grossen Schein. Es wird aber dieses alles so hoch und scharf von Herrn WOLFEN getrieben, daß Er sich

Mechanismus. (gg) Von dem Mechanismo in der Philosophie findet man eine sehr wohl gefaßte Abhandlung, eines mir zwar noch unbekannten, aber, wie man aus bisherigen Pensis wohl ersiehet, gründlich gelehrten und bescheidenen Anonymi, in dem Vten Beytrag auf das Jahr 1735, der früh aufgelesenen Früchte, unter dem wohl ausgesonnenen Titul: Quo ruitis? Was für einen allgemeinen und höchstbedencklichen Mechanismum der Herr Wolf einzuführen suche, wird daselbst so bündig gezeiget, als gewissenhaft beklaget. Eine geraume Zeit darnach, als dieses von mir geschrieben worden, habe ich gehöret, daß der hochberühmte Herr Sup. und D. Löscher, Urheber davon sey.

sich nicht gescheuet zu lehren, daß, wenn die geringste Begebenheit aussen bliebe, eine gantz andere Welt herauskommen müsste. Zum Exempel, Es müsste einer nach dem gegenwärtigen Zusam̃enhang der Dinge 4 Nüsse aufknicken, wenn er nur diese Bagatelle gar unterliesse, oder an statt der 4 Nüsse nur 3 aufknickte, so müsste eine gantz andere Welt daher entstehen. Dieses ist sehr vielen, und meines Erachtens nicht unbillig lächerlich vorgekommen. Gesetzt, ich bekäme einen Brief, da ich an dem Fenster neben einem Stuhl stünde, und so wohl sitzen als stehen könte. Was wäre nun daran gelegen, ich resolvirte mich gleich denselben stehend oder sitzend zu lesen. Ich würde ihm ja auf beyderley Art verstehen, und das darauf thun, was ich gut fände. Nach Herrn WOLFENS Meynung aber, müsste flux eine andere Welt, das ist eine andere Reihe der nach und neben einander seyenden Dingen erfolgen, wenn ich seinem nexui zum Troz, den Brief sizend läse, da ich ihn hätte stehend lesen sollen, vermöge des Zusammenhangs. Ja dis, daß ich ihn gleichwohl sizend läse wär ein Wunderwerck, daß eine solche Verwirrung in die gegenwärtige Welt brächte, so mit einem neuen Wunderwerck müsste gehoben werden. Kan man wohl etwas nothwendiger und fataler machen, als auf die-

se Art geschiehet? Gewis, man möchte hier abermahl jenes Wolfische Epiphonema beyfügen: **Nun bekommen wir einen rechten Verstand von den Zufälligen in der Welt**, §. 579. Scilicet! Daß nemlich die gantze Zufälligkeit, in einer unaufhörlichen, und unvermeidlichen Auswicklung der nothwendig kommenden Begebenheiten, das ist, im Stoischen Fato bestehe. (hh)

Was

Was heisse gegründet seyn.

(hh) Der Herr Ribow stehet in den Gedancken, daß man, das von den Herrn Wolfen gebrauchte Wort, gegründet, so gar hart ausdeute, und es für nothwendig ansehe. Der Herr Wolf habe gewiesen, daß, wenn man saget, daß die freyen Handlungen Gottes und der Menschen in dem Zusammenhange der Dinge gegründet seyn, dieses eben so viel heisse, als daß darinnen Anlaß zu denselben zu finden. Man hätte wohl gethan, wenn man die von Herrn D. Langen angefochtene Wolfische Stellen gantz hergesetzet, und aus solchen erwiesen hätte, daß der Herr D. Lange/ dieselbe nicht recht einsehe und erkläre. Was nun erstlich das Wort gegründet betrift, so soll der Fehler darinn bestehen, daß man es für nothwendig angesehen. Was Grund sey, und was heisse gegründet seyn, lehret Herr Wolf Met. §. 29. kürtzlich zu sagen, es ist dasjenige, warum ich sagen kan daß ein Ding ist, wie auch daß es so und nicht anderst sey. Er erläuterts mit einem Exempel, wenn bey warmen Wetter es im Garten geschwinde wächset, so sey die Wärme in der Lufft, der Grund des geschwinden Wachsthums. Und so ist der geschwinde Wachsthum in der Wärme

gegrün-

Was hilft es wenn man gleich vorschü- zet, GOtt habe nach seiner Weißheit, oder Allwissenheit voraus gesehen, wie sich die Menschen in allen ihren Handlungen, nach

Einwurff von der göttlichen Voraussehung.

gegründet. Nun fraget sichs, ob dieses gegründet seyn eine Nothwendigkeit mit sich bringe? Kein Verständiger wird es bey diesem Exempel verneinen, und auch nicht bey andern, da man den Grund in der Natur und dem Mechanischen Nexu setzet, und gar vorgiebet, daß um deß willen, weil diese und jene Begebenheit, so oder so darinnen gegründet sey, solche punctuell kommen müsse und nicht aussen bleiben könne. Was die andere Erinnerung betrift, so ist zwar an dem, daß der Herr R.R. Wolf sich mehr als einmahl damit hinaus reden wollen. Schon im Monito, schreibet Er, in der nöthigen Zugabe zu den Anti Buddeischen Anmerckungen, p. 135. 136, habe ich gewiesen / daß ich dem Lauff der Natur keinen weitern Platz dabey vergönne / als in so weit die Seele von dem / was nach ihm erfolgt / Anlaß nimmt eine Handlung zu beschliessen. Ich sage zum E. nicht / wie man vorgiebet / daß ich durch den Lauff der Natur zu schreiben genöthiget werde; sondern daß ich dadurch zu schreiben Anlaß bekommen kan. Wer mercket aber nicht daß dieses ein pures Blendwerck sey. Herr Wolf saget, nach dem gegenwärtigen Zusammenhang ist es nicht möglich, daß der schreiben wird, das Schreiben unterliesse. Und das ist zur Fatalität genug. Giebet der Zusammenhang nichts mehr als nur Anlaß zum schreiben, so stünde es in des schreibenden Macht und Belieben sich

Veranlassung.

der Freyheit, die ihnen als vernünftigen Geschöpfen zukäme, verhalten würden, und den gantzen Nexum oder Zusammenhang der Dinge darnach eingerichtet und fest gesetzet. Er hätte also auch das freye Wollen und nicht Wollen der Menschen in dieser Machine also mit angebracht, und in die übrige Begebenheiten verwickelt, das die Freyheit ganz unverlezt bleibe. Nur daß sich durch die weise Einrichtung Gottes alles so zutrage, und wegen seiner Vorherbestimmung zutragen müsse, wie es bey dem freyen Verhalten der Menschen ergehen würde. Ich bin nicht von denjenigen welche GOtt die Wissenschafft des künfftig Zufälligen absprechen, sondern eigne ihm vielmehr dieselbe in der vollkommensten Krafft, als einen hochst-vollkommenen und allwissenden Wesen zu, man nenne sie gleich scien-

dieser Gelegenheit zu bedienen, oder nicht. Allein das gehet nicht an. Ist das Schreiben in dem Zusammenhang gegründet, so muß es geschehen. Das Oppositum, nicht schreiben ist unmöglich, also das Schreiben nothwendig. An Herrn Leibnizen hat man schon angemercket, daß er auf die ihm gemachte Einwürffe nichts grundliches zu sagen gewußt, sondern sich nur durch lauter Detours, wie sonderlich GUNDLINGIUS geurtheilet, herauswicklen wollen: so darf es uns also nicht befremden, wenn wir an den Herrn Wolf in diesem Stück wahrnehmen, daß der Jünger nicht über seinen Meister sey.

scientiam mediam, oder auf andere Art. (ii) Indessen muß ich doch bekennen, daß mir dieses niemals ein Genüge gethan, wenn ich es mit den Wolfischen Lehr-Sätzen zusammen gehalten. Wenns viel ist, so könte man nach solcher Ein-

 wendung,

Scientia Dei media.

(ii) Im Anfang des 17den Seculi, hatten die Jesuiten und Dominicaner wegen dieser Scientia Dei media, damit sie das göttliche wissen, der künfftig-zufälligen Begebenheiten ausdrücken wolten, weil sie von der Præscientia Dei, sowohl libera, als naturali unterschieden seyn soll, einen schweren Streit untereinander, den auch die Päbste CLEMENS VIII und PAULUS V. beyzulegen, nicht vermochten: sondern vielmehr zulassen musten, daß ein jeder Theil bey seiner Meynung bleibe und selbige vertheidige. Nur wurde verboten, einander deßhalben, für Ketzer zu halten und auszuschreyen. Den gantzen Verlauf der Sache, hat GABRIEL HENAUS entworffen, in scientia media historiata. Unter den Protestantischen Theologis haben sich gleichfalls etliche gefunden, welche die scientiam mediam Dei zugelassen, als MEISNERUS, CALOVIUS, HORNEJUS, CALIXTUS und viele andere; gleichwie unter den Reformirten GOMARUS und CROCIUS. Andern schien sonderlich dieser Terminus sehr unanständig zu seyn, daher sie von solcher scientia Dei media nicht viel hören wolten, als, HULSEMANNUS, GERHARDUS, LYSERUS, DANNHAUERUS, QUENSTEDIUS: Unter den Reformirten, VOETIUS, TRIGLANDUS, MACCORVIUS, MARESIUS LEYDECKERUS, TWISSUS, welcher gar ein Buch wieder solche scientiam Dei mediam geschrieben.

wendung, wie mir deucht, zugeben, GOtt hättte zwar caussas liberas, Menschen mit einem freyen Willen zu schaffen beschlossen. Da Er aber voraus gesehen, wie sie sich nach demselben verhalten würden, solchen so fort, ehe Ihn ein einiger Mensch erhalten, sequestriret, oder eingezogen, und die Welt dergestalten eingerichtet, daß die Menschen, nun nicht anderst, als wie sie thun, verfahren und thun können. So wären sie zwar freye Geschöpffe, Caussæ liberæ, aber ohne Freyheit, sine libertate. Denn man könte nicht sagen, daß ein einiger Mensch, jemahls solcher Ihm zugedachten Freyheit gebrauchet hätte, oder hätte gebrauchen können: sondern nur daß solcher Ihm von GOtt imputiret oder angerechnet worden, so wie Er gesehen, daß er sich deren gebrauchen würde. Die Menschen wären unmündigen Kindern gleich, die zwar ihrer Eltern wegen reich, aber nicht über das geringste Herr und Meister sind. Man müsste sich eine Freyheit einbilden, ohne den geringsten Gebrauch und Ubung der Freyheit. Wo die Eigenschafften einer Sache mangeln, da mangelt auch das Wesen derselben Sache: Hier mangelte die Eigenschafft der Freyheit, so darinnen unläugbar bestehet, etwas was ich auch erwehlen könte, nach Belieben nicht zu wollen, und vice versa; also mangelt auch

Antwort darauf.

das

das Wesen der Freyheit, mithin die Freyheit selbst. Man kan ferner schliessen, die Zusammensetzung, als das Wesen der Welt, ist, wie wir gehöret nicht **zufällig**, sondern **nothwendig**: GOtt hat diese Welt so erwehlet und eingerichtet, wie Er sie nach seiner Allwissenheit befunden: Er fand sie dem **Wesen nach** nothwendig, also hat Er sie nicht als zufällig, sondern nothwendig, erwehlet und angeordnet. GOtt hat das Böse so wohl als das Gute, so in diesen Zusammenhang nothwendig war also voraus gesehen: also beydes erwehlet, und bestimmet, daß es kommen solle. Machet man nicht GOtt directe, gerade zu zum Urheber nicht nur des Guten, sondern auch des Bösen, so in dieser Welt ist? **Und dieser Zusammenhang soll ein Spiegel der göttlichen Vollkommenheiten, folglich weise seyn.** Da Er voraus gesehen wie sich die freye Geschöpffe ohnedem nach diesem Zusammenhang verhalten würden, warum hat Er ihnen nicht vielmehr den völligen Gebrauch ihrer Freyheit gelassen, als daß er solchen durch obgedachte **Bestimmung** ihnen entzogen, und gemachet, daß alles unfehlbar gewiß, das ist nothwendig seyn muß? Welcher Nexus oder Zusammenhang verdienet den Ruhm der Weißheit besser, der, in welchem alles gezwungen, wie in einer

Machine zugehet: oder worinnen der Gebrauch der Freyheit würcklich statt hat? Welcher Nexus, kan mit der Religion und Morale bestehen, der Mechanisch-nothwendige: oder der, darinnen die Freyheit Platz hat?

Determinirte oder bestimmte Wahrheit der Dinge.

Dem angeschuldigten Fato zu entwischen, giebet der Herr WOLF nebst denen, die es mit Ihm halten, vor, sie statuirten nur eine determirte oder bestimmte Wahrheit der Dinge in der Welt, nach der Dependentia à Caussis efficientibus & finalibus. Man will nemlich das Wort und den Schein haben, als lehre man nichts, als, daß alles in der Welt seine Ursach und Absicht, das ist, eine Caussam efficientem und finalem habe. Hätte Er nichts mehr, als dieses behauptet, so würde Er von keinem Menschen angegriffen worden seyn. Obgleich die Scholastische Metaphysic ihre ehmahlige allzu grosse Hochachtung, zu unsern Zeiten, größtentheils eingebüsset, so wird deßwegen, die in der Natur und Erfahrung allerdings gegründete Regul, nihil fit sine caussa, es geschiehet nichts ohne Ursach, keinesweges verworffen. Ohne einen, der da geschrieben, wird freylich keine Schrifft werden können. Auch setzet sich der Schreibende einen Endzweck vor, warum Er schreiben will. Zum schreiben gehöret auch Feder,

Papier

Papier und Dinte. Es muß ein Ort seyn, da man schreibet, und eine Zeit, in welcher man schreiben kan und will. Bey allen diesen Caussis und circumstantiis, Ursachen und Umständen aber, gehet die Freyheit des Schreibenden nicht verlohren. Er hätte es unterlassen können, so aber nach dem Wolfischen Lehr-Begriff nicht angehet. Sintemahlen, das jezo geschehende Schreiben, in dem vorhergegangenen Zustand der Welt, also gegründet gewesen, daß es unvermeidlich geschehen müssen. Und dis darum, weil die Welt ist, und weil sie eine Machine ist. Die Welt hätte nicht seyn können, wo dieser oder jener nicht zu der oder der Zeit geschrieben hätte: Er hätte auch nicht schreiben können, wenn die Welt nicht eine Machine wäre. Weil alles in einer Welt in einander gegründet ist, so ist lauter Wahrheit in ihnen. §.976. Da nun die Welt deswegen Wahrheit ist, weil alles in ihr: so wohl der Zeit als dem Raum nach in einander gegründet ist, dieses aber von der Art der Zusammensetzung herrühret; so ist eben deßwegen in der Welt Wahrheit, weil sie eine Machine ist. Solte sie keine Machine bleiben, so würde zwischen ihr und einem Traum der Unter-

Läufft auf eine mechanische Nothwendigkeit hinaus.

scheid

scheid aufgehoben. (kk) Die Metaphysici

(kk) Diese gantz deutliche Ausdrücke des Herrn WOLFS lässet der Hr. Sup. RIBOW stillschweigend vorbey, als Er solchen, l. c. §. 70. 71. durch die Determinirte Wahrheit, von der mechanischen Nothwendigkeit befreyen will. Man kan Ihm gar leicht das meiste zugeben, was Er hievon daselbst geschrieben. Er hätte sich aber wegen folgender §. 71. p. 81. vorkommender Worte, deutlicher herauslassen mögen: Weil aber doch alles seine determinirte Wahrheit hat / so müssen auch diese (die freye) Handlungen es haben / es geschicht nichts ohne Grund / und also muß auch hier Grund seyn. Ob nun zwar keine *Caussa antecedanea necessitans* bey der Freyheit der Menschen statt findet: so will doch nöthig seyn / daß man in den Ursachen eine *præordinantem* oder *prædeterminantem saltem intrinsecam, cum libertate compossibilem conditionem* zugebe/ woraus der unendliche Verstand Gottes die Handlungen der Menschen vorher wissen kan. Der Herr Superintendens will das Wolfische Systema, so Er unser nennet, vertheidigen. Er hätte es also nicht zerstümmelt, sondern, wie es ist/ aufrichtig vortragen: oder, sagen müssen, da und da, gehe man ab: das wolle man nicht behaupten. Er forschet nach dem Grund der menschlichen freyen Handlungen, warum dieselbe ihre determinirte Wahrheit hätten: Warum nimmt Er den nicht, welchen der Herr Wolf §. 559 an die Hand giebet, der in der mechanischen Zusammensetzung der Welt bestehen soll. Oder, erkennet man, daß dieses unrecht sey, warum

ist

physici verstehen durch Veritatem entis, die

ist man nicht so aufrichtig und bekennet solches, suchet dagegen, mit einer halben und colorirten Vorstellung, eine böse Sache gut, einen Weltweisen gros, und rechtschaffne Knechte Gottes verdächtig und verhaßt zu machen? Weil alles/ heisst es Met. §. 976 in der Welt in einander gegründet ist/ so ist lauter Wahrheit in ihnen (den Dingen und Begebenheiten dieser Welt) der Herr Sup. bekennet, daß keine causa antecedanea necessitans, bey der Freyheit der Menschen statt finde: gleichwohl meinet Er nöthig zu seyn, daß man eine bestimmende Ursache, so neben der Freyheit bestehen kan, zugeben müsse, aus welcher GOtt die Handlungen der Menschen vorher wissen könne? Was braucht es aber viel solcher bedencklichen Subtilitäten, daß GOtt das Zukünfftige so wisse, wie das Gegenwärtige, dazu ist nichts nöthig, als seine unumschränckte Allwissenheit, nach welcher Er das Zukünfftige so deutlich erkennet, als das Vergangene oder Gegenwärtige. Denn bey GOtt ist kein heut und gestern/ kein præsens, futurum. Was wir morgen dencken, reden und thun werden, ist vor Ihm gestern und heute schon so offenbahr gewesen, als es uns morgen, wenn wir es dencken, reden und thun offenbahr seyn wird. Der Mensch handelt nach seiner Freyheit: positis omnibus ad agendum requisitis, potest agere & non agere: Was er morgen thun werde, hat GOtt in seinem Licht schon vor sich gehabt, ehe der Mensch gebohren war. Was ist da, neben der Freyheit dem Vermögen und der Gelegenheit zu thun mehr nöthig? Soll etwa doch der mechanische Zusammenhang heimlich

die Wahrheit eines Dinges, dessen we-
sentliche

lich darhinter stecken? Ich muß hiebey dessen noch einmahl gedencken, was schon (hh) vorgekommen, und womit der Herr Superintendens dem Herrn Wolfen auch zu überhelffen suchet, §. 76. in dem er vorgiebet, es verlire ein Mißverstand, in dem Wort gegründet.

Gegründet.

Die Ribovische Worte sind p. 90. diese: Der Mißverstand kommt daher / weil man das Wort gegründet, für nothwendig angesehen / da doch, Herr Wolf gewiesen / daß / wenn man saget / daß die freyen Handlungen Gottes und der Menschen / in dem Zusammenhang der Dinge gegründet seyen / dieses eben so viel hiesse / als darinnen Anlaß zu denselben zu finden. Hierauf kan zur Antwort dienen: 1. Daß man das gegründet so nehme und nehmen müsse, wie es der Herr Wolf beschreibet. Demselben heisset nicht gegründet seyn in dem Zusammenhang der Dinge so viel, als unmöglich seyn, oder einen Widerspruch haben. Folglich muß das, was in dem Zusammenhang dieser Welt gegründet ist, kommen, darum weil es darinnen gegründet ist: und was nicht darinnen gegründet ist, das kan nicht geschehen, darum weil es nicht darinnen gegründet. Fliesset nicht eine Nothwendigkeit hieraus? Die Wolfische Worte lauten so: Met. §. 572. Aus diesem erkennet man zugleich / was in unserer Welt wircklich wird / nemlich was in Zusammenhang der Dinge / welche die gegenwärtige Welt ausmachet / gegründet ist. Hingegen was ihm widerspricht / oder in ihm nicht gegründet ist / das kan in dieser Welt nicht geschehen. Was also in dieser Welt möglich, das ist entweder schon

da

sentliche Beschaffenheit nach welcher dasselbe das ist, was es ist. Dagegen Herr Wolf nicht undeutlich, durch die Wahrheit der Welt, die Consecutionem mechanicam, die mechanische und also fatale Auswicklung ihrer Begebenheiten verstehet. Er gehet also nicht allein, von der

da gewesen/ oder ist noch da, oder wird noch künftig kommen: Hingegen/ was in dieser Welt unmöglich ist/ könte deßwegen doch in einer andern Welt würcklich werden.

Zum andern, daß der Herr Wolf seine Zuflucht, und mit Ihm Herr RIBOW zu einer Art des Occasionalismi nimmt, und spricht, die Verknüpfung der Dinge hätte keinen andern Einfluß in die Handlungen der Menschen, als daß der Mensch davon Anlaß nehme, sich zu determiniren, ist vergebens. Occasionalismus novus. In der bescheidenen Antwort auf seine Anmerckungen über B. Bedencken, hat man Ihm bereits gesaget, und gezeiget: daß dieses mit seinen *Principiis* gar nicht züsammenhänge. p 63. Ja ist und bleibet es nicht nach der Wolfischen Philosophie eine solche Veranlassung, die der Mensch nicht vermeiden, noch übergehen kan? Wird demnach der Mensch an solchen Anlaß nicht gebunden? Denn was in dieser Welt kommt, kan nicht aussenbleiben: und der Anlaß selbst ist ein Effect eines andern Anlasses, die beyderseits, sammt allen vorhergehenden und nachfolgenden, als eine Kette in einander hangen, dergestalten, daß wenn eines da ist, die übrige alle auf solche Art folgen müssen, und nicht aussen bleiben können: Und so spielet man nur mit den Worten: der Verstand bleibt doch immer einerley.

der wahren und gewöhnlichen Bedeutung des Wortes ab: sondern flösset damit auch seinen schon entdeckten mechanischen Nexum aller Dinge ein. Woraus man siehet daß **wahr**, **zufällig**, **möglich**, **würcklich**, bey Ihm in der That einerley und so viel als mechanisch nothwendig, so viel diese Welt betrifft, sey. Folglich ist auch die vorgegebene dependentia â caussis efficientibus & finalibus, bey den freyen Handlungen der Menschen, keinesweges libera, frey: sondern mechanica, mechanisch-nothwendig. Es ist Ihm daher in dem so gründlichen, als (obgleich ohne des Herrn WOLFS Verdienst und Würdigkeit in Ansehung seiner heßlichen und abgeschmackten Anmerckungen über eines so wohl verdienten, und billich hochangesehenen Theologi bedencken (ll)) **bescheidenen** **Beweiß**,

Dependentia â caussis efficientibus & finalibus.

Wolfische Verantwortungs- und Widerlegungs-Art.

(ll) Der Herr Wolf möchte wünschen, daß sowol diese Anmerckungen, als das sichere Mittel, nicht in die Welt gekommen wären, oder nicht darinn bleiben möchten; so gar schlecht und unphilosophisch hat Er sich darinnen aufgeführet. Gewiß wenn man diese Schriften ansiehet, so möchte man zweiflen, ob er jemahls eine auch nur vernünftige Morale zu begreiffen sich gefallen lassen. Die Ohnmacht seiner von dem Circul sich gänzlich loßgerissenen Affecten gieng so weit, daß Er auf das allerniederträchtigste Mittel, sich gegen seinen Gegner zu verfechten, fiel: daß Er nem-

nemlich den Nahmen desselben anfiel. Denn da dieser grosse Theologus sich jederzeit BUDDEUS genannt, und geschrieben, so hieß Er ihn BUDDE. Aber was hat er damit gewonnen und ausgerichtet: ob BUDDE oder BUDDEUS Ihm Fehler gezeiget, ist gewiß einerley. Der Herr D. LANGE muß, weil Er zu Halle lehret und lebet, der Hällische Feind heissen. An welcher sinnreichen Erfindung Er sich so ergözet, daß Er dieselbe sehr oft vorbringet. Man weiß ja doch wohl, daß Halle und Hölle nicht einerley ist. Und wird, weil Er es saget, darum kein Verständiger den Herrn D. Langen für einen Teufel und Herrn Wolfen für einen Engel halten. Das Beste, was Er sich damit erwarb, war, daß Er hören muste: der Herr Wolf sey ein grober Mann. Wenn Er nicht seiner ganz vergessen hätte, so hätte er ja an seinen eigenen Nahmen dencken, und besorgen müssen, es möchte Ihm jemand gleiches mit gleichem vergelten, so aber weder von Herrn D. BUDDEO, noch von Herrn D. LANGEN geschehen. Wie schönen Anlaß hätte sein Nahme nicht zu mancherley curieusen Ausdrücken und Complimenten geben können, die Ihm eben nicht würden gefallen haben. Er scheinet ein Verehrer der Heiligen im Pabstthum zu seyn, sonderlich des heiligen THOMÆ, den Er deßwegen immer D. (divum) THOMAM, und den Englischen nennet. Wie wenn Ihn einer an einen andern Heiligen, z. E. den heiligen FRANCISCUM, hätte verweisen, und aus dem Eulenspiegel der Franciscaner vorhalten wollen, was von der durch den Divum Franciscum geschehen seyn sollenden Bekehrung

cken von der Wolfischen Philosophie
noch

des Bruder Wolfes, die sehr artig heraus kommt, darinnen erzehlet wird? die Er, wenn Er demnach begierig seyn solte, in der Sammlung des Alten und Neuen von Theologischen Sachen auf das Jahr 1729. p. 706. seqq. finden könte. In dem angezogenen Sichern Mittel wirft Er mit Hunden, Mordax, Pudel und Phylax um sich. Solte Er andere damit nicht leicht auf die Gedancken bringen, der Geist eines der alten Hündischen (Cynischen) Weltweisen hätte Ihn besessen? Seine Freunde haben sich dessen geschämet, und jedermann geurtheilet, die vielleicht für sehr sinnreich gehaltene Vergleichung oder Beschimpfung seiner Gegner reime sich, wie die Faust auf ein Aug, und sey so arm am ingenio, als judicio philosophico. Welches Ihm sein ehmaliger Collega, der berühmte GUNDLING, so dazumahl kein grosser Freund seiner Widersacher war, in einem unter dem Nahmen, NICOLAI VERIDICI IMPARTIALIS BOHEMI A. 1724. edirten Sendschreiben, p. 20. schon vorgerücket. Mir fället, so offt ich diese Schriften in die Augen bekomme, die Sinnschrift ein, welche ein grosser Polyhistor unserer Zeit, über einen auf einem Catheder stehenden und haranguirenden Weltweisen, den auf beyden Seiten eine Bibliotheque umgab, geschrieben: Pallium & libros video, Philosophum non video. Ich sehe den philosophischen Mantel und Bücher/ aber keinen Philosophen. Wie reimt sich das auf Herrn Wolfen, denckt einer, den man ja wol selten, wenigstens in seinen Collegiis, nicht im Mantel siehet? Ich gestehe, daß ich Ihn selbst niemahls im Mantel ge-

se-

noch feste stehe, p. 119, folgendes gar

sehen, als wie Er, als antretender und abgehender Pro-Rector, das Pallium Pro-Rectorale umgehabt. Aber das ist kein Pallium Philosophorum, sondern Pro-Rectorum. Auch ist der alte philosophische Mantel nicht mehr Mode. Wie wenn man dächte, die häuffige und sehr weite Lobsprüche, so der Herr Wolf sich selbst und seiner Philosophie allenthalben giebet, könten die Stelle eines solchen Pallii nicht uneben vertreten, indem solche hinten und vorne, und überall bey seinen Dingen erscheinen? Das ist der rechte Mantel, in welchen sich seine Philosophie, sonderlich wenn sie etwas empfindlich angetastet wird, verhüllet, und damit Troz bietet. Den Kragen können die Elogia der Herren Patrum Jesuitarum gar fein ersezen. Ein solches Pallium zu redimiren, kan, möchte einer in solchen vielleicht nicht unvernünftigen Gedancken fortfahren, Ihn um so viel weniger kosten, da Er die Päbstliche Hoheit und Vollmacht in der Philosophie sich selbst nicht undeutlich zueignet. Da Er andere wackere Leute auf das allerverächtlichste tractiret und beschimpfet, könte Er als ein Philosophe nicht begreiffen, daß man ihm es nicht schencken würde? Wiewol es dißfalls sein Glück war, daß er es mit rechtschaffenen und verständigen Gottes-Gelehrten, und nicht mit Weltweisen seiner Art, zu thun gehabt. Weder der Herr D. BUDDEUS, noch der Herr D. LANGE, noch der Herr Prof. STRÆHLER, haben, da sie wider seine Philosophie sich gereget, ihn auf gleiche Art angegriffen und gereizet. Von dem Letzten bekennet und bezeuget jedermann, wer seine Prüfung gelesen, daß Er so höflich und bescheiden gegen

recht zur Antwort gegeben worden: Er (Herr

Ihn geschrieben, als man es nur hätte verlangen können. Der andere, Herr D. LANGE, hat Ihn gleichfalls nicht mit einem einigen unbescheidenen Wort angetastet. In den allerersten Lateinischen Schriften nennet Er Ihn immer, virum doctissimum, clarissimum, celeberrimum, Amplissimum, seinen philosophischen Patriarchen, den Herrn von Leibniz nennet Er Virum Illustrem, ingenio maximum &c. Die Vindicias schliesset der Herr D. Lange mit dieser honorablen Erklärung: Cæterum, quemadmodum ê lege caritatis non speramus solum, sed ê variis Auctoris celeberrimi assertis confidimus etiam, ipsum Atheismi Patrocinium, quod proh dolor! uti abunde demonstratum est, re ipsa non exiguum est, data opera non intendisse; sed ê pravarum, quas adamaverat, hypothesium deceptione, pro nimia confidentia de se ipso & judicii sui acumine, eo esse delapsum: Sic speramus etiam, immo confidimus non minus, virum Clarissimum daturum esse operam, ut quæ alios in doctrinis suis juste possunt offendere, & imperitos ad extrema in perversum agere, sincere demat, hypothesibus ad saniorem sensum non solum de Caratis, sed, ut hunc admittere possint, omnino etiam mutatis & emendatis, partim vero plane repudiatis. Einige wolten es dem Herrn D. Langen gar verdencken, daß Er wider den Herrn Wolf so glimpflich schriebe, da Er hingegen mit andern härter verfahren sey. In Herrn D. BUDDEI Bedencken ist gleichfalls nichts anzügliches zu finden. Der Herr Wolf will sich damit weißbrennen, daß Er vorgiebt: Er sehe diese seine Gegner nicht als *Controvertenten*, sondern als Verfolger

(Herr WOLF) zeige doch wie dieses von

H 3 der

folger an/ indem sie Ihn von Halle dadurch weggebracht hätten/ daß sie Ihn *Spinosisti*scher Lehren beschuldiget. Es kommt darauf nicht an, wie Er seine Gegner ansehen will: sondern, wer sie in der That sind. Daß die Herren Theologi zu Halle vor dem Verfolgungs-Geist jederzeit einen Abscheu gehabt, ist bekannt, und wol eher ihnen zur Last geleget worden. Worinnen soll aber ihre Verfolgung bestanden haben? darinnen, daß sie mit seiner Philosophie nicht zufrieden seyn können, und ihre deßhalben gehabte Sorgen erstlich Ihm selbst auf das glimpflichste entdecket? Welcher Philosophus kan das eine Verfolgung heissen? So ist der Herr Wolf selbst einer der grösten Verfolger, der fast alles, was andere vor Ihm gesaget, für falsch, irrig und gefährlich erkläret, Divum THOMAM, einige Scholasticos und Reverendos Patres Societatis Jesu, als welche Letztere vor andern mit Penetration begabet sind, wie man aus ihrer schönen Morale und den Chinesischen Streitigkeiten zur Genüge ersiehet: wie auch LEIBNITIUM, ausgenommen. Zudem so hat ihr Amt und Gewissen es erfordert, daß sie sich Ihm entgegen gesezet: da sie nicht nur eine so grosse Corruption an denen Studiosis, sonderlich der Theologie Beflissenen, viele Jahre hindurch wahrgenommen, welche Ihm und seiner Philosphie angehangen: sondern Er sie noch dazu durch seine öffentliche gehaltene Rede von der Weißheit der Chineser, so gut als provociret, und sehr hönisch gehalten. Einer seiner jezigen Haupt-Advocaten zu Berlin hat damahls die Herren Theologos zu Halle selbst ermahnet, sich wider Ihn zu regen, die Sache Ihnen auf ihr Gewissen gegeben, und ein

längeres

der *Dependentia à Caussis efficientibus & finalibus*

längeres Stillschweigen zur Sünde machen wollen, davon ich die authentische Briefschafften selbst in Händen gehabt und gelesen habe. Oder soll die Verfolgung darin bestanden haben, daß daß sie endlich sich gemüßiget gesehen, die Sache bey Hof anhängig zu machen? Dazu hat Er ihnen ja selbst Anlaß gegeben, ja sie dazu genöthiget, wie aus der Specie facti zu ersehen, welche die sämmtliche Theol. Facultæt der Vorrede, für Herrn D. Langens Entdeckung einverleiben lassen: § VII. XVII. XXI. Ich würde auf diese Dinge allhier nicht gekommen seyn, wenn die häuffig hievon ausgestreuete falsche Beschuldigungen nicht erforderten, der Wahrheit und Unschuld ein öffentliches Zeugniß zu geben. Es werde solches auch an- und aufgenommen wie es wolle. Allein Herr Wolf saget: Sie haben mich von Halle, auf solche und solche Art weggebracht? Die Herren Theologi haben Ihn von Halle wegzubringen so wenig jemahls gedacht, als vermocht. Ihre Vorstellung bey Hof gieng lediglich dahin, daß Er möchte bey so gestallten Sachen angehalten werden, bey derjenigen Profession zu bleiben, zu welcher Er beruffen war, nemlich der Mathematic und Physic, (darinnen Er auch, welches man Ihm niemahls abgesprochen, viel Löbliches præstiret hat, wiewohlen andere den Circul und Triangel auch verstehen,) die Metaphysische und Moralische Collegia aber denen überlassen, welche dazu verordnet waren. Sie trugen auch auf eine Commissarische unpartheyische Untersuchung der Sachen an. Der Herr GUNDLING, der wie gedacht, dazumahl ihr Freund nicht war, spricht sie l. c. selbst davon frey. Heisset das einen verfolgen?

finalibus herkomme, und ob das einerley
G 4 sey,

folgen? Daß der Ausschlag aber so gewesen, wie bekannt, kam gewiß von einer höhern Hand her, wie sie solches in erwähnter Vorrede § XXII. bezeuget. Die Ursachen seiner ungnädigen Dimission hat Er niemand als sich selbst, und seiner Conduite zu dancken. Man hat zu meiner Zeit in Halle es als etwas gewisses gesaget, daß nicht sowol auf die Vorstellung der Theol. Facultæt als vielmehr auf eines andern damahls an Hof gewesenen, vornehmen und gelehrten Herrn Eröffnung der Wolfischen Lehr-Säze die hohe Königliche Resolution erfolget sey. Allein/ was soll man sagen, hat der HErr der Könige Herzen und Gedancken nicht in seiner Hand? Wenn Er auch so schädliche Lehr-Säze nicht hegete, als Er beschuldiget worden: so hätte Er dieses Schicksal mit seinen bekannten und höchst unanständigen Spöttereyen über Religions- und Glaubens-Sachen, die Er in seinen Collegiis vorzubringen gewohnt war, verdient. Den dadurch hat Er sich nicht allein gröblich an GOtt und seinem Wort versündiget, sondern viele junge Gemüther nicht nur zu einer Geringschäzung, sondern auch würcklichen Verachtung der Heil. Schrift, des Predig-Amtes und göttlich-geoffenbahrter Wahrheiten gebracht. Welches alles so bekannt und offenbahr ist, daß es ohne Erröthung nicht mag geläugnet werden. Da hätte Er an jenes Wort dencken mögen: **Wer mich ehret/ den will ich auch ehren/ wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden** 1. Sam. II, 30. **Irret euch nicht/ GOtt lässet sich nicht spotten.** Andererer Ursachen nicht zu gedencken, die Herr GUNDLING l. c. angeführet, und zu meiner Zeit in Halle ganz bekannt

waren.

sey, die Begebenheiten haben Ursachen
und

waren. Ja, spricht Herr Wolf, man siehet wol, worauf es angesehen war, indem des Herrn D. Langens ältester Herr Sohn sofort an meine Stelle gekommen. Erstlich / so müste Herr Wolf diß nicht bey Herrn D. Langen, oder den Hallischen Theologis, sondern an einem höhern Ort suchen, und sich darüber eine Erklärung ausbitten. Denn es ist bekannt, daß weder D. Lange/ noch seine Herren Collegen, Professores Philosophiæ creiren können. Zum andern, so ist auch bekannt genug, daß Herr D. Lange dieses gar nicht vermuthet, auch nicht vermuthen können. Er hat sich vielmehr ad quos vis alios eventus seiner Söhne halber gefaßt gemachet, und gar den von andern gethanen Vorschlag seines Herrn Sohns zu dieser Profession abzulehnen gesuchet. Man sehe die Vorrede zu seiner Entdeckung §. XXV. Hätte Herr D. Lange mit gutem Gewissen sich anderst hierbey verhalten können? Zum dritten es ist mit dieser Promotion via ordinaria, der in den Statutis Academicis vorgeschrieben, hergegangen. Da die Facultæt, darinnen eine Vacanz ist, ein Subjectum an höchstem Ort vorschlagen darff. Wäre Herr Prof. Lange durch die Hinter-Thür in dieses Amt hereingewischet, wie Herr THüMMIG, den Herr Wolf wider die Statuta Academica, mit Vorbeygehung der philosophischen Facultæt, (wie Herr GUNDLING l. c. berichtet) einschieben wolte: so möchte Herr Wolf etwas dagegen, mit einigen Schein sagen können. Und warum ist Er viertens nicht vielmehr auf seine Machine und vorher bestimmte Harmonie böse, darinnen diß so und nicht anderst muß gegründet gewesen seyn, weil es so gekommen? Ubrigens

und Absichten: und alle Begebenheiten

gens weiß man gar wohl, daß gedachter Herr Prof. Lange seiner Profession genugsam gewachsen sey: gestalten Er solches längstens, nicht nur mit seinen Collegiis, sondern verschiedenen Gelehrten, an Tag gelegten Proben, erwiesen, darunter sich sonderlich seine Commentationem de Immortalitate Animæ humanæ und die A. 1735, edirte schöne Elementa Philosophiæ Naturalis Dogmaticæ & Experimentalis rechne, bewiesen. Was hat Herr Wolf daran auszusezen? Nach seinem Abzug hat man zu Halle die Mathematic und Physic sowol gelehret und tractiret, als Er noch da war, und beydes profitirte. Man hat auch nicht gehöret, daß durch seinen Abzug, in Ansehung der Frequenz, Halle zu Marpurg und Marpurg zu Halle worden. Beydes ist, so viel ich weiß, und auf öfftere Nachfrage vernommen, dißfalls geblieben was es war. Herr Wolf will immer von intereßirtem Neid seiner Gegner sagen. Er greiffe erst in seinen Busen, und sehe zu, ob die Hand, die Er herausziehet, nicht aussäzig genug seyn wird; und zwar ohne Wunderwerck, nach dem Zusammenhang seiner Actionum. Die Herren Theologi zu Halle, sonderlich der Herr D. Lang, der mit Genehmhaltung der andern die Feder geführet, sollen ferner Verfolger seyn, weil sie Ihn Atheistischer und Spinosischer Lehren beschuldiget. Antwort; daß sich vergleichen zur Atheisterey führende, und mit verschiedenen Säzen des SPINOSÆ übereinkommende Lehr-Säze in seinen Schriften befänden, haben sie nicht nur gesaget, sondern auch angewiesen. Ihn selbst haben sie nicht zum Atheisten gemachet, vielmehr in einigen Stücken auf gewisse Art entschuldiget: nemlich, daß Er die

müssen in solcher Ordnung auf einander folgen, daß kein anderes geschehen, und in

Consequenz und Gefährlichkeit seiner Lehren vielleicht selbst nicht einsehe. Wären es Meynungen gewesen, darinnen der Herr Wolf von Jhnen und andern dissentiret, die nicht so viel auf sich gehabt, so würde Jhm deßhalben nichts im Weg geleget worden seyn. Weil sie aber das darinnen gefunden, wenigstens gefunden zu haben vermeynet, so konten sie ja nicht etwas anders vorgeben. Sie waren es auch nicht allein, denen seine Philosophie so vorkam: sondern die philosophische Facultæt selbst war darinnen mit Jhnen einstimmig. Gleichwie auch ausserhalb Halle mehrere Theologi und Philosophi unserer und der Reformirten Religion von der Sache eben so geurtheilet und geschrieben. Unter den Theologis befanden sich insonderheit: B. BUDDEUS, Herr D. WALCHIUS, Herr P. WEISMANNUS, Herr D. ÆPINUS, Herr D. LANGHANSEN, und andere von unserer Religion, wozu der Reformirte Gröningische Theologus, D. DRIESSENIUS, gekommen: Unter den Philosophis waren, in Ansehung der Wolfischen Welt-Weißheit, die gröste und berühmteste Männer ihrer Meynung, als D. RUDIGER, Herr P. SYRBIUS, Herr P. WUCHERER, Herr HOFFMANN, D. ANDALA, Herr CROUSAZ. B. WALTHERUS, B. LYSERUS, Herr BURCHARDUS. Das waren ja insgesammt, sowohl unpartheyische und unintereßirte, als Grundgelehrte und schon geraume Zeit her berühmte Männer. Sollen diß lauter Verfolger seyn? Jch weiß wol, was die Wolfianer zur Antwort geben, wenn man Jhnen die Nubem Testium Anti-Wolfianorum vorhält. Dieses nemlich, daß man in der Philosophie nicht mit Auto-

in einer andern Ordnung sich eräugnen kan, als es würcklich geschiehet, in dem sonst eine andere Welt werden müsste.

Weil

toritatibus oder Beystimmungen und Zeugnissen gelehrter Leute, sondern mit Gründen fechten müsse. Ich gebe dieses zum Theil selbst zu. Wenn man nichts als Autoritates wider Herrn Wolfs Philosophie, und keine Gründe angeführet hätte, so wäre es freylich eine schlechte Sache. Allein man hat zuvorderst mit Gründen gestritten, und die Autoritates, κα̣τ' ἄνθρωπον, wie man redet, gebraucht und angeführet. Aber wie verfähret man auf Wolfischer Seite? braucht man da keine Autoritates? Ich meine wohl. Wenn hie oder da einer sich vor die Wolfische Philosophie erkläret, wie weiß man nicht das an die grosse Glocke zu hängen. Wie partheisch verfahren nicht die Partisans (oder Courtisans) dieser Secte, sonderlich in Journalen? Sie lassen denen, die wider Herrn Wolfs Philosophie schreiben, fast nicht die geringste Billichkeit wiederfahren. Ja recensiren solche Schriften nicht einmahl, dagegen sie die von der andern Parthey, wenn es auch die elendeste Scartequen wären, mit den niederträchtigsten Lobsprüchen ausposaunen, und dabey heimlich auf die andere schimpfen und schelten. Womit sie aber nichts weiter gewinnen, als daß sie sich bey Verständigen zum Gelächter machen, üm allen Credit, und die Secte daran sie sich gehänget, in den billigen Verdacht bringen, daß es mit ihren Sachen schlecht bewandt seyn müsse, weil man sich fürchtet, die gegenseitige Schrifften nur zu recensiren. Denn ihres Lobes bedarf es nicht. Dem Herrn von Leibnitz wurde, als Er seine Harm. præst. aufs Tapet brachte, von verschiedenen widersprochen. Doch fand sich ein Frantzösischer Reformirter

Pre-

Weil der Herr Wolf Met. §. 572, 575, geschrie-

Prediger zu Berlin, mit Nahmen JAQUELOT, der Ihr in etwas das Wort redete. Da muß nun dieser JAQUELOT in den Wolfianischen Büchern und Streit-Schriften hinten und vorne stehen: als wenn alles damit ausgemachet wäre, daß ein Frantzösischer Prediger, der JAQUELOT geheissen, der Harm. præst. sich geneigt erwiesen. Wie viele Prediger könte man doch diesem Jaquelot entgegen sezen, die anderst von der Sache reden und schreiben. Allein, darauf ist man mit der Antwort auch bald fertig. Es heißt, alle solche verstünden die Sache nicht, oder hätten einen boßhaftigen Vorsaz, dem Herrn Wolf zu schaden. Wie leicht aber könte dieses von den andern, der Wolfischen Parthey zur Gegen-Antwort gegeben werden, wenn man mit diesen und jenen, so zu der Secte sich bekannt, prahlet? Ich habe damahls offt gehöret, daß der Herr THOMASIUS lange zuvor, als der Streit angegangen, eben dieses bemercket, und seine Meynung bey einer gewissen Gelegenheit entdecket, die dahin gieng, was hernach die theologische Facultæt auch gefunden, und weitläufftiger vorgestellet. Hätte Er die Vorstellung der theol. Facultæt gründlich zu beantworten, und diese Vorwürffe hinlänglich abzuweisen gewußt, so hätte es wol keine Noth gehabt. Ein Weltweiser, der seine Lehren öffentlich vorträget, muß geschehen lassen, daß man sie prüfe, und sage, was daran auszusezen sey, es sey klein oder groß. Er antworte darauf. Ja wenn diese Dinge einen zum Verfolger machen, so muß der Herr Wolf kein geringer Verfolger heissen. Denn Er soll THOMASIUM und GUNDLINGIUM in seinen Collegiis manchmahl zu Socinianern und

geschrieben: **Was in dieser Welt mög-
lich**

und Atheisten haben machen wollen, wie dieser GUNDLING in angeführtem Send-Schreiben meldet. p. 13. Dahero einer eine gute Zeit vorher in einem publicirten Send-Schreiben an Herrn D. Heumann schrieb: *Lyscander* (Wolf) sey, wenn es auf sein eigen Interesse ankomme, ein Kezermacher. Wie Er denn auch nicht selten auf die Herren Theologos zu Halle stichelte, und ihnen verdächtige Irrlehren Schuld gab. In einen solchen, nemlich Kezerischen und Atheistischen Credit suchte Er sonderlich den Herrn GUNDLING bey den Jesuiten zu Trevoux, durch allerhand überschriebene Berichte zu sezen. Welches jenen bewogen, sich in einer sehr nachdrücklichen Allocutione ad inimicos, so seiner Logic vorgesetzet wurde, zu vertheidigen, darinnen Herr Wolf ziemliche Pillen zu verschlucken bekam. Was für gefährliche Lehren suchte Er nicht aus des seel. BUDDEI und D. LANGENS Schrifften heraus zu klauben? Musten sie nicht gleichfals, bald Socinianer, bald Fanatici, bald Spinosisten seyn? Ja bemühete Er sich nicht mit aller Gewalt, den Herrn Prof. STRÆHLER, nachdem solcher die Prüfung seiner *Metaphysic* ediret hatte, in Schaden und Schimpf zu sezen, und wie böse war er nicht, daß die Vota des Senatus Academici seinem bittern Verfolgungs-Geist nicht zu Diensten seyn wolten? Obgedachter Herr Gundling giebet ein mehrers davon zu lesen, l. c p. 18. Wozu man die allegirte Vorrede der Langischen Entdeckung nehmen kan: §. XV. XVI. Der Herr **Thümmig**, des Herrn **Wolfs** damahliges Echo, ließ sich in einem Buchladen also darüber vernehmen: **Der Herr Wolf würde**

lich ist, das ist entweder schon da gewesen, oder ist noch da, oder wird noch künfftig kommen; hingegen was in dieser Welt unmöglich ist, könte deßwegen wohl in einer andern würcklich werden; so, hat man auch daraus Anlaß und Grund genommen, ihn des fati zu beschuldigen, weil nach diesem Saz das Mög-

Das Mögliche.

de nicht eher ruhen, biß ein solcher H . . . in das Loch gesteckt, und als ein Ehren-Dieb zur Stadt hinausgejaget würde. Wie denn Herr Wolf bey Hof würcklich eine Inhibition auf Herrn Strählern, wider Ihn, bey Verlust seiner Magister-Würde und Straffe einer nahmhaften Summe Geldes, nicht ferner zu schreiben, soll ausgewürcket haben, laut Gundlings Erzehlung, l. c. p. 19. So war ja Herr Wolf selbst ein Verfolger! Nicht zu gedencken, daß es sehr seltsam und unphilosophisch herauskam, daß Herr Wolf diesen seinen Gegner so verächtlich hielt, und sogar dessen Schrift zu lesen nicht würdigte: indessen aber gleichwol darauf drang, daß Ihm, wider Ihn zu schreiben, verboten werden solte. Demnach ist es nichts, als ein leerer Vorwand, was Herr Wolf von Verfolgern saget. Und wenn sie es schon wären: gäbe Ihm dieses denn Fug und Recht, sich gegen sie auf so unbändige und läppische Art zu verantworten. Oder so er nach seiner Morale sich dazu berechtiget hält, so sehe Er zu, daß Er derselben nicht ein böß Geschrey mache. Denn das muß ja eine seltsame Morale seyn, nach welcher sich dergleichen Händel rechtfertigen lassen. Mit einem Wort, non pœna, sed caussa facit Martyrem.

Mögliche eben das ist, was das unausbleiblich und unvermeidlich Nothwendige ist. Das Mögliche so fern es dem Nothwendigen und Unmöglichen entgegen gesetzet wird, heisset sonsten, quod potest esse, & non esse: was seyn oder geschehen und nicht seyn oder nicht geschehen kan. Hier aber bedeutet es allein das, was würcklich geschiehet, ja nach dem nexu geschehen muß: unmöglich aber, was wohl in einer andern chimærischen, aber nicht in dieser Welt geschehen kan. (mm) Also ist das in dieser Welt Mögliche, eben das, was Er in Ansehung des Zusammenhangs der Dinge, das Nothwendige ferner das Gewisse genannt. (nn) Wie denn auch verschiedene

(mm) Daß man mit dieser Auflage Herrn Wolfen nicht Unrecht thue, beweiset sein eigenes Geständniß: Met. §. 572. Aus diesem erkennet man zugleich, was in unserer Welt würcklich wird/ nemlich was in den Zusammenhange der Dinge/ welcher die gegenwärtige Welt ausmachet/ gegründet ist. Hingegen was Jhm widerspricht/ oder in Jhm nicht gegründet ist, das kan in dieser Welt nicht geschehen. Was also in dieser Welt möglich ist/ das ist entweder schon da gewesen / oder ist noch da / oder wird noch künfftig kommen: Hingegen was in dieser Welt unmöglich ist / könte deßwegen wol in einer andern würcklich werden.

(nn) Auch hiebey kan man des Herrn Wolfens eigenes Geständniß anführen, welches in seiner Com-

ist so viel als das Nothwendige.

dene Metaphysici angemercket, daß das Mögliche, so ferne es blos dem Unmöglichen entgegen gesezet werde, das Nothwen-

Commentatione also lautet: Tenendum est, dudum agnovisse philosophos, etiam scholasticos, notionem possibilium eam, qua possibilitas cum actu iisdem limitibus coërcetur, cum necessitate absoluta, adeo firmiter connexam esse, ut uno admisso, alteram negari nequeat. Met. §. 575. lieset man folgendes: Eine gleiche Bewandniß hat es mit den Nothwendigen (wie nemlich mit dem Möglichen und Würcklichen §. 572. 573. 574.) Was in dieser Welt möglich ist / das muß auch kommen, wenn es nicht schon da gewesen/ oder noch da ist, und kan unmöglich aussen bleiben: Denn sonst wäre sein Grund, den es in dem gegenwärtigen Zusammenhange der Dinge hat / nicht zureichend / welches dem zuwider ist / was wir angenommen (§. 12.) und dannenhero nicht seyn kan. (§. 10.) Auf solche Weise ist es nothwendig (§. 41.) Nemlich es ist nothwendig in Ansehung des gegenwärtigen Zusammenhangs der Dinge / aber nicht schlechterdings vor sich selbst. Damit aber hat der Herr Wolf den obigen Einwurff nicht nur ziemlich bestätiget, sondern auch den Herrn D. Langen zu folgendem Corollario veranlasset, welches man in dessen Modesta Disquisitione p. 49. also lieset: Quandoquidem possibilia Cl. Auctori nihil sunt aliud, quam necessaria & ad nexum rerum fatalem pertinentia; philosophia quæ ipsi est scientia omnium possibilium, qua talium (Rat. Prælect. p. 107.) vi Synonimiæ istius est scientia fati, seu rerum nexui fatali obnoxiarum.

Wozu Hr. Wolf die Philosophie mache.

wendige zugleich in sich fasse. vid. HEBENSTREITII Philosophia Prima. p. 562. Ich weiß nicht, ob ein Wolfianer diesen Schluß mit Recht werde tadlen können: Was in dieser Welt aussenbleibet, ist in dieser Welt nicht möglich gewesen: so vieler Gottlosen Bekehrung bleibet in dieser Welt aussen, also ist die Bekehrung so vieler Gottlosen in dieser Welt nicht möglich gewesen. Lieget darinnen nicht eine offenbahre und unläugbahre Schuz-Schrifft, für die Gottlosigkeit? So werden sich die Gottlosen ja nur über den gegenwärtigen Zusammenhang beschweren dürffen, in welchem ihre beharrliche Gottlosigkeit also gegründet ist, daß sie unmöglich aussenbleiben, und sich verändern konte. Demnach ist es vergeblich und **nicht weise**, wenn GOtt, der sich den Zusammenhang dieser Welt schon in der Ewigkeit aufs deutlichste vorgestellet, dennoch in der Zeit ruffet: **Bekehret euch zu mir aller Welt Ende.** Kan das allergeringste nicht aussenbleiben, was in dem Zusammenhang der Dinge gegründet ist, wäre es auch nur die Tödtung oder Entstehung einer einigen Mücke: wie viel weniger würde die Bekehrung so vieler Gottlosen aussenbleiben, wenn sie in dieser Welt möglich wäre? Ich frage den HErrn, wie viel dennoch nöthig sey, eine allgemeine fatalität zu behaupten?

Auf den Einwurff daß man mit dem Wort möglich, so wohl als dem Wort gewiß und wahr spiele, und andern ein Blendwerck vor die Augen zu machen suche: antwortet einer der hizigsten Vertheidigern des Herrn Wolfs, nemlich M. *Carpov*, der Herr Wolf rede von dem, was seine determinirte Wahrheit in der Welt habe. Es sehe ein jeder leicht, daß die Sache nicht deßwegen komme, weil sie in der Welt ihre determinirte Wahrheit hat, sondern sie habe ihre determinirte Wahrheit, weil sie komme. Ferner: es lauffe, auf den Canonem hinaus, Ens dum est, est necessario, oder welches gleich viel sey: ens dum est futurum, est necessario futurum. **Antwort auf die Langische Fragen.** p. 157. Auf das Erstere, wird der Herr die Antwort, aus meinem obigen leicht nehmen können. Es kommet darauf an, wie schon gesagt worden, auf was für eine Art die Wahrheit der Begebenheiten in dieser Welt determiniret und bestimmet sey. Nach Wolfischen Lehr-Säzen kan man nicht anderst sagen: als durch den mechanischen Nexum, (oo) der sich aber als-

Einwurff. M. Carpovs.

Grund aller Wahrheit in der Welt ist der Zusammenhang.

Licht der Weißheit, so die Wolfische Philosophie angezündet.

(oo) Der Zusammenhang ist der Grund aller Wahrheit in der Welt. Wenn man einem Einfältigen das deutlich machen und ihn aus der Wolfischen Philosophie belehren wolte, warum diß oder jenes, so sey oder geschehe: müste man sagen,

alsdenn mit der wahren Freyheit der menschlichen Handlungen wird vereinigen lassen, wenn wir und unsere Antipodes in dieser Welt einander die Hände reichen. Ferner ist solche Wahrheit dergestalten determiniret oder bestimmet, daß nicht das allergeringste, so darinnen lieget, in dieser Welt zurückbleiben kan, sondern unvermeidlich kommen muß: Ich sage unvermeidlich, denn man nimmt ja die unicitatem præstabilitionis an: das ist, man lässet nicht mehr, als einen einigen Fall zu, da dis oder jenes geschehen kan und muß: welcher einige Fall wiederum ein nothwendiger Erfolg eines solchen vorangehenden einigen Falles ist, und derselbe nicht weniger. Was gewinnet man also damit? Zum Uberfluß seze annoch hieher, was wir in der Wolfischen Met. §. 558. also lesen: **Weil in der Welt so wohl der Zeit als dem Raum nach alles in einander gegründet ist: so ist in der Welt und ihren Veränderungen eine Ordnung, als man in einem ordentlichen Beweise, und in den Schrifften** Euclidis **antrifft, folglich auch Wahrheit.** Just dergleichen Wahrheit, deren

sagen, darum weil es so sey oder geschehe. Oder, weil alles, wie es ist und geschiehet, daß es so sey und geschehe, vorher bestimmet worden. Wie viel die Welt daraus klüger werden könne, als sie längstens war, las ich einen Unpartheyischen urtheilen.

Mutter die Welt Machine, oder der mechanische Nexus ist, §. 559. pflanzet Er auch in die Welt-Machine, die Einfachen Dinge, (als die Seelen der Menschen) und redet mit gleichlautenden Worten davon, damit man ja an Verknüpffung derselben mit der Welt-Machine nicht zweifle: Met. §. 142. **Weil alles seinen zureichenden Grund hat, warum es ist, so muß es auch beständig einen zureichenden Grund haben, warum in einfachen Dingen, die Veränderungen so, und nicht anders auf einander folgen, in zusammengesetzten Dingen die Theile so, und nicht anders nebeneinander stehen, auch ihre Veränderungen so und nicht anders auf einander folgen. Solchergestalt ist hier eben eine solche Ordnung, als wie sich in dem ordentlichen Vortrag eines Beweises befindet. . . . . Und ist demnach die Wahrheit nichts anders als die Ordnung der Veränderungen der Dinge.** Ich glaube, daß der Herr, wenn Er dieses lieset und erwieget, sich bewogen finden wird, zu sagen: was brauchen wir weiter Zeugniß? Und dieses nach einem richtigern Grund als jene vor sich hatten, die so gesprochen. Man hat es hier auch nicht mit **Christo**, sondern Herrn **Wolfen** zu thun.

Die vorgegebene Wahrheit der einfachen Dinge.

Der mit angebrachte und sonsten auch

also

also gesetzte Metaphysische Canon: omne quod est, quando est, necesse est esse, d. i. wenn es würcklich ist, so kan es, indem es ist, nicht nicht seyn, thut wenig zur Sache. Es ist allerdings unmöglich, daß indem einer schreibet, er zugleich nicht schriebe, nach dem Grund-Satz des Wiederspruches, daß nicht etwas zugleich seyn und nicht seyn könne. Das läugnet niemand. Es braucht auch keine sonderbahre Scharffsinnigkeit solches einzusehen. So fraget man hier nicht, ob das, was da ist, wenn es ist, zugleich auch nicht seyn könne: sondern ob alles was in der Welt, sonderlich von Menschen als caussis liberis, geschiehet und gethan wird, habe geschehen müssen, und nicht können unterlassen werden? Wenn man meinet es sey gleich viel, wenn gesaget wird, ens dum est futurum, est necessario futurum, was zukünfftig ist, das muß nothwendig kommen, weil es künfftig ist: so betrüget man man sich. Wenn das Gegenwärtige und Zukünfftige, das Würckliche und Mögliche in gesundem Verstand, einerley seyn: so ist es gleich viel und so sind die beyde Canones einerley. Das Zukünfftige wird von den Metaphysicis in Contingenter und necessario futurum eingetheilet. Auf welche Art nun ein jedes Zukünfftige kommt, auf solche Art ist es zukünfftig: zufälliger oder nothwendiger Weise.

Ens dum est, necessario est.

Das Zukünfftige.

W. Entschuldigung. Noch etwas ist zurück, womit der Herr **Wolf** seine Welt-Lehre gegen den Einwurf der fatalität schüzen will. Es ist aber von weniger Wichtigkeit, und zeiget nicht undeutlich an wie sehr man in die Enge getrieben sey. Er schützet nemlich vor, daß, da Er die Zufälligkeit der Welt habe demonstriren wollen, er nicht nöthig gehabt hätte, sich um die Freyheit der menschlichen Handlungen zu bekümmern, angesehen Er es mit particularibus, so ferne sie von der Freyheit des Willens abhangen nicht zu thun gehabt. Dieses stehet in dem Monito §. XIII. p. 71. Ich meines Ortes bin der Meynung, daß ob Herr **Wolf** gleich von der völligen Abhandlung der Materie von der Freyheit der Menschen, in der **übersteigenden Welt-Lehre**, mit Fug sich dispensiren können, Er, gleichwohl nicht befuget sey, Säze mit einfliessen zu lassen, welche die Freyheit zum voraus untergraben. Soll seine Beschreibung des Universi oder der **Welt** auf dieselbe recht passen, so müssen auch freye Handlungen ihre Stelle darinnen finden. Und wie offt hat Er nicht selbst solche Particularia angeführet, bey welchen es auf die Freyheit ankommt? Gedencket Er nicht manchmahl des Schreibens, Sizens, Aufstehens, des Gebrauchs der Arzney? Die freye Handlungen der Menschen sind in

der Welt, und gehören so wohl zu derselben, als andere Begebenheiten, da alles übrige dem Menschen zu gut geschaffen worden: also muß in einer so hochgepriesenen Welt-Lehre, gewiß auch ein Auge auf sie gerichtet werden. Endlich was brauchte es solcher dürfftiger Entschuldigung, wenn man sich bewust ist, der Freyheit keinen Eintrag gethan zu haben?

Nachdem es nun so, wie gesaget, mit der Wolfischen Lehre von der Welt und dem Zusammenhang derselben, stehet: so halte ich meines Ortes davor, daß allerdings ein solcher **Zwang** dadurch fest gesezet werde, welchen man nicht unbillig ein fatum oder **Schicksal** genennet. Dieses Wort will überhaupt zweyerley andeuten, einmahl eine solche Einrichtung und Zusammenfügung der menschlichen Geschäffte, so eigentlich nicht von dem Menschen, sondern von einer andern Ursach, als GOtt, der Natur, dem Gestirn, lediglich abhänget: wobey zum andern ein solcher Zwang ist, daß der Mensch solchem über ihn schwebenden Verhängniß, auf keinerley Art und Weise wiederstehen, oder entgehen kan; vielmehr denselben er verhalte sich gleichwie Er wolle, folgen muß. Der Herr Wolf statuiret **einen vorherbestimmten Zusammenhang der Dinge in der Welt**, welche so kommen müssen, wie sie

Wolfisches fatum.

nach Machinen Art in einander gegründet sind. Davon nicht das allergeringste aussenbleiben kan, noch auf andere Weise kommen darf. Zu diesem Zusammenhang kan der Mensch nichts thun, denn er ist vorher bestimmet, also nichts davon in seiner Gewalt und Freyheit. Der Zwang ist dabey so groß, daß wie gedacht, nicht die geringste Begebenheit, so in diesem Nexu gegründet ist, aussenbleiben kan. Wie ich oben gedacht: nicht die Tödtung einer Mücke. Die Seele des Menschen wickelt auf gleiche Art und Weise, ihre Gedancken aus sich selbst, ohne Beyhülffe des Leibes und der äusserlichen Sinne, so heraus, wie sie darinnen schon liegen und gegründet sind. Der Leib thut dergleichen ohne Beyhülffe der Seele, als ohne welche Er auch vernünfftig reden könte. Was ist das anders als ein fatum, und zwar ein mechanisches und natürliches fatum. Indem Er, wie schon erwiesen, alles was ist und geschiehet, unter die Nothwendigkeit der Natur stecket. Demnach halte ich dafür, daß Herrn Wolfen nicht zuviel geschehe, wenn man sagt, es liege in seinen Lehr-Säzen ein solches *Fatum* verborgen. Er protestirt zwar wieder das fatum offt und hefftig. Er beruffet sich sehr häuffig auf die menschliche Freyheit. Und also achte ich mich verbunden, auch dieses zu bekennen, daß Herr

Wolf

Wolf das Wort und Ansehen nicht haben wolle, daß Er solches lehre: ja daß Er das fatum, den Worten nach, vielmehr verwerffe, und gleichwie vor irrig, also auch für höchst gefährlich und schädlich angebe. Allein ich muß zugleich gestehen, daß ich diese Protestationes, für facto contrarias ansehe. Daß er gleichwohl die menschliche Freyheit so viel im Munde führet, hebt den Zweifel nicht, den mir seine Welt- und Seel-Lehre, so das Fundament seiner Morale seyn soll, einmahl beygebracht. Die Stoici thaten auch groß mit einer vorgegebenen Freyheit. Allein sie inculcirten mit eben diesem schönen Wort, ihr horribles fatum, (pp) Ob das Wort Freyheit in

Stoische Freyheit.

H 5

(pp) OENOMAUS, ein Cynischer Philosophe, hat dem CHRYSIPPO, einem Stoischen Weltweisen, schon vorgerücket, daß Er die Menschen der Freyheit beraube; in einem Buch, so Er indaginem præstigiatorum genannt, dessen EUSEBIUS in Præpar. Evangel. L. VI. cap. 7. Erwähnung thut. SENECA beschreibet die Freyheit folgendergestalten: Epist. Lib. I. Ep. 51. Quæ sit libertas quæris? Nulli rei servire, nulli necessitati, nullis casibus: fortunam in æquum deducere. Quo die intellexero, illam plus posse, nil poterit. Ego illam feram, cum in manu mors sit. Man siehet daraus wohl, daß die Stoische Freyheit in der affectirten Unempfindlichkeit, oder Gleichgültigkeit, und hartnäckigen Verschmähung aller äusserlichen, sowol glückli-

Die Stoische Freyheit.

in der Wolfischen Morale mehr gelte, will ich vor jezo unausgemachet lassen. So viel ist gewiß, daß Freyheit und ein mechanischer Nexus contraria seyen. Wiewohl unter den Wolfianern schon solche gefun-

glücklichen als unglücklichen Umstände, bestehen soll. Da aber dieselbe in der Einbildung von dem Fato ihren einigen Grund hat, wie denen, so in der Stoischen Weltweißheit sich nur ein wenig umgesehen haben, bekannt ist: so heißt die Stoische Freyheit eigentlich, eine gelassene Unterwerffung unter das Joch des *Fati*, nur daß es erlaubet ist, durch einen freywilligen Tod sich von einem grossen Unglück zu befreyen, wiewol auch dieses durch andere Lehren schon wieder an das Fatum verknüpffet. Die Stoici sagten dahero, der Weise sey Kugel-rund, zu allen Glückes-Fällen geschickt, an dem nichts Ungleiches haften könne. Welchen runden Weltweisen HORATIUS also besinget. L. II. Sat. 7.

Quisnam igitur liber? sapiens sibique imperiosus,
Quem neque pauperies, neque mors neque vincula terrent,
Responsare cupidinibus, contemnere honores,
Fortis & in seipso totus teres atque rotundus.

Wobey man RAPPOLTI schönes Commentarium in HORATIUM p. 1172. nachsehen kan. Die Aristotelici wolten ihren Weisen lieber viereckicht (τετράγωνον) haben, weil sie darinnen ein besseres Bild der Großmuth zu finden vermeinet. Ob unsere heutige mechanische Weltweisen, sapientes quadrati oder rotundi seyen, begehre ich nicht zu entscheiden. Beydes schicket sich wohl zur Geometrie und Mechanic.

gefunden werden, die sich auch das Wort, fatum, gefallen lassen. Nur schneiden sie ihm einen scheinbahren Mantel zu, und nennen es das philosophische oder vernünfftige fatum. Sie thun sich damit um so viel mehr zu gut, weil man lieset, daß so gar einige unserer Gottesgelehrten das Wort beybehalten, und von einem Christlichen fato geredet. (qq) Nun wäre es zwar besser

(qq) Von dem Fato und dessen verschiedener Bedeutung ertheilet der hochverdiente Jenaische Theologus, Herr D. Joh. Georg Walch, in seinem philosophischen Lexico, (sub voce fatum) gute Nachricht. Da er auch zeiget, worinnen das vernünftige und Christliche Fatum bestehe. Der Herr Sup. RIBOW giebet l. c. p. 47. 48. ebenfalls eine Erläuterung von dem mannigfaltigen Fato. Sonderlich ist Er bemühet, zu zeigen, daß man auch in den Schulen der Gottes-Gelehrten von einem Fato reden höre, und führet DANNHAUERUM an. Ich füge DANNHAUERO den berühmten ÆGIDIUM STRAUCHIUM bey, welcher in seinem Compendio Theologiæ Positivo-Polemicæ p. 288. schreibet: Fatum excluditur (à providentia divina) hernach sezet: 3. physicum recipimus, quod fit ex natura: 4. non excludimus fatum christianum, quod consistit in serie caussarum pendente ex divino Dei consilio. Wiewol ich nun der Meynung bin, daß man in der Christlichen Gottes-Gelehrtheit dieses Worts wohl entübriget seyn könte; und auch, zu Vermeidung einer unziemenden Application, besser thäte, wenn man davon abstrahirte: so sehe ich doch nicht, wie dieses

Das Christliche Fatum.

besser gethan, daß man dieses Wort den Heyden, von denen es erborget ist, allein liesse: Nachdem aber dadurch nichts anders als die göttliche Vorsehung und Regierung gemeynet wird: so kan es den Mechanischen Schicksals-Schmiden gar nicht zur Entschuldigung und Schmückung, ihrer Welt-Machine dienen. Auch wird man den Wolfianis wohl schwerlich zugestehen, daß ihr mechanischer Nexus, ein philosophisches oder vernünfftiges fatum, oder ein Nexus rerum sapiens heisse. Es sey denn, daß man die Stoische Weltweisen, oder Morosophos, für wahre Philosophen: und den Satz von einer allgemeinen Nothwendigkeit, der dem menschlichen Geschlecht so schimpflich, als der Religion und Moralitæt

ses Christliche Fatum, welches Herr Ribow zugleich für das Vernünftige oder Philosophische ausgiebet, dem Wolfischen Fato zu statten komme. Weder DANNHAUERUS, noch STRAUCHIUS, noch ein anderer Theologus, haben, wenn sie des Christlichen Fati Erwähnung gethan, an einen solchen mechanischen Nexum der Welt gedacht, dergleichen uns der Herr Wolf vorleget. So bleibet es auch bey dem gründlichen Ausspruch eines grossen und scharffsinnigen Theologi, JOH. ADAMI OSIANDRI, ehmahligen Canzlers und Prof. Theol. zu Tübingen, welchen Er in dem Collegio theologico systematico, kurz und gut Part. III. p. 30. also thut: Fatum, prout *dextre* pro ipsa Dei providentia accipitur, a nostris non respuitur.

Eines vornehmen Tübingischen Theologi rechtsinnige Erklärung des Christlichen Fati.

litæt nachtheilig ist, für vernünfftig halte. Wozu aber eine stärckere Demonstration gehöret, als man zur Zeit noch gesehen und gehöret. Indessen glaube ich wohl, daß solche Liebhaber der Wolfischen Philosophie, welche sich die obgedachte Protestationes und Versicherungen des Herrn Wolfs, daß Er kein fatum lehre, tiefer: als den wahren Zusammenhang seiner Lehr-Säze eindrücken, disfalls ohne Schaden davon kommen können. Dagegen aber solche, die mehr aufmercksam auf das Letztere, als auf das Erstere sind, fast unmöglich vom Fatalismo frey bleiben können. Der HErr siehet hieraus was ich von dem Schaden halte, den diese Weltweißheit verursachen kan, auch, obgleich nicht bey allen, jedoch bey vielen ihren Anhängern schon verursachet hat. Jedoch, da mein Brief bereits allzu lang gerathen, so will ich mir zu anderer Zeit die Ehre nehmen, dem Herrn, über diesen Punct meine Gedancken näher zu eröffnen. Wohin ich auch die Erörterung noch mehrer, in dem Wolfischen Systemate vorkommenden, und die mechanische Nothwendigkeit aller Dinge bestärckenden Haupt-Lehren, als von den Erwehlung der besten Welt, von der Ewigkeit der Welt, von der Zulassung des Bösen in der Welt, von den Wunderwercken, von den einfa-

Wie ferne diese Weltweißheit schädlich.

chen

chen Dingen, von der Seele des Menschen, wie auch dem Leib und derselben vorgegebenen Harmonia præstabilita, von dem übel verstandenen, und noch ärger applicirten Principio rationis sufficientis, verspahre.

Mit Anwünschung göttlicher Gnaden-Regierung verharre des Herrn

Dienstwilliger

E. V.

REFLEXIONES
über
den Jesuitischen und ausländischen Beyfall der Wolfischen Philosophie.

§. I.

Ruhm der R. Catholischen, von dem grossen Beyfall.

Gleichwie man sich in der Päbstlichen Kirche mit dem Beyfall so vieler Kayser, Könige, Fürsten, ganzer Nationen, Societäten und Orden breit machet: eben so viel Rühmens wird auch von dem Beyfall gemachet, welchen die Wolfische Philosophie vor der Welt zu erhalten

halten scheinet. Im Pabstthum will man damit beweisen, daß die Römisch-Catholische Kirche die allein wahre Kirche sey. Die Secte der **Wolfischen Philosophen** suchet in eben dieser Pfüze (ob man es schon so grade zu nicht gestehen möchte) keinen geringen Beweiß für die Richtigkeit und Vortrefflichkeit ihrer Lehr-Säze. Gleichwie man aber darum, weil dem Pabstthum so viele Völcker und Länder, und darinnen eine unzählbare Menge Hoher und Niedriger, Gelehrter und Ungelehrter, Reicher und Armer anhangen, dasselbe nicht loßspricht von den angeschuldigten groben Irrthümern, also werden sich es auch Herr WOLF und seine Anhänger nicht fremde düncken lassen, wenn man diesen papistischen Beweiß-Grund in der Philosophie ganz verwirfft, und in das Invaliden-Hauß der abgedanckten locorum topicorum verweiset. Gleiche Ruhm der Wolfischen Ph.

§. II.

Ja, wenn das für wahr und richtig gehalten werden müste, was den grösten Beyfall unter den Menschen erhält: so hätte **Welt und Fleisches-Lust** ein herrliches Privilegium, indem sie ja in allen Theilen der Welt, auch unter allen Völckern, Religionen und Secten, die meiste Anhänger hat. Man muß also nicht bloß auf den Beyfall, so eine Secte oder Lehre bekömmt: sondern, wie zuforderst auf die eigentliche Ungrund der daraus gemachten Folgerung.

Be-

Beschaffenheit derselben, so denn auch auf die **Ursachen und Veranlassung eines solchen Beyfalls** aufmercksam sehen. Da sich denn bey verschiedenen Fällen leicht ergeben kan, **daß die Grösse des Beyfalls ein** *Argumentum in Contrarium* **abgiebet.** Vielleicht lässet sich etwas davon an dem Beyfall, den die Wolfische Philosophie erhält, bemercken.

§. III.

Jesuitischer Beyfall der W. Ph.

Der Herr WOLF trozte gleich zu Anfang seiner Streitigkeit sehr auf den Beyfall der Jesuiten, wie zu sehen, in dem A. 1723. zu Halle heraus gegebenen Sichern **Mittel wider Verläumdungen**, §. I. II. An einem andern Ort, nemlich in den Anmerckungen über das Bedencken der Theol. Fac. zu Halle, rühmet Er auch, daß die **Hof-Jesuiten zu Wien** seine Metaphysic in der Censur hätten paßiren lassen.

Wie weit dieser Jesuitische **Beyfall** gehe, kan man zur Zeit noch nicht gnugsam erkennen; Da es dem Herrn WOLF noch nicht gefallen, (so viel mir wissend) ihre Ihm zugeschriebene Lobsprüche völlig bekannt zu machen: und die gedachte Herren Patres gleichfals damit bißhero an sich gehalten, ohne was die zu Trevoux, mit welchen der Herr WOLF schon von langer Zeit her correspondiret, je zuweilen in ihr Tag-Buch, von Herrn WOLFS Schriften einflies-

fliessen lassen. Es mag indessen der Jesuitische Beyfall nicht so gar groß, vielweniger allgemein seyn, wie sich etwa manche Wolfianer düncken lassen. Angesehen der seel. JOH. GOTTFRIED WALTHER zu Ende seiner Gedancken von der philosophischen Bigotterie, folgende Stelle aus einem Brief, den jemand aus Paris geschrieben hatte, bekannt gemachet. WOLFIUS Mathematicus Marpurgensis, tanti non fit a Jesuitis Gallis, ac ipse gloriatur. Vidi ego nuper Epistolam a Jesuita celebri Coloniensi P. des BOSSES ad TOURNEMINIAM datam, in qua hæc subjicit verba, postquam de Argumentis, quæ Wolfius rejecit disseruerat: Si cela ne convaincra Mr. Wolf je lui dirai qu' il ne fera iamais voir, qu' il ne pas Athie lui meme. Eadem sunt de Wolfio judicia, quæ passim in urbe hac audio. Wenigstens würde der Cardinal und Jesuit BELLARMINUS, weñ Er noch lebte, mit Herrn Wolf, in einem und andern Stück, doch nicht wohl zufrieden seyn können. Denn BELLARMINUS schrieb: Philosophiam Theologiæ ancillantem; Herr WOLF aber hat Philosophiam Theologiæ non ancillantem herausgegeben.

§. IV.

Gesetzt aber, es sey dieser Jesuitische

Ob er dieser Philosophie zu sonderlicher Recommendation gereiche?

Beyfall so gewiß und groß, als man ihn Wolfischer Seits ausgiebet: So sehe ich nicht, daß Er dieser Philosophie sehr vortheilhaft sey. Man sehe entweder auf die Personen der **Herren Jesuiten** und auf ihren **Orden**; oder auf ihre philosophische Systemata. Nirgend wird etwas können gezeiget werden, davon sich Herr WOLF, sonderlich bey seinen potestantischen Landes-Leuten, was grosses zu versprechen hat. Ja der Jesuiter-Orden kan unter den Protestanten so schwartz nicht angeschrieben seyn; als Er den meisten Römischen Catholischen selbst **verdächtig** und **verhaßt** ist. Und wer die Wahrheit gestehen will, muß bekennen, daß man von beyden Theilen Ursachen genug habe, um welcher willen man sich zu diesem **Orden** wenig Gutes versiehet. Sind manche unter ihnen gleich, für andern mit *Penetration* begabet, wie Herr WOLF l. c. §. I. überhaupt und also von allen rühmet: (Denn man den Jesuiten es lassen muß, daß sie vor andern, wie in Wissenschafften, wohl geübet: also auch eines **geschwinden** und **schlauen Verstandes**, und über alle ihre Mitbrüder in der Römischen Kirche raffinirt sind) so werden sie doch wol, wo nicht in der **Schalckheit**, doch in **Wissenschafften**, auch unter andern, **ihres Gleichen** haben. Und wozu haben sie denn die **Scharffsinnigkeit ihres Wizes**, wenn es auf

die

die Haupt-Sache gekommen, angewendt? Sind sie nicht werth, unter diejenige gezählet zu werden, von welchen Sirach spricht: **Viel sind vernünftig; richten aber damit viel Unglücks an.** cap. XXXI, 15. Sind sie nicht bey aller ihrer Penetration die abgesagteste, **hefftigste und schädlichste Feinde** der Evangelischen Wahrheit? Entweder sind sie nicht im Stande, daß sie, wo nicht insgesammt oder viritim (denn es wohl bekannt ist, daß auch manche unter ihnen bißweilen eine bessere Einsicht von sich spühren lassen,) doch soferne sie, wie GROTIUS sie titulirte, des Pabsts Janitscharen sind, was weiß und schwartz, recht und linck **in Glaubens-Sachen** ist, einzusehen vermögend sind. In welchem Fall es um die ihnen zugeschriebene Penetration sehr schlecht stünde. Oder sie halten die erkannte Wahrheit mit jenem **in Ungerechtigkeit** auf. Auf welchem Fall man bekennen müste, daß die Boßheit der ihnen zugeschriebenen Penetration weit überlegen sey. Man nehme welches man will, so wird klar herauskommen, daß es einem protestantischen Gelehrten, Er sey ein Theologus oder nicht, überhaupt nicht wohl anstehe, sich mit solcher Leute Beyfall groß zu machen, deren etwa habende Geschicklichkeit, entweder sehr mäßig: oder mit unzehlichen **Flecken** eines verkehrten Willens, beschmizt und verder-

bet ist. Es haben dahero dem Herrn WOLFEN es nicht nur Theologi sondern auch Politici und Philosophi, nicht wenig verdacht, daß Er sich hinter die Jesuiten gestecket, und mit ihrem Beyfall so groß gethan, wie man in NICOLAI VERIDICI IMPARTIALIS BOHEMI, unpartheischen A. 1724. von den Wolfischen Händeln edirten Sendschreiben p. 20. ersehen kan. Es ist aber der verkapte Auctor dieses sonderbahren Briefes, der damahln zu Halle noch gelebet habende berühmte Geheime-Rath GUNDLING. Die ganze Stelle klinget so: **Ich kan Ew. Hoch-Edlen wohl versichern, daß auch sogar gute Freunde von dem HErrn Wolfen wünschten, daß Er doch mit seinen Jesuiten zu Hause bliebe, weil ja die Creaturen bey den Protestirenden in gar schlechtem Credit stehen: ja eben dadurch würden andere erkennen, daß des Herrn Wolfs seine Philosophie voll von unnützen Subtilitäten seyn müste, indem sonst nicht möglich, daß sie bey diesen Leuten so beliebt seyn könte, indem sie zwar von Scholastischen Grillen viel halten, von einer vernünftigen und deutlichen Philosophie aber unmöglich Freunde seyn können, als welche ihrem Stat und Kezermacherey ganz zuwider.** Verschieden haben es für eine nicht allzu glück-

glückliche Retirade gehalten, dabey man etwa gedacht habe: Flectere si nequeo superos &c. &c.

§. V.

Jedoch, der Herr R. R. WOLF ist mit der Apologie für diese seine Herren Stiefbrüder, wie Er sie nach dem Zeugniß erstserwähnten Herrn GUNDLINGS l. c. p. genannt, schon fertig. Denn Er spricht, §. II. des Sichern Mittels: **Vielleicht wird es einige wundern, warum ich mich auf das Urtheil der Herren** *Patrum Societatis* **beruffe. Allein das werden Leute seyn, bey denen der Haß gegen die Person mehr als die Wahrheit gilt. Denn in denen Materien, welche in meinen** *Systemate* **sich auf die Religion ziehen lassen, ist unter den dreyen im R. Reich geduldeten Religionen kein Unterscheid, und muß ihr Zeugniß so wohl als eines andern gelten. Zudem ist dasselbe uninteressirt, und muß daher mehr Beyfall finden als ein anders.** Es wäre bey dieser Apologie verschiedenes zu erinnern, so ich aber fahren lasse. Nur muß ich sagen, daß ich das letztere, was Er von Ihnen rühmet, nicht glauben könne. Nemlich daß sie bey seiner Philosophie sogar uninteressiret seyn solten. Ich halte mich auch versichert, daß mehrere gelehrte Leute gleiche Meynung mit mir hegen. Zu Rom richtet

man auf alles ein Auge, was unter den Protestanten vorgehet, wie aus der Nachricht zu ersehen, die der Päbstliche Cammer-Secretarius, *Urbanus Cerri*, von dem Zustand der R. Catholischen Religion in der gantzen Welt, sonderlich in Protestantischen Ländern, dem Pabst INNOCENTIO XI. überreichet. Man suchet sich insonderheit die unter uns sich eräugende Streitigkeiten zu Nuz zu machen. In welchen trüben Wassern die Jesuiten vor andern zu fischen treflich verstehen. Diese Herren würden, wenn es so ist, wie Herr WOLF vorgiebet; eines Kezers Philosophie nimmermehr approbiret haben, wo sie nicht ein gewisses Interesse dabey hätten oder etwa hoffeten. Denn sonsten sie auch in philosophischen Dingen, wie bekannt, sehr aufmercksam auf ihr Interesse sind. Die Societät wolte im vorigen Seculo nicht einmal dem Jesuiten SCHEINER vergönnen, daß Er seine, obgleich nur in Astronomicis gemachte Entdeckung von den in der Sonne wahrgenommenen Flecken unter seinen Nahmen publicirte. Sie würden also Herrn WOLFS kezerische Philosophie in der Censur so frey nicht paßiren lassen, wo sie nicht etwas darinnen erblickten, so ihren philosophischen Geschmack vergnügte, und ihren Absichten schmeichelte. Herr WOLF schreibet selbst in der Commentatione luculenta

§. II.

§. II. daß sie seine Principia für gesund und mit den Lehr-Säzen der Theologorum übereinstimmend erkläret hätten. Es ist leicht zu gedencken, daß diese Herren, darunter weder LUTHERUM noch CALVINUM, noch ihre Anhänger, sondern ganz andere Leute gemeynet. Vielmehr einen SUAREZ, einen DIANA, einen ESCOBAR und dergleichen. Ich glaube ein Wolfianer wird schon mercken, daß ihm dieser Consensus Jesuiticus wenig Trost bringen könne. Saget gleich Herr WOLF, daß die Materien, die sich in seinem Systemate auf die Religion ziehen liessen, von allen 3 in Römischen Reich geduldeten Religionen angenommen würden: so brauchet fürs erste diß noch einen starcken Beweiß, und aus dem starcken Widerspruch, der Ihm sowol von Reformirten als Lutherischen Theologis geschehen, kan Er leicht mercken, daß es damit so richtig nicht sey, als Er dencket oder vorgiebet. Hernach stünde zu erwegen, ob nicht in seiner Philosophie solche Lehr-Säze zu finden, auf welche sich die Molinistische Lehre von dem freyen Willen gar wohl bauen läst.

§. VI.

Fünffaches Interesse der Jesuiten bey der Wolfischen Philosophie.

Ich stelle mir ein fünfffaches Interesse vor, welches die Herren Patres Societatis Jesu, von welcher der Poët singet: tam procul a Jesu, non iit ulla cohors: Bey der

der Wolfischen Philosophie haben mögen. Es kan wohl mehrfach seyn. Zu meinem Zweck aber, der da ist zu zeigen, woher wohl der Jesuitische Applausus komme, und daß diese Patres nicht so gar uninteressiret dabey seyen, ist es genug, wenn ich ein 5faches Interesse, so sie bey dieser Philosophie finden, werde angewiesen haben. Das Erste bestehet in der Gemeinschafftlichen Scholastischen Art und Dunckelheit der Jesuitischen und Wolfischen Philosophie. Die Herren Jesuiten, sind Ertz Scholastici: Man kan nicht läugnen, daß des Herrn WOLFS Philosophie von Scholastischen Lehr-Säzen recht angesäet sey. Der Herr Prof. LUDOVICI ein Haupt-Panegerist und Vertheidiger des Herrn WOLFS, machet die Scholastische Philosophie zur ersten Quelle der Wolfischen Weltweißheit, Cap. IX. Ja Herr Wolf ist selbst hin und wieder in seinen Schrifften nicht in Abrede, daß Er die Scholasticos bey seiner Philosophie wohl gebrauchet und zu Rath gezogen, ob Er gleich seiner Gewohnheit und Absicht nach nicht unterlassen, zuweilen dis und jenes an Ihnen auszusezen. Als ich im Jahr 1720 samt noch einigen meiner Landes-Leuten, nach Halle kam, und vor meinem Eintritt in diese Universitæt, Gelegenheit hatte, mit Herrn THUMMIGEN,

Das 1ste Interesse.

Scholastische Dunckelheit.

GEN, von dem auf dieser Academie im Schwang gehenden studio philosophico zu reden, und darüber meine Zufriedenheit bezeugte, daß man daselbst auf eine bessere und nüzlichere Philosophie, als die Aristotelisch-Scholastische ist, geführet würde, welches man sonderlich dem Herrn THOMASIO und Herrn GUNDLINGIO zu dancken hätte: so bezeugte mir solcher im Gegentheil, daß nun die Scholastische Philosophie daselbst wieder empor käme: verachtete Thomasium gar sehr, und sagte, daß wenn wir etwas rechtes lernen wolten, wir die Scholastische Philosophie excoliren und deßhalben den Herrn WOLF hören müsten. Warnete uns dabey, mit unbescheidenen Worten, vor den Lectionibus dortiger Herren Theologorum und den Anstalten des Waysenhauses, mit dem Bedeuten, daß wir darin nichts lernen könten und nur verdorben würden. Mich düncket, daß dieses schon fähig gnug sey, der Wolfischen Philosophie, bey den Herren Jesuiten ein freundliches Angesicht und geneigtes Ohr zu verschaffen. Man hat sich über die Dunckelheit der Scholastischen Philosophie nicht unbillig beschwehret: Aber diesen Characterem träget auch wie von vielen Gelehrten geklaget worden, und der Augenschein bis zur stärckesten Uberzeugung

lehret, die **Wolfische Weltweißheit.** Ich weiß zwar wohl daß man von Wolfischer Seite das Gegentheil behauptet, und von einer **ausnehmenden Deutlichkeit,** die auch den **Bauren** in die Augen leuchtete, prahlet. Wer aber die Sache unpartheyisch erwieget, wird finden daß dieser Ruhm, mehr in den **Lobreden,** die sich der Herr WOLF selbst zu machen gewohnt ist, als in der That selbst befinde. Man lese seine Abhandlung von den einfachen Dingen. Dahero Herr D. LANGE die Wolfische Schüler gar sehr bedauret hat, wie in der Vorrede zu seiner Entdeckung §. X. zu lesen, woselbst Er auch anweiset, worinnen die Dunckelheit der Wolfischen Philosophie hauptsächlich liege. Ja, aus den verwirrten Antworten, die der Herr WOLF seinen Gegnern bisweilen gegeben, haben verschiedene geschlossen, daß Er sich manchmahl selbst nicht verstehen, oder nicht sattsam wissen müsse, was Er haben wolle, und eigentlich lehre. Ein gleiches muthmassete auch der Auctor von der Disputatione privata, de Harmonia Præstabilita, in dem IIIten Corollario, so am Ende befindlich und also lautet: **Warum loben denn die Jesuiten Herrn H. W. Philosophie in ihren** *Journalen*? **Ich glaube weil Er gern** *Metaphysisch, h. e. obscur* **redet. Das lieben die Herren**

Je-

Jesuiten. Es kan auch seyn, daß da der Herr WOLF ein berühmter Mathematicus ist, und die Studia Mathematica bey den Jesuiten gar wohl gelitten sind, weil sie ihren Nutzen dadurch hin und wieder zu befördern, sich das Ansehen einer besonderen Gelehrsamkeit zu erwerben, und damit an den Höfen grosser Herren und bey den Politicis einen Eingang zu verschaffen wissen; auch dieses zu solcher Gunst etwas beygetragen.

§. VII.

Das 2te Interesse der Jesuiten.

Das andere *Interesse*, so die Herren Jesuiten bey der Wolfischen Philosophie antreffen, und dessen sie sich zu ihrem Nutzen, auch **gegen ihre Glaubensgenossen** bedienen können: ist **die besondere Hochachtung**, **welche Herr Wolf für den heil.** *Thomam* **von** *Aquino*, **aller Orten blicken lässet.** Wie angesehen dieser THOMAS in der Römischen Kirche sey, ist bekannt, und daraus zu schliessen, weil Er so gar canonisiret, oder unter die Heiligen gesetzet worden, wiewohl der berühmte GERSON geklaget, daß BONAVENTURÆ diese Ehre nicht wiederfahren sey, ohnerachtet Er weit **frömmer als** THOMAS gewesen. Man lese von Ihm AD TRIBBECHOVII Buch, de Doctoribus Scholasticis p. 330. seqq. Man wolte in der Römischen Kirche, den für einen Kezer hal-

halten, welcher nur einen **Nagel breit** von seinen Lehr-Sätzen abgienge. Ja Er wurde gar mit dem Magnifiquen Titul eines **Englischen Lehrers** beehret, und allen andern vorgezogen. Die Jesuiten wollen vor andern angesehen seyn, daß sie ächte Thomisten seyn, ob Ihnen gleich von ihren Feinden, den Dominicanern und andern zum öfftern vorgeworffen worden, daß sie von der Lehre des H. Thomæ, in verschiedenen Puncten, sonderlich dem, **von der Gnade**, sehr weit abgewichen. Welches aber jene nie wolten an sich kommen lassen. Als sie, die Canonisirung des Stiffters ihres Ordens, des bekannten IGNATII LOIOLÆ bey dem Pabst GREGORIO XV. gesuchet, nahmen sie auch daher einen **Bewegungs-Grund**, daß derselbe dem Heil. THOMÆ so ergeben gewesen. Ihr **Fürsprecher**, der Cardinal FRANCISCUS à MONTE gedencket in einer an diesen Pabst deßhalben gethanen Rede, **dieser verdienlichen Tugend** mit folgenden Worten: novas opiniones (Ignatius Loiola) nunquam admisit, & in theologia Scholastica doctrinam Angelici Doctoris sequutus est. Welche Affection für diesen Stern der ersten Grösse an dem philosophischen Schul-Himmel, Er in den seinen Anhängern hinterlassenen Ordens-Reguln, auch sattsam

zu

zu erkennen gegeben, wenn Er ihnen folgendes Gesetz hinterlassen: In theologia legatur Vetus & Novum Testamentum & doctrina Scholastica Sancti Thomæ. Wie viel die Jesuiten nun noch aus diesem Thoma machen, ist eine bekannte Sache. Und da sie auch um des willen der Wolfischen Philosophie sich so geneigt erwiesen: so dient solches Ihnen einiger massen zum Beweiß oder Behelff wieder ihre eigene Glaubens-Genossen, welche sie vor abtrünnige Schüler dieses Englischen Schul-Lehrers zu ihren nicht geringen Nachtheil bißhero ausgeschrien.

§. VIII.

Fortsezung dieses Interesse unter den Protestanten.

Noch viel ein wichtiger Interesse haben sie bey dieser Sache in Absicht auf uns *Protestanten.* Seitdem PUFENDORF und THOMASIUS aufgestanden und nebst anderen, der gelehrten Welt, aus den finstern Scholastischen Träumen geholffen, ist das Ansehen dieses Philosophischen Heiligen, gleich wie auch anderer solcher Schul-Lehrer, auch was die Philosophie betrifft, sehr gefallen. Herr THOMASIUS, soll als Er noch in Leipzig gewesen, einem andern und jüngern Scholastischen Monarchen, dem ZABARELLA ein öffentliches Leichen-Begängniß, mit zuthun anderer aufgeweckten Magistrorum, angestellet, und mit demselben, die Scholastische Philoso-

Neue Fata der scholast. Philosophie bey den Protestanten.

Zabarella.

losophie zu Grabe gebracht haben. Wenigstens, ist das gewiß, daß die Scholastische Philosophie, bey den Protestanten von solcher Zeit an gantz aus der Mode gekommen, und so wohl auf hohen, als niedrigen Schulen abgedancket worden. Man sehe davon JOH. FRIEDR. BERTRAMS Einleitung in die Philosophie p. 40. 340. das gabe dem Pabstthum einen geheimen Stoß, gleichwie demselben zur Zeit der Reformation sehr viel geschadet, und das glückseelige Reformations-Werck nicht wenig befördert, daß LUTHERUS die Scholasticos so beherzt angegriffen, und ihre Dialectische Kram-Buden und Metaphysische Wechsel-Tische aus dem Tempel des HErrn hinausgestossen. Solte es diesen grossen **Eyferern für das Pabstthum**, den Jesuiten, nicht ein **Wort guter Botschafft** seyn, daß ein Evangelischer Professor auf einer protestantischen Universitæt aufgestanden, und die unter die Banck gesteckte Scholastische Philosophie, aus ihrem mozerichten Staub, mit so vieler Ehrerbietigkeit wieder hervorgesuchet, ja auf den Thron, davon sie der Erzkezer LUTHERUS samt seinen **ältern** und **neuern** Gehülffen verstossen, wiederum erhoben hat? Ja daß solcher noch dazu den heiligen THOMAM so ausnehmend verehret, und seinen philosophischen Lehrlingen zur **Bewunde-**

rung darstellet und anpreiset. Solte Sie nicht allerley ihrer Kirche höchst-favorable prognostica daraus nehmen, und sich auf bessere Zeiten eine ziemlich starcke Rechnung machen? Wie wäre es möglich daß sie dem Herrn **Wolf** sich nicht davor verbunden erachten, und Ihm wieder einen Gefallen zu noch mehrerer Ermunterung thun solten. Ich würde es mich nicht wundern lassen, wenn sie es, als Patres Omnipotentes, wie ich sie von einem ihrer Herren Mitbrüder in Böhmen tituliren gehört, zu Rom dahinbrächten, daß Ihm der **Pabst** gar die **geweyhte Rose** zuschickte. Wie Ihn schon zum voraus einer seiner Berlinischen Anbeter mit einem **hohen Prinzen** in Vergleichung gebracht. Ich finde, das der Geh. Rath GUNDLING schon ehemahls, in der erwehnten Schrifft, p. 10. auf nicht ungleiche Gedancken verfallen, wenn Er also geschrieben: **Insonderheit gefiel dem Herrn** *Autori* **gar zu wohl, daß die Herren** *Patres Societatis Jesu* **dieses Buch** (die Metaphysic) **ihrem Geschmack treflich ähnlich gefunden, und hat Er sich mit dieser Herren ihm ertheilten Lobsprüchen treflich viel gewust, wie ich ihnen mit mehrern melden werde. Es finden sich zwar bald Leute, welche meinten, daß eben die Hochachtung der Herren Jesuiten ein**

Zeichen, daß so viel nützliche und deutliche Wahrheiten in dem Buch nicht müsten enthalten seyn, weil doch diese Herren eben keine Freunde von einer deutlichen Philosophie seyn können, als welche ihrem *Interesse* ganz zuwider, sondern, es würde Ihnen nur darum sowohl gefallen, weil die darin enthaltene Lehren, fast alle aus dem H. *Thoma Aquinate* genommen, und also grosse Hofnung daß die *Protest*irenden mit der Zeit wieder einen Geschmack an der Jesuitischen Philosophie bekommen würden, und würde es sich hernach mit den übrigen Dingen nach und nach geben.

§. IX.

IV. Apologie des D. Thomæ.

Nun beruft sich zwar Herr WOLF hin und wieder darauf, sonderlich in der Commentatione luculenta §. 111 und in den Anmerckungen über Buddei Bedencken p. 57. daß der Divus THOMAS auch selbst von den Theologis unserer Kirche für einen Zeugen und Bekenner der Wahrheit gehalten und ausgegeben werde. Es ist auch an dem, daß dieser Schul-Lehrer, der vor der Reformation im XIII. Seculo gelebt, viel gutes an sich gehabt, und unter seines gleichen, ein Stern der ersten grösse gewesen. Es haben viele geglaubet, daß wenn Er in bessern Zeiten und Umständen würde gelebet haben, Er auch manche

Wahr-

Wahrheiten tiefer würde eingesehen, und von der Unfehlbarkeit des Pabstes so wohl als den Kloster-Gelübden, und andern dergleichen Dingen bessere Gedancken und Lehren würde gefasset haben, als man jetzo in seinen Schrifften findet. Das Gute, so Er erkannt und bezeiget hat, nimmt man also mit Danck an, und brauchet es um so mehr und billiger wider das Pabstthum, daß er in demselben als ein Heiliger verehret wird. Dahero auch DORSCHEUS Ihn in einer eigenen Schrifft, als einen Bekenner der, von den Papisten verläugneten und bestrittenen Evangelischen Wahrheit, aufgestellet hat. Ja die Dominicaner haben nicht selten mit seinen Zeugnissen gegen die von dem Herrn **Wolf** so hoch gepriesene Jesuiten gefochten. Aber folget daraus, daß alle seine Aussprüche lauter Evangelia und unfehlbare Oracula seyen? Die **allzu grosse Anhänglichkeit** an der Aristotelisch-Scholastischen Philosophie hat Ihn zu vielen nicht geringen Fehltritten verleitet, und in unnüze, ja schädliche Subtilitæten verwickelt. Darunter eben die Dinge sind, in welchen Ihn Herr **Wolf** anführet und lobet. Also folget keinesweges: ist Thomas in einigen Stücken ein Confessor veritatis, also ist wahr, was Er von der Æternitate mundi dem ARISTOTELI zu Dienst und Gefallen geschrieben.

Siehe die Walchische Schrifft, bescheidene Antwort auf Herrn Wolfs Anmerckungen über das Buddeische Bedencken. So müste auch unwidersprechlich wahr seyn, was Er von der Unfehlbarkeit des Pabstes geschrieben.

§. X.

Das 3te Interesse der Jesuiten.

Das 3te Interesse der Herren Jesuiten bey der Wolfischen Philosophie mag wohl seyn, daß sie dieselbe bey ihren Pelagianischen Lehr-Säzen vom freyen Willen und der Gnade, sonderlich wohl gebrauchen können, indem sie dem *Naturalismo* Thür und Thor öffnet. Daß die Jesuitische Philosophie und Theologie den Pelagianismum auf dem Rücken trage, ist eine so bekannte als unläugbare Sache. Man sehe davon des seel. Herrn D. BUDDEI Commentationem Historico-Theologicam de Pelagianismo in Ecclesia Romana per Bullam Unigenitus triumphante. §. XIX. Herrn D. WALCHS Einleitung in die Religions-Streitigkeiten, welche ausserhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche entstanden. p. 690. seqq. Da Er beweiset, daß die Jesuiten, an dem in die Römisch-Catholische Kirche, auch nach der Reformation eingerissenen Verderben und Pelagianismo die meiste Schuld haben, daß die Wolfische Philosophie mit den Jesuitischen Principiis darinnen ziemlich harmoni-

Jesuitische Pelagianismus.

monire, indem sie zum Naturalismo die Bahn eröfnet, wird ein jeglicher finden, der dieselbe mit unpartheischen Augen und Christlichem Nachdencken betrachtet. Wie solches leztere auch von Herrn D. LANGEN und andern Zeithero überflüßig gezeiget worden. Herr Wolf lehret ausdrücklich, Mor. §. 29. **daß GOtt dem Menschen kein ander Gesez, als das Gesez der Natur geben könne.** Kan kein ander als nur das natürliche Gesez seyn, so kan keine andere als nur die natürliche Religion seyn. Ist das nicht der **gröbeste** *Naturalismus*, den vor kurzer Zeit **mit eben solchen Gründen** der beruffene TINDAL in Engelland aussäete? Siehe JOH. ELEUTH. â VERIMONTIBUS **gründliche und Schriftmäßige Gedancken von der menschlichen Vernunft, und sowol alten als neuen Philosophie**, p. 396. Ferner lehret Herr Wolf §. 38. ausdrücklich: **Ein vernünftiger Mensch sey ihm selbst ein Gesez, und brauche ausser der natürlichen Verbindlichkeit keine andere: Weder Belohnungen noch Straffen seyen bey Ihm Bewegungs-Gründe zu guten Handlungen und zu Vermeydung des Bösen. Er vollbringe das Gute, weil es gut ist, und unterlasse das Böse, weil es böse ist, in welchen Fall Er GOtt ähnlich sey, der keinen Obern habe, so Ihn also zu thun** W. Naturalismus.

verbinden könne, sondern dergleichen thue durch die **Vollkommenheit** seiner **Natur**. Ja es wird dieses Vermögen das Natur-Gesez zu erfüllen, so hoch getrieben, daß man §. 44. kaum noch **menschliche Schwachheiten** dabey zugiebt, dadurch der vernünftige Mensch, **doch mit seinem grösten Unwillen, davon unterweilen abweiche.** Wie wird man doch immer hiemit unsers Heilandes und des Apostels Pauli Sitten-Lehre reimen können, da Jener Joh. XV. 5. spricht: **Ohne mich könnet ihr nichts thun:** Dieser aber Ephes. II, 3. lehret, daß die vernünftige Menschen von Natur **Kinder des Zorns** und **Finsterniß**, entfremdet von dem **Leben das aus GOtt ist**, seyen Cap. IV, 18. V, 8. Durch solche Beobachtung des Gesezes der Natur soll das höchste Gut, oder die Seeligkeit, **deren man fähig ist**, erhalten werden können §. 45. Das **höchste Gut** des Menschen oder seine **Seeligkeit**, wird nach dem 44 §. in dem ungehinderten Fortgang von einer Vollkommenheit zur andern gesezet. Die **Vollkommenheit** soll eine innerliche und äusserliche seyn: die **Innerliche** bestehet vornemlich in der Erkänntniß und Einsicht in den Zusammenhang der Wahrheit: Die Aeusserliche, theils in dem Wandel nach dem Natur-Gesez, theils in zeitlichen Gütern und Glückseeligkeiten, Augen-Lust, Fleisches-

Lust und hoffärtigem Wesen, wenn man die Sache in Grund besiehet. Dis zusammen genommen heisset die irrdische Seeligkeit, weil sie die seyn soll, deren der Mensch auf Erden fähig ist. §.45. Kan der vernünftige und bloß natürliche Mensch, bloß durch Beobachtung des Gesezes der Natur, **die ganze Seeligkeit** erhalten, deren Er, so lang Er auf Erden lebet, fähig ist: Was braucht man eines geschriebenen und besonders geoffenbahrten Gesezes? was braucht man des Evangelii, was Christi? Und wie kan, ausser der Seeligkeit, deren ein Mensch auf Erden fähig ist, eine andere seyn, die durch Christum erlanget wird? Nach der Wolfischen Morale kan ein natürlicher Mensch, durch bloß natürliche Kräfte, das höchste Gut, **den Himmel auf Erden** erlangen, und GOtt ähnlich werden. Welches noch dazu eben das ist, was der Holländische Spinosist, FRIEDRICH LEENHOF, in seinem Buch, **Himmel auf Erden**, ja SPINOSA selbst gelehret; welcher Leztere nicht allein die Freude, per transitionem â minore ad maiorem perfectionem beschreibet, sondern auch in seiner Ethic p. 178. dieses sezet: Cum ratio nihil contra naturam postulet, postulat ergo ipsa ut unusquisque se ipsum amet, suum Utile, quod revera utile est, quærat, & id omne, quod hominem ad maiorem

Perfectionem revera ducit, appetit. Also sind Herrn WOLFS §. 47. 63. nachgeschickte Protestationes gar nicht hinlänglich, Ihn von dem Naturalismo frey zu sprechen: vielmehr dictis & factis contrariæ. **Ich rede hier**, heißt es §. 74. **als ein Weltweiser, von derjenigen Seeligkeit, die der Mensch durch natürliche Kräfte erreichen kan, und eigne demnach keinesweges der Natur zu, was unsere Gottes-Gelehrten der Gnade zuzuschreiben pflegen.** Freylich hat Er als ein **Weltweiser**, aber nicht als ein Christlicher, sondern als ein Heidnischer geredet, der nichts von dem natürlichen Verderben des Menschen durch die Sünde weiß oder wissen will. Ja wie verfänglich sind nicht eben diese, sammt den gleich darauf folgenden Worten, da man in jenen es **nur den Gottes-Gelehrten** zuschreibet, was nach **Gottes Wort** von der **Gnade** gelehret wird: in den folgenden aber nicht undeutlich zu erkennen giebet, daß man Natur und Gnade gern vor **eins** halten wolte, wie ehmals die Pelagianer die Vernunft unter dem Wort der **Gnade** verkauffet, darinnen Ihnen die Molinistische Jesuiten sehr gleich kommen. Ja ich gebe zu bedencken, ob sich dasjenige, was Herr D. WALCH in angeführtem Buch, p. 683, 684, von der Papisten Morale geschrieben, nicht guten theils

auch

auch auf Herrn WOLFS Morale ohne Zwang appliciren lasse. Nicht nur dieser Saz, sondern noch ein mehrers, ist erwiesen in Herrn D. Hofmanns Beweißthümern der natürlichen und geoffenbahrten Religion.

§. XI.

Und also mag das 4te Interesse der Jesuiten bey der Wolfischen Philosophie, das *Moralische*, das ist, das seyn, welches sie bey des Herrn Wolfs *Morale* finden. Daß die Jesuitische Morale gottloß und ärgerlich sey, dem Fleisch allen Muthwillen gestatte, ja nicht nur zum groben Pelagianismo Naturalismo, sondern sogar auch zu einem Epicurischen Atheismo führe, haben nicht nur Protestantische, sondern viele Römische Catholische Gelehrten, in eigenen Büchern dargethan. Wem sind MONTALTII sogenannte Epistolæ Provinciales unbekannt? Wer weiß nicht was der gelehrte und fromme ARNOLDUS in der theol. Morale des Jesuites und Morale Practique des Jesuites davon entdecket? Hat nicht einer in der Paralelle de la doctrine des Payens avec celle des Jesuites gezeiget, daß die Heidnische Morale noch besser sey, als die Jesuitische, und dieses alles mit den Worten und Aussprüchen der Jesuiten bekräftiget. Man kan diesen merckwürdigen Tractat sint 1728. auch in teutscher Sprache

Das 4te Jesuitische Interesse.

Jesuit. Morale.

che lesen. Er führet darinn folgenden Titul: **Nachdenckliche Vergleichung der Sitten-Lehre der Heiden, mit derjenigen, die man heutiges Tages bey den Jesuiten, und in der** *Constitution* **antrift.** Dahero sie bey ihren eigenen Glaubens-Genossen schon längstens **stinckend** worden, und Herr D. **Walch** die Morale der Jesuiten mit Recht eine **abscheuliche und ganz un***morali***sche** *Morale* genannt. l. c. p. 692. Mann erwäge nur ihre bekannte und **ihnen fast eigene** Lehr-Säze, de Probabilitate de Peccato Philosophico, de methodo dirigendæ intentionis, de reservationibus mentalibus, so wird man leicht überzeuget werden, **daß zu Zerstörung und gänzlicher Aufhebung des Christenthums nichts dienlicher, als die Jesuitische** *Morale* sey. Nun begehre ich zwar die Wolfische Morale mit der Jesuitischen nicht in allen Dingen Paralelle zu machen, vielweniger sage ich, daß der Herr WOLF die angeführte Jesuitische Lehren vertheidige, o-

W.Moral. der offenbahr vortrage. Das ist aber gleichwol nicht zu läugnen, daß sich manche Dinge in seiner Morale finden, welche die Jesuiten zu Schmückung derselben allenfalls wohl gebrauchen könten. Sein Moralisches Principium, **Thue das was deinen Zustand vollkommener machet,** daraus Er alle Pflichten und Tugenden führen will, ist

gar

gar bequem, eine **gewisse Art des** *Probabilismi* einzuführen, die fast ärger ist, als der Jesuitische, bey welchem man doch das Zeugniß eines Lehrers vor sich haben muß. Denn folget nicht daraus, daß dasjenige erlaubet, ja zu thun geboten sey, was eines Zustand vollkommener zu machen scheinet? Wenn ein Mensch bey sich urtheilen soll, ob diß oder jenes diene, seinen Zustand vollkommener zu machen, bevorab im Zeitlichen und Aeusserlichen, so muß er **rathen**, ob diß oder jenes ihm mehr Nuzen bringe. Da Er alles, was aus seiner That entstehen kan, nicht zu übersehen vermag, so muß Er in sehr vielen Dingen nur **wahrscheinlich** schliessen, daß diß oder jenes ihm vortheilhaftig, folglich gut sey. Läuft es nun mit diesem Principio nicht auf einen Probabilismum practicum hinaus, der nun so viel **ärger und gefährlicher** ist. Da man es darauf ankommen lässet, was ein **natürlicher Mensch** (ein purer Philosophe) sich vortheilhaft zu seyn erachtet, und damit alle Pflichten der Eigen-Liebe eines solchen Menschen Preiß giebet. Wie denn auch dieses Principium von einem gelehrten, aber der Evangelischen Kirche allzu früh entrissenen Mann, ELIÆ BUTOVIO, der Inspector und Prediger in dem Waysenhauß zu Potsdam gewesen, und wenn es GOtt gefallen hätte, Ihm ein längeres Leben zu schencken, wegen

Probabilismus Wolfianus.

seiner grossen natürlichen und geistlichen Capacitæt und Gaben, ohne Zweifel zu den wichtigsten Kirchen-Aemtern aufgestiegen wäre, ein **Polster- und Ruhe-Küssen** der **Eigen-Liebe** genannt, in einer unter dem Vorsiz des seel. Herrn D. ANTONS zu Halle A. 1724. gehaltenen Dissertation, de Analogia fidei, §. XXIV. Ich will seine Worte hieher sezen, die um so viel merckwürdiger sind, da Er die Jesuitische Morale unmittelbahr damit verbindet. Quis nescit, quorsum Philosophorum plurimæ Ethicæ tractationes abducant in cautius sequaces; & quam mollia philautiæ in illo generali, quod aliquibus tantopere placet, moralis doctrinæ principio: *fac omnia in tui, tuique status perfectionem,* pulvinaria substernantur? Jesuitarum sordes non attingo, quas suo Probabilismo, peccato philosophico, æquivocationibus & reservationibus mentalibus, plenis alveis in morum disciplinam infuderunt. &c. Die Jesuitische Morale ist gewiß diesem Principio, welches Herr **Wolf** für das **einige Natur-Gesez** ausgiebet, und seine ganze Morale darauf bauet, sehr nah verwandt. Denn nach dieser Patrum Philosophie kan und soll man dasjenige thun, daraus einer den grösten Vortheil zu ziehen, oder sich vor Nachtheil und Schaden zu bewahren verhoffet, wären es auch sonsten die

sündlichste Dinge. Sie werden gut, erlaubet und recht, wenn man etwas damit gewinnet, oder, daß ich mit Herrn Wolfen rede, seinen Zustand vollkommner machet. Ein Sohn kan seinem Vater, ein Diener seinem Herrn, zu sündlichen Ergözlichkeiten behülflich oder beförderlich seyn, wenn er einen grossen Vortheil daraus ziehet, oder Schaden und Verdrießlichkeit von sich abwendet. Et eadem omnia, schreibet der Jesuit, GASPAR HURTADO, apud Dianam, Part. V. p. 435, quæ possunt famulus & filius, etiam potest quilibet alius *titulo alicujus considerabilis utilitatis sibi accrescentis, & multo melius titulo vitandi aliquod grave incommodum aut damnum.* SANCHEZ lehret, daß man sein Geld oder seine Cámmer wol zu unzüchtigen Handlungen herleihen könne, wenn man nur davon einen braven Nuzen ziehe. Der Jesuit BAUNI entschuldiget in seiner Theol. Morali P. I. p. 94, einen Sünder, wenn Er mit Begehung eines Lasters nicht sowol die Sünde, als seine Bequemlichkeit, Ehre nnd Nuzen gesuchet. Quia, schreibet Er daselbst, cum est justa causa exponendi se peccati periculo, pœnitens nec occasionem vult expresse & actu, nec peccatum ex ea consequens, sed commodum suum, nempe privationem damni in famà, honore, pecuniis, quo bono non frueretur, si occasionem per-

perditam omitteret. Mehrere solcher Jesuitischen Lehr-Säze will ich nicht anführen. Der Herr Wolf hat zwar sein Principium von der sowol äusserlichen als innerlichen Vollkommenheit, so viel ich weiß, auf solche Exempel in specie nicht ausgedähnet. Ob aber die Jesuiten dasselbe zu ihren Dingen, als einen Grund nicht gebrauchen könten, laß ich den verständigen Leser urtheilen: wie auch, ob dasjenige, was der Herr Wolf von der Ruhm-Begierde, Verstellung, Erwerbung der Reichthümer saget, viel besser sey, als dergleichen Jesuitische Brocken? Nach seiner Morale soll man **aus dem guten oder bösen Erfolg** einer Handlung urtheilen, ob dieselbe gut oder böse sey: §. 3. 4. 5. 9. 23. Woraus also dem Menschen kein Schaden entstehet, das muß gut seyn. Wie oft begehet mancher etwas Böses, davon Er eben keinen Schaden hat. Ein Truncken-bold könte schliessen, daß seine Trunckenheit nicht böse wäre, wenn er es bezahlen kan, und an seiner Gesundheit keinen Schaden leidet. Dergleichen Exempel sich wohl finden lassen. Und eben dieses lehret der Jesuit ESCOBAR, da Er Tr. II. p. 304. schreibet: An comedere & bibere usque ad satietatem absque necessitate, ob solam voluptatem, sit peccatum? Cum sanctio respondeo, negative, modo non obsit valetudini. Es sey, daß der Herr Wolf in der

der Jesuitischen Morale so weit noch nicht gekommen, so ist doch nicht zu zweifeln, daß diese Herren Jhn als einen guten Anfänger aufzunehmen, wenig Bedencken tragen werden: gleichwie sie auch, nach Herrn Wolfs eigenem Bericht, schon sollen declariret haben, daß sie seine Philosophie mit ihrer Theologorum Lehr-Säzen einstimmig gefunden. Es hat der Herr D. LANGE die Wolfische Morale ziemlich anatomiret, und mit überzeugenden Gründen gezeiget, daß nichts Gesundes darinn sey, vielmehr fast alles auf das Fleisch und dessen Lüste gebauet, ja der heiligen Morale Christo und seiner Blut-Zeugen gar oft entgegen sey. Siehe dessen Entdeckung in der ganzen vierten Section, nebst den aus dieser *Morale* vorgegebenen Philosophischen Fragen, die zwar ein Anhänger dieser Welt-Weißheit zu beantworten gesuchet, aber damit nicht besser gefahren, als bey der nichtigen und pedantischen Antwort, der aus der Metaphysic gezogenen Fragen.

§. XII.

Ja, hätte Herr WOLF nichts gethan, als daß Er die Chinesische Philosophie und den Chinesischen Weltweisen CONFUCIUM so hoch erhoben, und derselben Lehr-Säze mit dem Seinigen für ganz übereinstimmend erkläret so wäre dis schon genug, der Herren Jesuiten Beyfall und

Gunst

Das 5te Interesse der Jesuiten. Confucius.

Gunst zu verdienen. Und das ist das 5te *Interesse* der Herren Jesuiten bey der Wolfischen Philosophie, alle Welt weiß, was diese Herren für grosse Verehrer des CONFUCII sind, und wie sie dadurch dem Christenthum in China so viel vergeben, daß ihre eigene Glaubens-Genossen gar hefftige Klagen über sie, zu Rom vor dem Päbstlichen Thron geführet. Man sehe hievon abermahl des vorhin gerühmten hochverdienten Jenaischen Theologi, Herrn D. WALCHS **Einleitung in die Religions-Streitigkeiten ausser der Ev. Lutherischen Kirche** p. 972. seqq. Wie sanffte muß es ihnen nicht gethan haben, daß ein Protestantischer Professor, auf einer Protestantischen Universitæt, damit aufzutreten das Hertz gehabt, und die Chinesische Philosophie so hoch erhoben, als kaum einer unter ihnn zu thuen, gewaget hat. Die anstößige Oration des Herrn WOLFS de Sapientia Sinensium lieget vor jedermanns Augen am Tag, darinnen Er so gar sich nicht entblödet zu bekennen, daß solche mit der Seinigen ganz überein komme, und daß Er sie zur Cynosum oder Richtschnur in seinem geführten Academischen Prorectorat genommen habe. Wobey Er sich überall auf die Erzehlungen der Herren Jesuiten bezogen und gegründet, und nicht vergessen, allerley Lobsprüche unter sie aus-

zu-

zutheilen, Welche der Admodum Rev. Pater NOEL, vor andern erhalten. Es ist auch daher gekommen, daß man zu selbiger Zeit in Halle die Anhänger des Herrn WOLFS, insgemein Confucianer, daraus ander Confusioner gemacht; und seine Philosophie, die Confucianische genannt.

§. XIII.

Daraus gezogener Schluß auf die W. Philos.

Ich glaube, daß dieses wenige, so ich in der Kürtze angeführet, genug zu erkennen gebe, theils wie so gar nicht unintereſſiret das Zeugniß sey, so die Herren Jesuiten von der Wolfischen Philosophie sollen abgeleget haben: theils auch wie ganz natürlich es mit diesem Applausu, so er würcklich vorhanden ist, zugehe. Ich frage aber den unpartheyischen Leser, werden die Jesuitische Lobsprüche die Wolfische Philosophie bey so gestalten Sachen mehr **verdächtig**, als **gut** machen? Muß dieser Applausus bey uns Protestanten nicht billig ein Nachdencken erwecken? wird man es jemand verargen können, wenn Er dabey denckt latet anguis (Jesuiticus) in herba? Und hat man daher nicht eher Ursach jedermann für einer solchen Philosophie zu warnen, welche die Jesuiten mit ihren Principiis und Maximen sowohl zu vereinigen wissen? Ich frage ferner; was für **Gutes** hat sich theils die **Kirche**, theils der

der **Staat**, von Leuten zu versprechen die an solcher Jesuitischen Philosophie haugen, und sie in die Praxin bringen? Es mögen insonderheit **grosse Herren** zu sehen **was sie an den Liebhaberen dieser Philosophie für Leute, in ihre Dienste bekommen.** Wird auch **Ihre eigene Wohlfarth**, bey solchen Jesuitischen Principiis genugsahm gesichert seyn? Hat man die schöne Früchte der Jesuitischen Morale und Politic aus langer Erfahrung dennoch nicht kennen gelernet? Was für **Treue, Tugend** und **Redlichkeit**, stehet von Jesuitischen Philosophis und Politicis zu gewarten? kommen gleich nicht alle Anhänger dieser Philosophie so weit, daß sie rechte Practici derselben werden, und hält gleich etliche noch dis und jenes, von der Ausführung so bedencklicher und gefährlicher Lehr-Säze zurücke: so ist doch zu besorgen, daß manche **den mit** *Penetrations* **begabten Jesuiten, aus gleichmäßiger** *Penetration* nachzuahmen, wo sie nur Gelegenheit finden, (die sich öffters eräugnen kan), nicht ermangeln werden. Könten nicht solchergestalten die Protestantische **Kirchen, Höfe** und **Gerichts-***Collegia*, gar leicht mit Jesuitischen Philosophen, und philosophischen oder politischen Jesuiten angefüllet werden? **So wenig dienet der Jesuitische Beyfall der Wolfischen**

Phi-

Philosophie zur *Recommendation*! Wäre ihr Urheber ein wahrer Politicus und Philosophus, so würde er sich gescheuet haben, mit dem Applausu Jesuitico so vielmahls aufgezogen zu kommen. Es ist aber auch dieses, gleichwie andere bey diesem Streit bemerckte Sachen, **kein geringes Merckmahl der Verblendung**, darinnen derselbe stecket, wovon Ihn der HErr, durch die Weißheit die von oben ist, frey machen wolle, da Er noch auf dem Wege ist! Wem muß hiebey nicht jenes Wort des Apostels Pauli beyfallen Rom. I, 22.

§. XIV.

Der ausländische Applausus W. P.

Hiernächst so **prahlet** man auch nicht wenig mit dem ausländischen Applausu, den diese Philosophie, in Auswärtigen Landen erhalten habe. Man rechnet dahin, daß des Herrn **Wolfs** Philosophische Schrifften, so gar auch in teutscher Sprache in die Königliche Bibliotheque zu Paris, seyen gesetzet worden: daß einige Gelehrte in Italien vor einiger Zeit geurtheilet, es sey nach dem Tod des Herrn von **Leibniz**, allein der Herr **Wolf** im Stand, den Ruhm der teutschen Nation in der Gelehrsamkeit zu unterhalten, ja man habe zu Verona seine Philosophische Wercke nachgedruckt. Ehe ich diese Dinge insbesondere beantworte, mache ich billig vorhero einige Generale Reflexiones. 1. Den Herrn

Wolf haben mehr seine Mathematische, als andere Schrifften bey den Ausländern bekannt und beliebt gemachet. II. Nicht weniger mag auch die Ihm zugestossene Fatalitæt, wie es insgemein gehet, seinen Ruff ausserhalb Landes vermehret, und einige vorwitzige Gemüther aufgebracht haben, sich in seiner Philosophie umzusehen, in der Meynung, daß sie etwas Neues, *singulaires* und *paradoxes*, darauf doch der Menschen Sinn gerne fället; darinn antreffen würden, weil in Teutschland ein solcher Lerm darüber entstanden. So waren auch vor diesem die Atheniensische Philosophen, denen das Creuz Christi Thorheit war, geartet. Man sehe B. JOCHII Commentationem de Spiritu Attico. Da auch Herr Wolf sowohl selbst, als seine Anhänger, von den Ursachen seiner unvermutheten Dimission aus Halle, viele falsche Nachrichten ausgesprenget, und es für eine Verfolgung der Theologorum ausgegeben; so mögen auch nicht wenige dadurch eingenommen, und Ihm daher geneigt worden seyn. Welches bey dergleichen Fällen ganz nichts Neues ist. Man solte aber den bekannten Spruch bedencken: non pœna, sed caussa facit Martyrem. III. Der ungegründete und unbillige Haß gegen die Evangelisch-Lutherische, zumahlen die Hallische Gottes-Gelehrten, hat wie

in

in Teutschland selbst, also auch ohne Zweifel, in Italien und anders wo, auch nicht wenig hiezu beygetragen. Ich habe so gar in Teutschland Leute gesehen, die, ob sie schon, weder von Herrn Wolfs noch Herr D. Langens Schrifften einen Bogen gelesen hatten, dennoch dem Herrn **Wolfen** Recht, und dem Herrn D. **Langen** und seinen Herren Collegen, Unrecht gegeben. Was konte anderst als ein unrechtmäßiger und unlauterer Affect der Grund solches Urtheils seyen? IV. **Der alte Adam ist überall zu Hauß, in Italien, wie in Teutschland. Die Welt hat das Ihre lieb.** Was aus dem Welt-Geist fleußt, ist ihr allezeit angenehmer, als was von dem Geist Gottes kommt, zumahl wenn **einige Freyheiten für das Fleisch** dabey zu haben. V. Haben doch die alte Philosophen PLATO, ARISTOTELES, ZENO, EPICURUS, eben solchen Applausum in der Welt gefunden. Würde der Applausus der Aristotelischen, Stoischen, ja Epicuräischen Philosophie ganz richtig und wahr, und eben das, ja noch mehr seyn als die Wolfische Philosophie bey ihren Anhängern ist. Ja es hätte, über alle diese, alte und neue Philosophische Secten, der Muhammedische Aberglauben einen weit grösseren Vorzug, als welcher sich in weit mehr Ländern festgesezet. Chri-

stus dagegen mit seiner Lehre müste verlohren haben. Als welcher schon ehemahls als einer neuen Secte widersprochen wurde, da sie auch selbst in der sichtbarn Christenheit, nur wenige rechtschaffene Anhänger hat, in Vergleichung, gegen den übrigen ungläubigen und heuchlerischen Hauffen. **Die Welt**, sagte **Christus** seinen Boten, die sein Evangelium in aller Welt geprediget, zuvor **wird euch hassen**, gleich wie bis auf diese Stunde, und **auch** bey **dieser** *controversie* solches eingetroffen. VI. Und wenn ist nicht der so sehr **verdorbene**, und nicht allein nach dem Naturalismo, sondern auch nach dem Atheismo **lüstern gewordene** Genius oder Geschmack der jetzigen Zeit bekannt? Ist es etwas schweres, mit einer **solchen** Philosophie bey einem **solchen** Geschlecht, Danck und Beyfall zu verdienen? wie beliebt ist nun eben solcher ausschweifenden Dinge willen nicht bey sehr vielen, des Bayle Lexicon, unerachtet Er gar auf den Manichäischen Irrthum eines zweyfachen Principii verfallen? wie viele schleppen sich noch mit BECKERS bezauberten Welt? Findet nicht auch HOBBESIUS annoch seine Anhänger und Verthädiger? Findet man doch in den Schos der Christenheit solche Gelehrte die dem MUHAMMED das Wort reden? (Ich mache aber damit Herrn

Wolf keinesweges zu einem MUHAMMED.) Und wie viele heimliche *Spinosisten* mag es nicht hin und wieder geben? Es hätten manche gerne den SPINOSAM gelesen, wenn sie nur seiner Bücher die etwas rar sind, hätten können theilhafftig werden: Da sie nun vernehmen, daß in der Wolfischen Philosophie, Spinosistische Meinungen stecken sollen; so fallen sie desto begieriger darauf, und suchen ihren nach den Spinosistischen Mist-Pfützen bishero gehabten und verborgenen Durst, daraus in etwas zu stillen. VII. Bey vielen thut der Exessive Ruhm, von den Einsichten des Herrn **Wolfs**, den prætendirten Neuen Erfindungen desselben, und der unfehlbarn Gewißheit der hochgerühmten Mathematischen Methode ohne Zweifel auch seine Würckung, gleich wie andere, bey den noch nicht gehörten Terminis, Rationis Sufficientis Monadum & Simplicium, Harmoniæ præstabilitæ, Principii indiscernibilium und dergleichen, Mund und Augen aufsperren, und weiß nicht was für neue Geheimnisse und von der Welt her nicht bekannte Dinge zu erschnappen dencken, da der Herr WOLF selbst, seine Metaphysische vermeinte Entdeckungen, mit der hohen Offenbahrung, die der Apostel **Paulus** bey seiner Entzückung in dem dritten Himmel gehabt, vergleichen wollen.

Siehe sein Monitum §. I. p. 4. Welches doch einigen Politicis, sonderlich dem Herrn Geh. Rath GUNDLING, sehr lächerlich vorkam, wie in dem schon angeführten Sendschreiben zu ersehen.

§. XV.

Was nun aber in specie, die Aufnehmung der Wolfischen Schrifften in die Königliche Bibliotheque zu Paris betrifft, so hat der Herr D. Lange, wie es damit zugegangen, schon erzehlet, in der Entdeckung. p. 543. Es ist nemlich einer von seinen ehemahligen Auditoribus nach Paris gekommen, da Er dem Bibliothecario zur Hand gegangen und solchem also die Schrifften seines Lehrmeisters angepriesen, der sie den, gleich wie vielen andern Büchern der Teutschen geschiehet, verschreiben lassen, und in die Bibliothec gesetzet. Gleich wie dieses erste, der Herr Wolf selbst in die Welt ausgeschrieben, in seinen Anmerckungen über das Bedencken der theologischen Facultæt zu Halle; also hat Er auch das andere, von der Hochachtung einiger Italiänischen Gelehrten gegen Jhn, in eben der Schrifft, der gelehrten Welt selbst bekannt gemachet. Nun gönnet man Jhm gerne den Ruhm eines gelehrten Mannes: Man hat Jhm auch solchen nicht zu mißgönnen, wenn derselbe sich in Jtalien, bis ins Patrimonium Petri, ja noch weiter, auch

übers

übers Meer, bis in China und in die neue Welt erstreckte. Ob aber das angeführte Italiänische Raisonnement Grund habe, ist etwas anders. Die Herren, so also geurtheilet, werden wohl von den teutschen Gelehrten keine sonderliche Känntniß und Nachricht gehabt haben. Ihr Privat-Urtheil gilt also so viel als es gelten kan. Es wird sonderlich viel daraus gemachet, daß zu Verona dte lateinische Wercke des Herrn WOLFS sollen nachgedrucket werden. Allein, an wie vielen Orten hat man ARISTOTELIS Schrifften nicht nachgedrucket? Und ist der, auf Einrathen eines oder andern Mannes, von einem gewinnsüchtigen Verleger unternommene Nachdruck gleich ein Beweiß, eines besondern Beyfalls? Derselbe muß sich erst noch äussern. Ja solchergestalten hätte des Herrn WOLFS Haupt-Antagoniste, Herr D. LANGE, noch einen ziemlichen Vorzug vor Ihm, als dessen *Medicina Mentis* nicht nur in England wieder aufgeleget, sondern (wo ich nicht irre) gar in das Englische übersetzet worden. Welche doch Herr Wolf und sein Anhang so sehr verachtet. Es könte seyn, daß Herrn Wolfs Phiosophie in Italien Eingang fände, sowohl um der Jesuitischen Recommendation als um anderer Ursachen willen, die aber solcher Philosophie nicht eben favorable seyn möchten.

ten. Die Historia philosophica und Ecclesiastica lehret, wie sehr die Gemüther der Italiäner, zu allerley Ausschweifungen in der Philosophie, ja gar zum Atheismo geneigt seyn, welcher in diesem Land, bey der herrschenden Sperstition, mehr als an andern Orten heimlich im Schwang gehen soll. **Herrn Wolfen** hat man des Patrocinii des Atheismi beschuldiget, und Ihm nicht ohne Grund gezeiget, daß verschiedene seiner Lehr-Säze, dem Atheismo sehr favorisirten. Wie, wenn die Italiäner um des willen auf die Wolfische Philosophie fielen? Was könte Ihr solcher Beyfall bey Verständigen nüzen? Und was wäre daraus zu machen, wenn der neugierige Vorwiz machte, daß auch zu Fez und Marocco seine Philosophie bekannt und beliebt würde und die Mohren darüber läsen? Wie man nun Wolfischer Seite mit solchen Nachrichten sehr groß thut, so schweiget man dagegen zu dem, was ausserhalb Landes, wieder diese Philosophie geschiehet ganz still, oder berühret es nur sachte, wie von dem, was disfalls in Schweden passiret ist, zu sehen, in Herrn GÖTTENS IIten Theil des jezt lebenden gelehrten Europä, pag. 739. 740. Wovon aber der Herr D. LANGE, folgende Nachricht gegeben, in dem jüngst gedruckten **kurzen Abriß der** W. Ph. p. 10. **der Bertramischen**

schen *Edition*: Auf den Schwedischen *Universitæten* sind von dieser Philosophie solche Ausbrüche gekommen, daß sie hat verboten werden müssen; wie nicht allein aus den gedruckten Nachrichten bekannt ist, sondern auch durch glaubwürdige Briefe ist *confirmi*ret worden; insonderheit von dem Herrn Bischof *Schroeter* aus Calmar von Monath *November* im vorigen Jahre.

§. XVI.

Paralelismus der Cart. Philosophie.

Ich schliesse mit dem Prognostico das der Herr WOLF seiner Philosophie selbst gestellet, da Er die Cartesianische Philosophie verschiedene mahl, als ein Exempel angeführet, wie es seiner Philosophie gehen werde. Er thut dieses vornemlich in der lezten, gegen die Walchische Vorstellungen edirten Schrifft, klarer Beweiß genannt, daß Herr D. Budde die Ihm gemachte Einwürffe einräumen und gestehen müsse. Denn da führet Er §. 73 umständlich an, daß die Cartesianische Philosophie in Holland erstlich, und zwar insonderheit von den Theologis, grossen Wiederspruch gelitten, hernach aber selbst von manchen Theologis angenommen, vertheidiget und gelehret worden. Es ist zwar beydes wahr: Man hat der Cartesianischen Philosophie scharf wiedersprochen, und sie hat auch hinwieder ihre Liebhaber und Vertheidiger gefunden. Wer aber in

Historia philosophica kein Hospes ist, wird auch wissen wie wenig Liebhaber und völlige Anhänger diese Philosophie heut zu Tage noch habe. Herr Wolf ist ja selbst derjenige, welcher manches an CARTESIO tadelt, und besser wissen will, als CARTESIUS. Soll es seiner Philosophie so ergehen wie der Cartesianischen: so muß es noch, wie es auch sehr gläublich ist, mit Ihr dahin kommen, wozu es mit jener gediehen. Welche, unerachtet sie manche Vertheidiger ehedem auch unter den Theologis gehabt, anjezo aber grossen Theils deseriret wird. Ja man hält noch bis auf diese Stunde die Cartesianische Philosophie in mehrern Stücken theils für gefährlich, theils für ungegründet. Er lese nur was der Gröningische Theologus Herr D. und Prof. DRIESSEN noch vor kurzer Zeit in seiner Sapientia hujus mundi davon geschrieben. Und Herr Wolf wie schon gesaget, sentiret selbst nicht viel besser davon. Gleich wie er nun mit seiner Philosophie an CARTESII Stelle sich zu sezen bemühet: so möchte mit der Zeit wohl ein anderer kommen, der seiner Philosophie ebenfals zu Grabe singet, die ohnedem weit bedencklicher und schlimmer als CARTESII ist. Man wird also und wer weiß wie bald, vermöge seines eigenen Prognostici von seiner Philosophie sagen können und müssen was Herr D. Lange von der

Car-

Cartesianischen, nach ihren jezigen Zustand ausgesprochen, es sey nemlich ædicula ruinam minans & per se collapsura. Ich will den gantzen locum aus desselben *Placidis Vindiciis Modestæ Disquisitionis* hieher sezen, und damit ein Ende meiner Reflexionen über diese Sache machen, welche nun Herr Wolf und seine Anhänger um so weniger verdencken können, da sie auf sein eigenes Prognosticon gegründet sind. Systema Cartesii, schreibet Herr D. LANGE l. c. p. 29. n. 7. toleratur in Academiis, sed a recte sentientibus, seu dissentientibus, qui ubique sunt plurimi, non aliter quam ædicula ruinam minans & per se collapsura; & si ultra tractationem problematicam progreditur, & pravarum hypothesium applicatione in ipsum Scripturæ sacræ sacrarium irreverentius irruit, uti in Belgio fecit, unde ortus iste Beckerianismus; habetur pro gangræna, cui, ne latius serpat, varia veritatis, veritatis inquam, non violentiæ, remedia opponuntur. Quid in Belgio gestum sit nemo facile ignorat. Jam vero si hæc fuit, tolerantiæ ratio in systemate Cartesiano (quod tamen pluribus in Academiis vix ullum habet affectam,) quid de suo, quod multo plus periculosarum habet hypothesium, quam istud, sibi promittere possit, Vir. Cl. facile perspicit. Aus diesem von Ihm

selbst

selbst zu seinem vermeinten Vortheil herbeygezogenen Exempel ersiehet Er, wie gefährlich und nachtheilig, der gegründete Wiederspruch der Theologorum, dem Cartesianischen Systemati gewesen sey, ob es gleich von einigen anderen angesehenen Philosophis und Theologis theils hizig vertheidiget, theils besser erkläret und angewendet worden, unter welche leztere nebst ADRIANO HEEREBOORD einen zwar beständigen, doch vorsichtigen, gelehrten und bescheidenen Anhänger des Cartesii, leztere der Grundgelehrte und berühmte RUARDUS ANDALA gehöret: Er mache sich nun selbst die Rechnung daraus, von seinem Systemate, das zwar einiger massen, anjezo in gleichen Umständen stehet, als ehemahls das (nun reducirte) Cartesianische, aber, wie gedacht, viel schlimmer und gefährlicher als jenes ist. Dahero auch der erst mit billigem Ruhm gedachte Cartesianer RUARDUS ANDALA, auf den sich Herr Wolf im Anfang des Streit-Briefs, sich denselben wie bekannt ernstlich widersezet, und es für Spinosistisch erkläret hat. Dergleichen auch der grosse und sonst sehr ausschweifende Holländische Philosophus, und Criticus JOH. CLERICUS auch gethan.

Bertram, Johann Friedrich,

Eusebii Ulmigenæ Send-Schreiben An Einen guten Freund Von dem Wolfischen Fato, Das ist: Von der Mechanischen Verknüpfung und Nothwendigkeit aller Dinge Nach der Wolfischen Lehre von der Welt und dem Zusammenhang der Dinge in der Welt. Samt Dessen Reflexions über den Jesuitischen und Auslä

Bremen 1737

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Slg.174(3#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11697187-6
VD18 10970282